Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 22. Januar 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 18

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Missouri gegen Illinois.

Die Abwasser-Kanal-Frage".

Washington, D. C., 22. Jan. Im Prozeß des Staates Missouri gegen den Staat Illinois behufs Ausstellung eines etwaigen Einhaltsbefehls gegen den Chicagoer Drainage-Kanal hat das Bundesobergericht heute dem Generalanwalt von Missouri gestattet, seine Klageschrift einzutragen; die Vorladung an die beklagte Partei ist am 2. April returnirbar.

B. Schumacher, welcher den Staat Missouri vertritt, ersuchte einstweilen um einen provisorischen Einhaltsbefehl gegen den Chicagoer Drainage-Distrikt, wonach der Betrieb des Kanals untersagt sein soll, so lange dieser Prozeß in der Schwebe ist.

Oberrichter Fuller erwiderte, es sei für diesen Gerichtshof nunmöglich, in einem Prozeß zwischen Staaten eine ursprüngliche Jurisdiktion ohne vorherige Inkenntnißsetzung auszuüben. Vor dem Ablauf von 60 Tagen bis zur Beantwortung der Vorladung, also vor dem 2. April, könne nichts gethan werden.

56. Kongreß.

Washington, D. C., 22. Jan. Der Senat wird sich in dieser Woche wieder nahezu ausschließlich dem Redehalten widmen. Verschiedene Themata werden behandelt werden. Die Finanzvorlage steht unter der Rubrik „unerledigte Geschäfte," der Senat wird aber nicht streng an die Erwägung derselben gehalten werden. Unter Denen, die wahrscheinlich Reden darüber halten werden, sind Cockrell, Daniel und Allen.

Am Dienstag wird Herr Roß vor dem Senat eine Rede halten über die Anwendung der Verfassung der Ver. Staaten auf Portorico und die Philippinen. An demselben Tag wird McEnery eine Rede halten über die Verfassung von Nord-Carolina.

Die beiden Berichte im Quay-Mandatsstreit werden heute oder morgen dem Senat unterbreitet werden, und da derselbe vor anderen Geschäften den Vorrang hat, ist es nicht unwahrscheinlich, daß er bald auf's Tapet kommen wird. Der Samoa-Vertrag wird in einer Exekutivsitzung erwogen werden. Jones von Arkansas beantragte bekanntlich, daß seine Bestätigung wiedererwogen werde, und der Präsident hat den Vertrag dem Senat bereits zurückerstattet.

Im Abgeordnetenhaus konzentrirt sich das Interesse auf die Erwägung des Roberts-Falles. Derselbe wird am Dienstag aufgerufen werden, und die Erörterung mag drei Tage in Anspruch nehmen.

Washington, D. C., 22. Jan. Platt von New York brachte im Senat eine gemeinschaftliche Resolution ein, welche den Präsidenten ermächtigt, die Regierung Großbritanniens zur gemeinsamen Ernennung einer internationalen Kommission einzuladen, um die Ableitung der Gewässer zu prüfen, welche die Grenzen der beiden Länder bilden. Wurde an den Ausschuß für auswärtige Beziehungen verwiesen.

Hoar berichtete Namens des Justiz-Ausschusses die Rawlins'sche Resolution bezüglich einer Untersuchung der Vielweiberei innerhalb der Ver. Staaten in amendirter Gestalt zurück, und in solcher Gestalt wurde sie dann angenommen.

Allen von Nebraska brachte eine neue Anfrage-Resolution wegen Uebertragung des Zollhauses von New York an die „National City Bank" ein. Wurde auf Einwand zurückgelegt.

Pritchard hielt eine Rede zur Unterstützung seiner Resolution betreffs Amendirung der Verfassung von Nord-Carolina; diese Resolution würde eine große Anzahl Stimmgeber jenes Staates entrechten.

Vom Philippinenkrieg.

Manila, 22. Jan. Die 50 Mann vom 3. amerikanischen Infanterie-Regament, auf welche, wie bereits erwähnt, von einer Abtheilung Filipinos bei Lipa ein erfolgreicher Angriff aus einem Hinterhalt gemacht wurde, waren der neuesten Darstellung zufolge Genesende, die aus dem Hospital zurückkehrten, um sich wieder zu ihrem Regiment zu begeben. Die Filipinos versteckten sich in den Büschen an der Landstraße und eröffneten von drei Seiten ein Feuer. Die Amerikaner wurden drei Meilen weit verfolgt, bis sie Verstärkung erhielten. Es fielen, außer den Gefangenen, 22 Pferde mit ihrem Gepäck in die Hände der Filipinos.

Per Post wird aus Negros berichtet, daß der Aufstand, der sich im letzten Monat im südlichen Theile der Insel ereignete und bei dem Leutnant A. C. Ledyard vom 6. Infanterie-Regiment getödtet wurde, nicht, wie zuerst berichtet, ein unbedeutender Aufstand der einheimischen Polizei war, sondern ein Versuch, der amerikanischen Herrschaft ein Ende zu machen. Die Bewegung wurde begonnen von den Hauptbeamten der selbstständigen Regierung, die im November mit so großem Zeremoniell von den Amerikanern inaugurirt wurde!

Ausland.

Weitere hitzige Kämpfe!

Nach Bullers Bericht ist Warrens Heer zwei ganze Meilen vorgerückt. — Mit Jouberts Hauptheer haben die Briten noch nichts zu thun gehabt.—302 britische Verwundete.— Buller in seinem Urtheil über die Lage sehr zurückhaltend! — Deutschland und die jüngste Schiffsbeschlagnahme.

London, 22. Jan. Nach den letzten britischen Meldungen sind die britischen Streitkräfte zwischen dem Tugelafluß und Ladysmith, nachdem sie den ganzen Sonntag hindurch ebenfalls im Kampfe gewesen, „glücklich" zwei Meilen weiter nördlich gerückt; das heißt, das gilt nur von dem Heer des Generals Warren. Man glaubt, daß die Verluste auf beiden Seiten beträchtlich gewesen sind. Man spricht von 302 britischen Verwundeten. General Buller selbst, der sich in Spearman's Camp befindet, sagt in seiner letzten Depesche von Sonntag Abend um 9 Uhr: „Es ist schwer, mit Genauigkeit zu sagen, wieviel wir gewonnen haben. Doch glaube ich, daß wir wesentlichen Fortschritt machen."

Nach einer Nachricht aus Boeren-Quellen, die aber nicht über letzten Freitag hinausgeht, ist die Lage des britischen Heeres eine kritische.

Das britische Kriegsamt veröffentlicht heute eine dritte Ergänzungsliste der britischen Verluste bei dem Angriff der Boeren auf Ladysmith am Samstag, den 6. Januar. Darnach betrugen dieselben im Ganzen (Todte, Verwundete und Vermißte) 488 Mann; 455 waren bereits früher gemeldet worden, und jetzt sind noch 28 gefallene Unteroffiziere und Gemeine und 5 Schwerverwundete hinzugefügt.

Es heißt wieder, die Boeren seien knapp an Schießbedarf für die Geschütze. Sie unterhielten im gestrigen und vorgestrigen Kampfe nur selten und in unregelmäßigen Zwischenpausen ein Geschützfeuer. An die Hauptstreitmacht der Boeren übrigens, unter General Joubert, sind die Briten noch gar nicht herangekommen, sondern sie haben nur mit vorgeschobenen Abtheilungen zu thun gehabt.

Die britische Zensur ist wieder ungeheuer eifrig an der Arbeit und unterdrückt alle neuerlichen Meldungen von Kriegskorrespondenten, welche die dürftigen Angaben Buller's ergänzen könnten!

Ein französisches Schiff ist neuerdings ebenfalls in der Delagoa-Bai von den Briten beschlagnahmt worden.

Paris, 22. Jan. Das Blatt „Le Matin" veröffentlicht einen Brief von einem Amerikaner Namens Dunn, welcher bei den Buren kämpft. Derselbe sagt, die Buren hätten 100,000 Mann, und sie erhielten beständig neue Zuzüge. Soeben seien wieder 50 Amerikaner eingetroffen, Veteranen des cubanischen Feldzuges.

Berlin, 22. Jan. Mit dem Eintreffen näherer Berichte über die neueste Beschlagnahme der deutschen Barke „Maria" durch die Briten wird die Stimmung gegen England wieder gereizter. Viele Blätter fordern jetzt Vergeltungs-Maßnahmen und werfen der britischen Regierung vor, daß sie ihre eigenen Versprechungen mißachte. Andere Blätter dagegen weisen darauf hin, daß England blos versprochen habe, deutsche Postdampfer künftighin unbehelligt zu lassen, sich aber das Recht vorbehalten, Frachtschiffe zu beschlagnahmen, welche „Kriegs-Kontrebande" enthielten. (Das Kargo der „Maria" bestand bekanntlich aus Mehl.) Die Berliner „Post" aber sagt, die Beschlagnahmung dieser Barke lasse sich unbedingt nicht mit den, vor mehreren Tagen abgegebenen Erklärungen in Einklang bringen, und dieser Akt sei eine schlechte Anerkennung der Reserve, welche die deutsche Regierung und der Reichstag gegenüber den früheren Beschlagnahme-Fällen gezeigt hätten. Da die britischen Zeitungen gar keinen Versuch machten, ihre riesige Befriedigung über die jüngste Beschlagnahme zu verbergen, so scheine es, daß Deutschland noch nicht entschieden genug betont habe, daß solche Störungen des deutschen Handels nicht länger geduldet würden. Nachdem England erst kürzlich der amerikanischen Regierung gegenüber erklärt hatte, es betrachte Mehl nicht als Kriegs-Kontrebande, sei die Beschlagnahme der „Maria" offenbar für Deutschland ein Schlag in's Gesicht!

Die Berliner Zeitungen zitiren mit großer Genugthuung die vielen günstigen Kommentare der ausländischen Presse über Bülow's bisherige Politik in der Beschlagnahme-Frage und über seine diesbezüglichen Erklärungen im Reichstag. Einige Zeitungen rathen dem Minister auch für den Fall, daß England sein freches Treiben gegenüber dem deutschen Handelsverkehr fortsetzen sollte, zur Mäßigung,—aber diese Ermahnung scheint ziemlich überflüssig, da Bülow bereits gezeigt hat, wie zurückhaltend und taktvoll er selbst unter sehr kritischen Umständen bleiben kann.

Herr Wörmann, der Direktor der Deutschen Ostafrikanischen Dampferlinie hat in einer Depesche dem Minister für seine energische Inschutznahme der deutschen maritimen Interessen warm gedankt und die Hoffnung ausgesprochen, daß sich unter solchem Schutz der deutsche Seehandel höchst gedeihlich entwickeln werde, trotz ausländischen Mitbewerbs und giftigen Neides.

Wien, 22. Jan. Das in Triest erscheinende Blatt „Avanti" macht die österreichische Regierung darauf aufmerksam, daß England auch in Oesterreich-Ungarn große Quantitäten Kriegspferde ankaufe, und verlangt, daß die Behörden die Ausführung dieser Pferde verhindern sollen.

Berlin, 22. Jan. Eine Depesche aus Durban, Natal, meldet, daß die deutsche Barke „Maria", welche mit Schwefel beladen ist, und in den ersten Januar-Tagen von dem britischen Kreuzerboot „Fearleß" beschlagnahmt und nach Port Elizabeth gebracht wurde, bedingungslos wieder freigegeben worden ist. (Sollte dies nicht eine Verwechslung mit der früher beschlagnahmten Barke „Hans Wagner" sein?)

Washington, D. C., 22. Jan. Bis jetzt ist erst eine einzige Klage über die Organisirung einer „Flibustier-Expedition" nach Südafrika im amerikanischen Staats-Departement eingelaufen. Diese Klage wurde vor zehn Tagen vom britischen Botschafter erhoben. Derselbe hatte mitgetheilt, daß die Abfahrt eines Fahrzeuges, welches eine bewaffnete Expedition im Interesse der Buren enthalte, aus Philadelphia bevorstehe. Eine Untersuchung seitens des Staatsdepartements enthält aber die Thatsache, daß das betreffende Boot ein Schleppboot war mit einem Kohlenvorrath, welcher kaum genügte, dasselbe von Philadelphia nach dem Delaware-Breakwater und wieder zurück zu brngen.

Obgleich der britische Botschafter überzeugt ist, daß viele Leute in den Ver. Staaten zum Dienst in der Buren-Armee rekrutirt werden, hat er es unmöglich gefunden, diesen Rekrutirungen Einhalt zu thun, da sich die Neutralitäts-Gesetze der Ver. Staaten nicht auf Leute anwenden lassen, welche unbewaffnet aus dem Lande gehen, auch wenn ihr Bestimmungsort der Transvaal ist.

Bismarck jr. gegen Hohenlohe.

Berlin, 22. Jan. Die Presse interessirt sich lebhaft für das Wiedererscheinen des Fürsten Herbert Bismarck im Reichstag und sagt, er habe sich am Samstag mit der Partei verbündet, welche den Kanzler Hohenlohe wegen Aufhebung des Gesetzes gegen die Verbindung politischer Vereine und Klubs bekämpfe und den Reichstag für das Durchfallen des Sozialistengesetzes tadle. Bimarck trat der Ansicht entgegen, daß sein Vater nicht zugunsten der Erneuerung des Sozialistengesetzes im Jahre 1890 gewesen sei, und er trat der Aeußerung des Sozialistenführers Bebel bei: Es handle sich nicht darum, ob die Sozialdemokratie eine „vorübergehende Erscheinung" sei (wie der Kaiser kürzlich gesagt hatte) sondern, was nach der Sozialdemokratie kommen werde; die französische Revolution sei ebenfalls nur eine „vorübergehende Erscheinung" gewesen.

Ferner pries Bismarck den Ehrgeiz des Ministers v. Bülow, in die Fußstapfen des alten Bismarck zu treten, und sprach den Wunsch aus, daß Kanzler Hohenlohe die gleiche Absicht zeigen möge.

Uebrigens unterschrieb Herbert Bismarck auch nicht die Reichstags-Interpellation an die Regierung wegen der Schiffs-Beschlagnahmungen, da er kein Mitglied irgend einer Partei sei. Man weiß, daß diese Nicht-Parteizugehörigkeit zu den Qualifikationen für das Reichskanzler-Amt gerechnet wird!

Selbstmord eines New Yorkers.

Berlin, 22. Jan. Der aus New York stammende Fahrrad-Händler und Pfandverleiher Ely Jacobson hat aus nicht bekannt gewordenen Gründen Selbstmord begangen.

Maler verunglückt.

Berlin, 22. Jan. Der wegen seiner Genre-Bilder bekannte Berliner Maler Max Liebermann fiel zu Boden und brach einen Fuß.

Herzog von Teck gestorben.

London, 22. Jan. In seinem 63. Lebensjahr starb Herzog von Teck, der einzige Sohn des Herzogs Alexander von Württemberg und der Gräfin Klaudine Rhedey von Hohenstein. (Seit 1886 vermählt mit Prinzeß Marie Adeleide Tochter des Prinzen Adolphus Frederick, Herzogs von Cambridge, siebenten Sohnes von König Georg III.) Er diente früher in der österreichischen Armee und machte den österreichisch-italienischen Feldzug von 1859 mit. 1882 diente er in der britischen Armee in Egypten und gehörte dem Stabe von Lord Wolseley an. Er hinterläßt eine Tochter und drei Söhne, deren einer für den Kriegsdienst in Südafrika bestimmt worden ist.

Lucca wieder heirathslustig.

Wien, 23. Jan. Der Wiener Gesanglehrer Forsten betreibt in Schweden seine Ehescheidung, weil er Freifrau v. Wallhofen, geschiedene Frau v. Rhaden, geb. Pauline Lucca, heirathen will. Die bevorstehende dritte Heirath der einst Gefeierten bildet hier den allgemeinen Gesprächsstoff. (Die Lucca ist etwa 58 Jahre alt.)

Verhängnißvoller Kohlenmangel.

Wien, 22. Jan. Infolge der Kohlengräber-Ausstände in Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien leiden bereits viele Industrie-Anlagen an Kohlenmangel. Auch mußten viele Schulen geschlossen werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Januar. Wie schon kurz erwähnt, hat der Reichstag das Budget angenommen. Als der Etat des Auswärtigen Amtes debattirt wurde, ergriff Dr. Hahn, einer der Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe, den Kanzler Hohenlohe und Staatssekretär Graf v. Bülow scharf an. Er wundere sich sehr, sagte er, über die Zurückhaltung, welche die Regierung sich den Buren gegenüber auferlegt hätte; das sei doch früher nicht so gewesen, denn das berühmte Telegramm des Kaisers an den Präsidenten Krüger habe sicherlich die Buren zu ihrem jetzigen Freiheitskampfe ermuthigt. Außerdem tadelte er, daß die wirthschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu Amerika aus politischen Rücksichten sich verschlechtert haben.

Der Sozialistenführer Bebel schwächte die Erklärung im „Vorwärts," seine Partei habe die Interpellation wegen der Schiffs-Beschlagnahme nicht unterschrieben, weil sie v. Bülow's Verhalten in dieser Sache gebilligt habe, insofern etwas ab, als er sagte, seine Partei sei nicht zur Unterschrift aufgefordert worden. Er mißbillige jedoch die Beschlagnahmen, obwohl sie ihm jetzt erklärlicher erschienen, nachdem er gesehen habe, daß der „hochpatriotische" Hannöver'sche Kourier denunziatorisch die Meldung gebracht habe, daß auf dem „Bundesrath" in Klavierkisten Gewehre verpackt gewesen seien.

Dann kam Bebel auf die Aeußerung des Kaisers zurück, der Sozialismus sei eine „vorübergehende Erscheinung." Er meinte, das Wort habe allerdings seine Berechtigung; der Sozialismus werde „vorübergehend" sein, aber erst dann, wenn seine Ziele zur Erfüllung gelangt sein würden. Immerhin sei dieser Ausspruch des Kaisers noch erträglicher als die früheren aus demselben Munde: „Sozialisten sind Menschen, nicht werth, den deutschen Namen zu tragen", oder „Rotte vaterlandsloser Gesellen." Hier rügte Präsident Graf Ballestrem das Hereinziehen von Reden des Kaisers, welche nicht im Reichsanzeiger gestanden haben. (Allgemeine Heiterkeit.) Bebel antwortete gwandt, er werde auf den Reichsanzeiger abonniren, und erzielte damit einen wahren Lachsturm.

Fürst Herbert Bismarck lobte Graf Bülow's auswärtige Politik; auch in der innern hoffe er, werde die Regierung die Bahnen seines Vaters wandeln und die Sozialisten bändigen. Namens des Zentrums erklärte Dr. Lieber, hierfür sei seine Partei nie und nimmer zu haben; diese sehe als ihre nöthigste Aufgabe die an, die innere und äußere Politik der Regierung zu unterstützen, und sie würde einen Riesenfehler begehen, wenn sie durch leichtfertige Herbeiführung von Konflikten die Schwierigkeiten, mit denen der Reichstag zu kämpfen habe, noch vermehren würde.

Dr. Otto Arendt, der bekannte Silberapostel, sagte, die Erkenntniß, daß die Revolution nur eine „vorübergehende" sei, habe sicherlich Ludwig XVI. auf seinem Gange nach dem Schaffot nicht getröstet. Der Umsturz, wenn er erst eintritt, ist ein dauernder und daher müssen wir das Sozialistengesetz zum Schutze unserer höchsten Güter (Zuruf: Doppelwährung!) wiederherstellen.

Der Schwabenkönig krank.

Stuttgart, 22. Jan. Es wird gemeldet, daß der König von Württemberg, wenn auch nicht bedenklich, so doch immerhin so schwer erkrankt sei, daß es sehr fraglich ist, ob er zu Kaisers Geburtstag nach Berlin reisen kann.

Fleischer und Weinhändler streiken.

Rom, 22. Jan. Die Stadtverwaltung von Palermo, Sizilien, hat eine neue Steuer auf Speisen und Getränke, besonders Fleisch und Wein, gelegt, welche 800,000 Lire einbringen soll. Als Protest gegen diese Steuer sind sämmtliche Fleischer und Weinhändler an den Streik gegangen, indem sie ihre Plätze zumachten. Die Polizei ist zu Gegenmaßnahmen aufgefordert worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Bretagne von Havre; Cevic von Liverpool.
Genua: Columbia von New York.

Abgegangen.

New York: Cufic nach Liverpool.
Bremen: Dresden nach New York.
Antwerpen: Westernland nach New York.

Lokalbericht.

Wegen Einbruchs gewünscht.

Die hiesige Polizei-Behörde wurde heute telegraphisch benachrichtigt, daß die vorgestern auf allgemeine Verdachtsgründe hin verhafteten beiden Brüder W. D. und James Hinton in Ballaire, O., wegen Einbruchs gewünscht werden. Eine bei den Arrestanten vorgefundene Uhr leitete die Ohioer Behörden auf deren Spur. Die Beiden, welche über $2000 in baarem Gelde bei sich hatten, stehen auch im Verdacht, zahlreiche Bankräubereien im Staate Indiana verübt zu haben.

* Jeder Begründung zu entbehren scheint ein heute früh in Umlauf gesetztes Gerücht, zu Akron, O., wäre eine Frau in Haft genommen worden, die Niemand anders — als Frau Louise Luetgert sei. Nach dem fraglichen Gerücht wäre eine Depesche besagten Inhalts beim hiesigen Polizei-Hauptquartier eingetroffen, dort weiß man aber von einer solchen Nachricht nichts.

Vom großen Graben.

Einladungen an McKinley und Dewey zur Besichtigung des Drainage-Kanals.

Die Abwasser-Behörde hat heute beschlossen, den Admiral Dewey bei seinem Hiersein im Mai zu einer Besichtigung des großen Kanals einzuladen, und sie will ihm zu diesem Zwecke den Dampfer „Juliet" zur Verfügung stellen. Eine gleiche Einladung wird auch dem Präsidenten McKinley zugehen, welcher hier zu der im August stattfindenden Nationalkonvention der „G. A. R." erwartet wird. Die Fahrt wird sich bis zu den Schleusenwerken bei Lockport erstrecken, woselbst die Ehrengäste an Bord des Dampfers festlich bewirthet werden sollen.

Die Frage der Erwerbung der Wasserkräfte des Abwasserkanals wird in der heutigen Stadtraths-Sitzung nicht zur Erledigung kommen, da der Korporationsanwalt sich noch nicht klar darüber ist, ob die Stadt die Ueberschüsse aus dem Wasserfonds zur Ausdehnung der elektrischen Beleuchtung verwenden darf, für welche die Wasserkräfte in erster Linie benutzt werden sollen. Oberbaukommissär McGann ist der Ansicht, daß, falls die Kosten der Erwerbung der Wasserkräfte aus dem Wasserfonds bestritten werden, diese Betriebskraft nur für die Verbesserung der Wasserzufuhr benutzt werden dürfe.

Viele Tausende von Schaulustigen machten sich gestern das schöne Wetter zu Nutze, um von den Brücken an Western und Kedzie Ave. aus den großen Kanal zu besichtigen und den Lauf des Wassers zu verfolgen. Vielfach wurde die Ansicht ausgesprochen, daß entlang den hohen Böschungen des Abwasserkanals sehr bald eine Reihe von Sommergärten entstehen würden. Der Kanal werde sicherlich das Ziel vieler Ausflügler werden, die auf einem bequem eingerichteten Dampfer das mächtige Bauwerk bewundern und sich dann in einem der Gärten bei Musik und erfrischenden Getränken laben könnten.

Der Rechtsschutz-Verein.

Ausweis über die von ihm während des Jahres gethane Arbeit.

Am Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr findet im Bureau des Vereins-Schatzmeisters Kremer, Zimmer 822 New York Life Building, die Jahres-Versammlung des Rechtsschutz-Vereins statt. In derselben sind Nachfolger für die nachgenannten Direktoren zu erwählen, deren Amtstermine demnächst erlöschen: C. R. Corbin, H. B. Cragin, Rudolf Matz, Philipp Henrici jr. und Dr. A. J. Canfield. Die im Amte verbleibenden Direktoren sind Frank B. Tobey, Henry C. Lytton, C. E. Kremer, E. C. Wentworth, William H. Colvin, Joseph W. Errant, M. J. Foreman, M. R. Kultchar, Josiah L. Lombard und A. L. Singer.

Sekretär Wentworth berichtet über die von dem Verein während des letzten Jahres entfaltete Thätigkeit Folgendes:

Es wurden dem Bureau 4,618 Klagefälle unterbreitet. In den weitaus meisten davon gelang es, die Parteien zu einem Vergleich zu bewegen, und nur in 230 Fällen wurde es nöthig, die Hilfe der Gerichte in Anspruch zu nehmen. Es wurden 228 Lohnansprüche im Gesammtbetrage von $2,117.51 eingetrieben und $2,572.70 als Betrag von Forderungen anderer Art.

In 264 Fällen sprachen Opfer von Wucherern um Rath und Beistand vor. In 62 von diesen Fällen wurden auf Betreiben des Bureaus die Schuldforderungen von zusammen $2,783 auf $1,708 ermäßigt.

Die Einnahmen des Vereins stellten sich im Laufe des Jahres auf $3,465 und die Betriebskosten auf $3,384. — Das Bureau des Vereins befindet sich im Zimmer 702 No. 59 Dearborn Str.

Des Einbruchs beschuldigt.

Unter der Anklage des Einbruchs wurde heute ein gewisser Jaspar Thompson, alias Thomas, von der Polizei der Chicago Ave.-Revierwache in Haft genommen. Der Arrestant wird beschuldigt, der No. 95 Dearborn Ave. wohnhaften Frau James Finn, welche ihn als Hausmeister beschäftigte, mittels Einbruchs $100 in baarem Gelde, eine goldene Uhr und andere Werthsachen gestohlen zu haben. Thompson ist von dem Besitzer eines Pfandhauses als derjenige identifizirt worden, welcher bei ihm die gestohlene Uhr versetzt hat.

Sprang aus dem Fenster.

Thomas Hennessy, ein im „Tremont House" angestellt gewesener Maschinist, sprang gestern Abend im Delirium aus einem Fenster im dritten Stockwerk des Mercy-Hospitals in den Hof hinab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er nach kurzer Zeit denselben erlag. Der Umgekommene war vorgestern nach dem Hospital übergeführt worden, da er an Alkohol-Vergiftung litt.

* Ein gewisser Max Strumpf führte heute bei Hilfs-Polizeichef Lewis Beschwerde darüber, daß ein Polizist der W. 13. Str.-Revierwache ihn gestern Abend, als er dort um Nachtlogis nachsuchte, gröblichst mißhandelt hätte. Der Beschwerdeführer, welcher zahlreiche Kontusionen im Gesicht zur Schau trägt, vermochte nicht den Namen des betreffenden Blaurocks anzugeben. Der Hilfs-Polizeichef hat eine Untersuchung eingeleitet.

Geburten und Todesfälle.

Statistisches aus dem Wochenberichte des Gesundheitsamtes.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes sind in der vergangenen Woche insgesammt 541 Todesfälle hier in Chicago vorgekommen— 30 mehr, als in der Woche vorher, aber 57 weniger, als in dem korrespondirenden Zeitraum des vergangenen Jahres. Bronchitis, Lungenentzündung und Diphtherie haben zusammengenommen 30 Opfer mehr gefordert, als in der vorvorigen Woche, während nur eine einzige Person der Influenza erlegen ist, dieweil es deren in der korrespondirenden Woche des Jahres 1899 nicht weniger als 40 waren.

Die ärztlichen Schul-Inspektoren haben in den ersten acht Tagen insgesammt 4537 Kinder untersucht, von welchen 364 vom ferneren Schulbesuch ausgeschlossen werden mußten, da sie mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren.

Dr. Reynolds macht die städtische Bevölkerung darauf aufmerksam, daß durch die Eröffnung des Drainage-Kanals das Trinkwasser keineswegs sofort völlig rein und gut geworden sei. Erst nachdem das ganze Schwemmkanal-System fertiggestellt und der aufgewühlte „Satz" des Flußwassers gründlich weggespült sei könne man eine Wasserzufuhr erwarten, die keine gesundheitsschädlichen Stoffe mehr enthalte. Bis dahin sei es sehr angebracht, wenn man das Wasser nach wie vor vor dem Gebrauch gründlich abkoche.

Von den 541 Verstorbenen der vergangenen Woche waren 303 männlichen und 238 weiblichen Geschlechts; 184 waren Kinder bis zu fünf Jahren alt, während 117 Personen bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 21 Personen; dem Schlagfluß 19; der Bright'schen Nierenkrankheit 14; der Bronchitis 44; der Schwindsucht 59; dem Krebs 15; Krämpfen 16; der Diphtherie 29; Herzleiden 42; Nervenleiden 29; der Lungenentzündung 107; dem Typhusfieber 3; dem Scharlachfieber 11 und der Influenza 1 Person.

Durch Selbstmord endeten 6 Lebensmüde, während 22 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer gefallen sind.

644 Geburten wurden in der letzten Woche auf dem städtischen Gesundheitsamt angemeldet — 336 Knaben und 308 Mädchen.

Aus dem Jugendgericht.

„Nic" Marzens Kinder dem Waisenhaus überwiesen.

Die drei, noch unmündigen Kinder des zu langjähriger Zuchthaushaft verurtheilten Mörders „Nic" Marzen wurden heute vom Jugendrichter dem kathol. Waisenhaus zu Rosehill überwiesen, da die Mutter der bedauernswerthen Kleinen nach Angabe der Kinderschutzgesellschaft keine „geeignete Persönlichkeit" ist, um dieselben länger in ihrer Obhut zu behalten. Erst wenn Frau Marzen den Beweis erbringt, daß sie „anders" geworden, sollen ihr die Kinder wieder anvertraut werden.

Angeline und Teresa Vocca, zehn, beziehungsweise 7 Jahre alt, sowie Mary Poutrilla, deren Eltern im Italiener-Viertel an Indiana Str. wohnen, wurden heute dem Jugend-Richter unter der Anklage des gewerbsmäßigen Bettelns in Schankwirthschaften und auf öffentlicher Straße vorgeführt. Polizeichef Kipley trat persönlich als Belastungszeuge auf und erklärte, daß unbedingt etwas geschehen müsse, um diesen skandalösen Zuständen ein Ende zu machen. Nur des Scheines halber verkauften die von ihren Eltern hierzu abgerichteten Kinder Kaugummi, das Betteln sei Hauptsache, und durch den Besuch von anstößigen Lokalen würden die bedauernswerthen Mädchen schon frühzeitig moralisch verdorben.

Richter Tuthill erklärte, daß er es diesmal noch bei einer ernsten Verwarnung bewenden lassen wolle, wenn aber die Mädchen ihm noch einmal vorgeführt würden, so müsse er sie einer Besserungsanstalt überweisen.

Unter doppelter Anklage.

Seit vorigen Donnerstag befand sich Patrick Flaherty, welcher unter der Anklage des Einbruchs eingeheimst worden war, in einer Zelle der Stanton Ave.-Revierwache, ohne daß die Polizei eine Ahnung davon hatte, daß ihr ein ganz besonders guter Fang gelungen war. Der Gefangene wurde nämlich heute von dem Blaurock John O'Connor und dem Privatwächter Michael Smith als einer der drei Banditen identifizirt, welche kürzlich in der Bilderrahmen-Fabrik Nr. 170 Mather Str. den genannten Wächter geknebelt und dann den Geldschrank gesprengt haben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und morgen; Minimaltemperatur während der Nacht nicht niedriger als der Gefrierpunkt; etwas kühler morgen gegen Abend; starke südliche Winde, die morgen nach Nordwesten umschlagen.

Illinois, Indiana und Missouri: Schön heute Abend und morgen; wahrscheinlich etwas kälter in den nördlichen Theilen morgen Nachmittag; westliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 41 Grad; Nachts 12 Uhr 37 Grad; Morgens 6 Uhr 34 Grad; Mittags 12 Uhr 42 Grad.

Die Januar-Grandjury.

Ex-Kongreßmann Daniel W. Mills zum Obmann derselben ernannt.

Richter Brentano hat heute die Mitglieder der Grandjury für den Januar-Termin vereidigt. In seinen Instruktionen an die Großgeschworenen machte er diese eingehend auf ihre Amtspflichten aufmerksam und ermahnte sie, vor Allem strengste Verschwiegenheit zu bewahren, da sie sonst eine empfindliche Strafe zu gewärtigen hätten. Ihre erste Arbeit sollte die Erledigung der Anklagen gegen Leute sein, die sich in Gefangenschaft befänden, da Arrestanten das Recht hätten, sobald wie möglich prozessirt zu werden.

Mitglieder der Januar-Grandjury sind: Daniel W. Mills (Obmann), 1510 Washington Boulevard; Abner C. Harding, 3135 Rhodes Ave.; David F. Bremner, jr., 5009 Greenwood Ave.; Edward W. Moyle, 2325. N. 44. Ave.; Severt T. Gunderson, 1239 Washington Boulevard; Oscar G. Foreman, 3415 Michigan Ave.; James Thomson, 1718 Belmont Ave.; Peter Anderson, Lemont; George L. Schuler, 500 N. Wells Str.; Scott Brown, 345 North Boulevard, Oak Park; Albert W. Stevens, 1127 N. Clark Str.; Samuel Sailor, 1661 W. Adams Str.; Daniel L. Lapham, 11 Florence Ave.; Samuel A. Freeman, 1459 Newport Ave.; George N. Sheppard, 234 Austin Ave., Austin; Edward R. Cooper, 50 35. Str.; William W. Clay, 3145 Rhodes Ave.; Linas A. Faddock, 4514 Champlain Ave.; Frank N. Hayden, 5545 Monroe Ave.; E. A. Burge, Llewellyn Parkk, New Trier; Charles W. Gindele, 3745 Prairie Ave.; William J. Schroeder, 1325 Belmont Ave.; Charles E. Finnegan, 6915 Justine Straße.

Rassenkrieg.

Die Geleise der Burlington-Bahn und die Brown Straße wurden vormals stillschweigend als Grenzen für die Gebiete anerkannt, welche einerseits dem Nachwuchs der irischen Bevölkerung jener Gegend und andererseits den böhmischen und russisch-jüdischen Knaben als Tummelplatz dienen sollten. In letzter Zeit waren wiederholt von beiden Seiten Grenzverletzungen begangen worden, und deshalb kam man überein, das Gebietsrecht durch ein Beweismittel festzustellen, welches früher nur von Königen als letztes Argument zur Anwendung gebracht werden durfte: durch Krieg.

Die Parteien betrieben demgemäß voll Eifers ihre Zurüstungen, und am Sonntag Abend kam es auf dem Blachfeld, das sich in der Gegend von 22. und Brown Straße ausdehnt, zur Schlacht. Es ging in derselben heiß genug zu, und blutige Köpfe gab es in Menge. Schließlich machte die Polizei dem Kampf ein Ende. Einer der Kämpfer, Jacob Svajbara vom Nr. 168 19. Straße, fiel derselben als Gefangener in die Hände, und Kadi Sabath verurtheilte ihn heute zur Tragung der Kriegskosten, die ihm mit $3 in die Rechnung gestellt worden sind.

Traut ihnen nicht.

Vor Kriminal-Richter Baker wurde heute die gegen Herrn Hinman, den Chef-Redakteur des „Inter Ocean", wegen angeblicher Verleumdung des Herrn H. H. Kohlsaat erhobene Anklage zur Verhandlung aufgerufen. Der Vertheidiger Payne suchte um Verlegung des Verfahrens vor einen anderen Richter nach, da der Angeklagte den Richter für voreingenommen gegen sich halte. Auch den Richtern Brentano, Gary und Holdom traut Herr Hinman nicht, weshalb er auch vor ihnen nicht prozessirt werden möchte. Die Verhandlung über den Antrag soll morgen erfolgen.

Soll Schadenersatz erhalten.

In dem Schadenersatzprozeß, welchen der No. 434 W. 30. Str. wohnhafte John W. Peterson gegen die Lake Str.-Hochbahngesellschaft anhängig gemacht hatte, sprach heute eine Jury vor Richter Chytraus dem Kläger $3,000 Schadenersatz zu. Peterson behauptete, ein Funke aus einer Lokomotive der Hochbahn sei ihm in das rechte Auge gerathen, sodaß er die Sehkraft auf demselben eingebüßt hätte. Während der Verhandlung war von der klägerischen Partei betont worden, daß die Hochbahngesellschaft, der städtischen Verordnung zuwider, Weichkohlen für ihre Lokomotiven benutzte.

* Im County Hospital liegt Louis Nadar von No. 175 Kramer Straße, an den Folgen von schweren Mißhandlungen darnieder, denen er gestern von Henry Cabell und Grace Terry ausgesetzt worden ist, die ihn an der 12. Str. nahe Wabash Ave. überfallen und ausgeplündert haben. Henry und Grace befinden sich unter der Anklage des Straßenraubes in Haft.

* In der Harrison Str.-Polizeistation befinden sich zwei Männer, Charles Ferchland und Louis Damroth mit Namen, unter der Anklage des Straßenraubes hinter Schloß und Riegel. Die Beiden sollen gestern Abend den No. 356 W. Division Str. wohnhaften Philipp Rauch vor dem Hause No. 356 W. Division Straße überfallen und um $20 beraubt haben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Straßenbahn in Albany, N. Y., hat infolge eines Streiks ihrer Angestellten den Betrieb einstellen müssen.

— Frau Dewey ist, wie aus der Bundeshauptstadt gemeldet wird, erkrankt.

— In Kansas City, Mo., wurden Wm. Lampbere und Louis Kiper, zwei 16jährige Jungen, welche ihren Arbeitgeber Rolla Green im Schlaf erstachen, zu je 55 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Der Eisenbahn-Angestellte George Rife in Columbus, O., wurde unter der Anklage verhaftet, den Versuch gemacht zu haben, seine Kosthauswirthin Frau Susie Brobst durch Verbrennen zu tödten!

— In Boston starb Hr. Julius J. Schriftgießer, der Herausgeber des „Boston Telegraph" und der „NeuEngland Staaten-Zeitung" und eine hervorragende Persönlichkeit in deutschen Vereinskreisen, im Alter von erst 34 Jahren. Er wurde in Alexandria, Va., geboren.

— Von einem amerikanischen Flottenoffizier in Manila ist in Boston ein Brief eingetroffen, welcher zwei Standale der amerikanischen Flotte erwähnt. Der Kapitän des Monitors „Monadnock" schoß einen Filipino, blos weil derselbe an der unrechten Stelle über Bord geklettert war, ohne Weiteres todt. Alle Offiziere des Kanonenbootes „Castine," mit Ausnahme von einem, sind auf schwere Anklagen vom Dienst suspendirt worden.

— Im Grand Opera House" in der Bundes-Hauptstadt, dem größten Versammlungslokal daselbst, wurde eine riesige Sympathie-Versammlung für die Boeren abgehalten. Die deutschen und irländischen Vereine von Baltimore hatten Delegaten geschickt. Den Vorsitz führte der Kongreß-Abgeordnete Sulzer von New York, und Senator Mason war einer der Hauptredner. — Eine ebensolche Versammlung wurde in Buffalo, N. Y., abgehalten, und daselbst wurden $800 für den Hospitaldienst der Boeren gesammelt.

Ausland.

— Der deutsche Reichstag nahm nach einer Debatte das Reichsbudget an.

— 200 Ziegeleien in Westfalen und der Rheinprovinz haben ein Syndikat gegründet.

— Der Berliner Kaufmann Chevalier, der in New York Bigamie beging, ist hierfür in Berlin zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt worden.

— Die Zweirad-Industrie in Deutschland florirt gar nicht. So setzten z. B. die Freya-Werke in München im verflossenen Jahr $75,000 zu, und man erwartet den Zusammenbruch dieses Unternehmens.

— Serbien und Bulgarien sind wieder einmal auf gespannten Füßen, und Bulgarien zieht Truppen an der Grenze zusammen, nach Abberufung der beiderseitigen diplomatischen Vertreter.

— Die Einnahmen der preußischen und hessischen Eisenbahnen von April bis Dezember 1899 betrugen 1,014,000,000 Mark, was eine Zunahme um 52,000,000 Millionen gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres ausmacht.

— Der Geldmarkt in Berlin war in der verflossenen Woche anhaltend leichter, und es wird eine weitere Reduktion der Diskonto-Rate in der Reichsbank erwartet. Das Kapital für neue Unternehmungen aber ist infolge der großen Nachfrage der neuesten Zeit knapp geworden.

— Der sozialistische „Vorwärts" in Berlin erklärt, die Sozialisten hätten die Reichstags-Interpellation an die Regierung wegen der Beschlagnahme deutscher Dampfer durch die Briten deshalb nicht unterschrieben, weil sie mit dem Verhalten des Ministers v. Bülow in dieser Frage vollkommen einverstanden seien.

— Anhaltend kommen bedenkliche Nachrichten über das Hochwasser im südwestlichen Deutschland. Heilbronn und Kochelsdorf am Neckar stehen theilweise unter Wasser. Ein großer Theil des Neckarthales ist überschwemmt, und in Mannheim fürchtet man eine Rückströmung der Neckarfluthen, welche sehr gefährlich werden könnte.

— Die Direktion der Oberammergauer Passionsspiele hat bekannt gemacht, daß Vorstellungen stattfinden werden am 24. und 27. Mai und am 4., 10., 16., 17., 24. und 29. Juni, ferner sechs Vorstellungen im Juli, sieben im August und sechs im September. Mit einem Kostenaufwand von etwa 200,000 Mark ist ein überdachtes Auditorium errichtet worden.

— Durch einen geschickten Schachzug hat der französische Präsident Loubet die Behauptung der Nationalisten widerlegt, daß er bei der Armee unpopulär sei. Die Gelegenheit dazu gab ihm die Jagd bei Rambouillet, nahe Seville. Anstatt an die Offiziere der Garnison und die Provinzialbeamten formelle Einladungen zu erlassen, kündigte er an, daß sie sich nur in die Liste der Theilnehmer an der Jagd einzutragen brauchten, um derselben beiwohnen zu können, und die Folge war, daß jeder Offizier sich der Jagdpartie anschloß.

— Das gestrige Krönungsfest in Berlin war das gewöhnliche eindrucksvolle Schauspiel. Sämmtliche preußische Prinzen und 20 oder mehr Prinzen der übrigen deutschen Staaten waren anwesend. Kaiserin Auguste Victoria trug ein pelzverbrämtes gelbseidenes Kleid mit rother Schleppe, welche von Pagen getragen wurde, und ihr Haupt war mit einem Diadem aus Diamanten geziert. Sie verlieh persönlich den Luisenorden an etwa 20 Damen, die später an den Festlichkeiten theilnahmen. Es wurden übrigens weniger Ordens-Auszeichnungen verliehen, als im vorigen Jahre.

Lokalbericht.

Ausscheidende Stadtväter.

Empfehlungen der „Municipal Voters' League" für den Wahltag.

Die „schwarze Liste" und die „Ehrenrolle".

Fick, Colson, Brown und Darcy werden des Wortbruchs bezichtigt.

Beherzigenswerthe Mahnworte an die Wähler.

Die „Municipal Voters' League", welche bekanntermaßen vornehmlich die Erwählung ehrlicher und pflichtgetreuer Stadtraths-Mitglieder anstrebt, hat soeben ihren Bericht über den amtlichen „Record" der in diesem Frühjahr ausscheidenden Aldermen veröffentlicht. Derselbe lautet im Auszug wie folgt:

„An die Wählerschaft von Chicago!

Die vorige Frühjahrswahl hat der Stadt zum ersten Male in vielen Jahren eine Gemeindevertretung mit ehrlicher Majorität verschafft, was gleich bei Beginn der Session in der Organisirung der stadträthlichen Ausschüsse auf einer parteilosen Basis und mit ausschließlicher Berücksichtigung von Rechtschaffenheit und Fähigkeit beredt zum Ausdruck gelangte. Mit einem solchen Stadtrath und mit einem Bürgermeister, dessen Stellung zu der wichtigen Frage städtischer Freibrief-Gerechtsame fest und resolut ist, brauchte Chicago den Diebstahl öffentlicher Straßen nicht zu befürchten, noch konnten Korporationen länger behaupten, daß sie durch Bestechung ihr Ziel erreichen müßten. Allerdings gibt es im Stadtrath auch heute noch etliche unehrliche Elemente, welche sich durch Forderung von Bestechungsgeldern der Gefahr aussetzen, ins Zuchthaus gesandt zu werden, doch ist deren Zahl so zusammengeschrumpft, daß die ehrlichen Aldermen sie nicht mehr beständig zu überwachen brauchen.

Wenn auch der Zustand der Straßen immer noch Vieles zu wünschen übrig läßt, so wird die Reinigung der öffentlichen Verkehrswege jetzt doch besser und mit geringeren Kosten, als bisher vorgenommen. Gewissenhafte Männer beschäftigen sich ernsthaft mit den Fluß- und Straßenbahn-Problemen. Ein System von kleinen Parks und öffentlichen Spielplätzen soll in den dichtbevölkerten Arbeiter-Vierteln angelegt werden, wie man denn auch die Naturschönheiten, die noch im Weichbild der Stadt anzutreffen sind, dem Volke erhalten will.

Die Munizipalverwaltung ist zweifelsohne besser geworden, doch muß auch hier noch Manches ausgerottet, Manches anders geschaffen werden. Wohl können augenblicklich die unehrlichen Elemente im Stadtrath in Schach gehalten werden, aber dieselben sinnen und trachten dennoch immer darnach, sich das „goldene Zeitalter" von ehedem wieder zu verschaffen. Die Erledigung der Freibrief-Frage verheißt ihnen reiche Beute, und sie flehen ihre Spießgesellen außerhalb des Stadtraths an, ihnen doch beim Ergattern derselben behilflich zu sein. Es werden die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, um das unehrliche Element im Stadtrath zu verstärken, nicht minder verzweifelte Anstrengungen machen aber auch die Bubelräthe, ihre Plätze zu behaupten!

Wir dürfen es uns nicht verhehlen, daß die nächsten vier Jahre eine äußerst kritische Periode für Chicago sein werden. In ihnen wird es sich entscheiden, ob die reichen Privat-Korporationen der Stadt für die ihnen gewährten Freibrief-Gerechtsame eine entsprechende Entschädigung zahlen oder ob ihnen die öffentlichen Straßen ganz umsonst zur Benutzung überlassen bleiben sollen. Auch wird der Stadtrath in den nächsten vier Jahren darüber zu entscheiden haben, ob die Straßenbahnen am Ende der Freibrief-Frist in munizipalen Besitz übergehen sollen, oder nicht. Aus diesen und noch vielen anderen, nicht minder wichtigen Gründen ist es unbedingt nöthig, daß bei der kommenden Wahl Männer in den Stadtrath gesandt werden, die nicht nur ehrlich und durchaus zuverlässig sind, sondern die auch tüchtigen Geschäftssinn besitzen und fähig sind, an der Lösung des städtischen Finanz-Problems zum Wohl und Besten der ganzen Bürgerschaft mitzuarbeiten.

Die „Municipal Voters' League" setzt das Vertrauen in die Wähler, daß dieselben, auch diesmal ihre Pflicht treu und gewissenhaft erfüllen und unter allen Umständen darauf bestehen werden, daß nur rechtschaffene und fähige Aldermen-Kandidaten aufgestellt und auch gewählt werden, sodaß die ehrliche Majorität im Gemeinderath verstärkt aus dem Wahlkampf hervorgeht.

Wie in früheren Jahren, so hat auch diesmal die Liga die amtliche Laufbahn der ausscheidenden Aldermen genau und parteilos untersucht, wobei in allererster Reihe die Haltung der Aldermen geprüft wurde:

1) in Bezug auf die Organisirung des Stadtraths auf parteiloser Basis,
2) in dem Freibrief-Kampf,
3) bei der Organisirung der ständigen Ausschüsse für Kompensationen,
4) bei der Schaffung des Departements für lokale Verkehrsmittel und
5) in Bezug auf die spezielle Straßenbahngesetzgebung.

Den Freibrief-Kampf voraussehend, indossirte die Municipal Vaters' League im Jahre 1898 keinen Kandidaten, der sich nicht vorher ausdrücklich verpflichtete, dafür eintreten zu wollen, daß der Stadt als Entgelt für die Privilegien eine entsprechende Kompensation seitens der Straßenbahn-Gesellschaften gewährleistet werde. Auch mußten die Kandidaten das feste Versprechen geben, für eine parteilose Organisirung des Stadtrathes eintreten zu wollen. Von den Aldermen-Kandidaten, welche der Liga solche Versprechungen machten und daraufhin von ihr indossirt wurden, haben sich Vier späterhin als wortbrüchig erwiesen. Diese sollten unter keinen Umständen wieder gewählt werden. Es sind dies die Aldermen Henry L. Fick, Robert K. Colson, Charles F. Brown und Dr. Hugh H. Darcy. Zu ihnen gesellen sich dann noch zehn andere Stadtväter, deren Wiederwahl die Liga schon vor zwei Jahren aus guten Gründen hartnäckig bekämpfte, sodaß die gesammte „schwarze Liste" folgende Namen aufweist:

1. Ward — John J. Coughlin.
6. Ward — Charles Martin.
7. Ward — Henry L. Fick jr.
8. Ward — Edward J. Novak.
9. Ward — Edward F. Cullerton.
11. Ward — Robert K. Colson.
16. Ward — Stanley H. Kunz.
17. Ward — Frank Oberndorf.
18. Ward — Michael C. Conlon.
19. Ward — John Powers.
20. Ward — Charles F. Brown.
23. Ward — Albert J. Olson.
28. Ward — John Bigane.
33. Ward — Hugh T. Darcy.

Jedes einzelne von diesen Stadtrathsmitgliedern sollte am nächsten Wahltage geschlagen werden, und wem das Gemeinwohl an Herzen liegt, muß nichts unversucht lassen, um den Gemeinderath von diesen Elementen für immer zu säubern.

Zur Wiederwahl können empfohlen werden die Aldermen:

Chas. W. Gunther, 2. Ward.
Henry S. Fitch, 3. Ward.
Wm. S. Jackson, 4. Ward.
Wm. F. Brennan, 10. Ward.
Wm. T. Maypole, 13. Ward.
Albert W. Beilfuß, 14. Ward.
Walter J. Raymer, 15. Ward.
Ernst F. Herrmann, 21. Ward.
Julius Goldzier, 22. Ward.
Wm. S. Schlake, 26. Ward.
Hubert W. Butler, 27. Ward.
Chas. J. Boyd, 30. Ward.
Jos. Badenoch, 31. Ward.
Wm. Mavor, 32. Ward.
John P. Math, 34. Ward."

Unabhängiger Orden der Ehre.

In Gebhardts Halle, an der Ecke von Burling und Willow Straße, fand gestern die fünfte jährliche Sitzung der Großloge des Unabhängigen Ordens der Ehre statt. Die Berichte der verschiedenen Großbeamten lauteten durchweg sehr günstig. Der Kassenbestand dieser deutschen gegenseitigen Unterstützungsgesellschaft beläuft sich zur Zeit auf $568.45. Der Werth des Inventars beträgt $176.96. An Krankengeld wurden $240 ausgezahlt. Der Orden hat seit seinem Bestehen nur zwei Todte gehabt, und zwar wurden den Hinterbliebenen die Sterbegelder pünktlich ausgezahlt. Die monatlichen Beiträge wurden von 60 Cents auf 50 Cents herabgesetzt. Beschlossen wurde, im April ein großes Konzert nebst Ball, in welchem der Gemischte Chor des Ordens und verschiedene Solisten mitwirken werden, abzuhalten, und im Juli ein Piknik. Die Beamten für das laufende Jahr sind: Groß-Expräsident, Louis W. H. Neebe; Groß-Präsident, Emil W. Calle; Groß-Vizepräsident, Carl Kluge; Groß-Sekretär, Rudolf Schweitzer, Nr. 301 Hudson Ave.; Groß-Schatzmeister, Frank Zimmermann; Groß-Führer, G. R. Schulz; Groß-Kaplan, Emma Blum; Groß-Innere Wache, Wm. Metzger; Groß-Aeußere Wache, Henry Hasselbrink; Groß-Arzt, Dr. S. Rosenblum; Groß-Trustees: 3 Jahre, Fritz Panier; 2 Jahre, Fred. Plotke; 1 Jahr, Louis W. H. Neebe.

An die Großlogensitzung schloß sich eine gemüthliche Abendunterhaltung an, bei welcher Gelegenheit der Gemischte Chor des Ordens, unter Leitung seines Dirigenten, Hrn. F. W. Schoeßling, mehrere mit vielem Beifall aufgenommene Lieder zu Gehör brachte.

Die „Germania Loge Nr. 4" des Ordens hielt am Samstag Abend in Julius Kreutzers Halle, Nr. 355 W. North Ave., ihre Beamten-Installirung ab. Der neue Vorstand ist aus den folgenden Mitgliedern zusammengesetzt: Ex-Präsident, Dr. S. Rosenblum; Präsident, Henry Hasselbrink; Vize-Präsidentin, Auguste Rootbaar; Sekretär, Henry Becker; Schatzmeister, Julius Kreutzer; Kaplan, Anton Scherner; Führer, W. Mielke; Innere Wache, August Rootbaar; Aeußere Wache, Gustav Neitzel; Repräsentant zur Großloge, Dr. S. Rosenblum; Stellvertreter, Henry Hasselbrink. Dem Bruder Friedrich G. Kreutz wurde in Anbetracht seiner Verdienste um den Orden ein Diplom als Ex-Präsident überreicht. Die Germania-Loge hält ihre regelmäßigen Geschäftsversammlungen an jedem 1. und 3. Mittwoch eines jeden Monats in obengenannter Halle ab.

— Große Ehre. — A.: „Mit dem jungen Baron schienst Du an dem betreffenden Abend sehr intim zu sein?" —B. (geschmeichelt): „Außerordentlich; ich glaube, wenn wir noch zwei Stunden länger zusammen geblieben wären, dann hätte er mich angepumpt!"

— Aha! — „Hören Sie mal, Lisettchen, Sie schauen mich immer so lachend an, als ob ich Ihnen gefalle; ist das so?" — „Ja, Herr Leutnant!" — „Na, was gefällt Ihnen denn so ganz besonders an mir?" — „Ihr Bursche, Herr Leutnant."

Alaaf Köln!

Prinz Karneval und seine fidelen Rheinländer

In der närrischen Hochburg der hiesigen Rheinländer, im alltäglichen Leben Yondorfs Halle genannt, war gestern schon am frühen Nachmittag kein Plätzchen mehr zu haben. Wohin man auch nur schauen mochte: Gecken und Geckinnen sonder Zahl, in fröhlichster Faschingsstimmung und mit den bunten Insignien des Prinzen Karneval geschmückt! Die zweite Narrensitzung des „Rheinischen Vereins" hatte sich als ein gewaltiger karnevalistischer Magnet für die „tolle Welt" erwiesen, und der Elfer-Rath that auch diesmal wiederum sein Bestes, um seinen guten [illegible]ngsruf zu wahren. Rheinischer Witz und Humor sprudelten aus dem rebenumkränzten „Pokal"; lustig ertönten die Lieder der Narrendichter Dorn und Cremer, und „Alaaf Köln!" war die Parole des Abends. Der närrische Sekretär, Peter Seyl, sowie die Narren Lange, Lamm, John, Fischer, Schäfer, Zimmermann und Kappel, vor Allem aber auch die allerliebste Närrin Frl. Anna Schäfer, versetzten die Anwesenden durch ihre ulkigen Vorträge in die echte Karnevalsstimmung, was Narren-Präsident Kuhlen ihnen mit Ordensverleihungen aller Art lohnte. Auch die Bühnen-Aufführungen — „Dorfschule aus dem 17. Jahrhundert" und „Die importirte Dampf-Orgel" — fanden riesigen Beifall, nicht minder der echte Rheinländer, den Herbergsvater Weis zum Ausschank brachte.

Starke Abordnungen der „Harugari Liedertafel", des „Freien Sängerbundes" und des „Mozart Damenchors", sowie der landsmannschaftlichen Vereinigungen der Pfälzer und Trierer wohnten der Narrensitzung bei, ebenso auch die „Lustigen Brüder" und die Damen von der „Loreley".

Ein flottes Tanzkränzchen, bei dem Krügers Narren-Kapelle zum Schunkelwalzer aufspielte, bildete den Schluß der „Sitzung".

Am 10. Februar findet in Yondorfs Halle der diesjährige große Preis-Maskenball des „Rheinischen Vereins" statt. Narren und Närrinnen werden gut daran thun, sich dieses Datum heute schon „grün-weiß" anzustreichen.

Straßenbahn-Kollision.

An Clark und Monroe Str. rannte gestern Abend ein elektrischer Straßenbahnwagen der Wentworth Ave.-Linie mit solcher Gewalt gegen einen Kabelbahnzug an, daß der letztere aus den Schienen geworfen wurde. Die Passagiere wurden höchst unsanft durch einander geschüttelt, doch kam Niemand von ihnen zu Schaden. Der „Fender" des elektrischen Straßenbahnwagens ging in Stücke, und ebenso wurden mehrere Fensterscheiben zertrümmert. Der Verkehr auf den Kabelbahnlinien der Nordseite konnte erst nach einer halben Stunde wieder aufgenommen werden.

Deutsches Theater.

Verdiente Ehrung der Frau Viktoria Welb-Markham.

Die deutsche Vorstellung in Powers' Theater war gestern Abend außerordentlich gut besucht. Auf Rechnung des Stückes kann das kaum gesetzt werden, und so darf man wohl annehmen, daß der größere Andrang als ein Kompliment für Frau Welb-Markham aufzufassen war, der allgemein beliebten Darstellerin, welche gestern das zwanzigjährige Jubiläum ihres Wirkens auf der deutschen Bühne Chicagos feierte. Die geschätzte Künstlerin wurde denn auch in ihrer Antritts-Szene mit herzlichem Beifall begrüßt, und am Schlusse des ersten Aktes wurden ihr ganze Berge von Blumengaben überreicht. Der Jubel, mit welchem die Spendung dieser wohlverdienten Auszeichnungen seitens des Publikums begleitet wurde, muß der Frau Welb-Markham die beste Befriedigung gewährt haben, die eine Künstlerin sich wünschen kann, und die in der Gewißheit besteht, daß ihr Können die richtige Würdigung findet und ihr im Laufe der Jahre wärmstes Wohlwollen bei allen Freunden der Schauspielkunst errungen hat, die ihr Wirken verfolgt haben.

Frau Markham scheint für ihren Ehrenabend absichtlich ein Stück gewählt zu haben, das ihr eine Rolle bot, in der sie sich zeigen konnte, wie sie in Wirklichkeit ist, und sie hat so vielleicht noch besser gefallen, als in den barocken Vermummungen, in denen sie sonst die Lachlust des Publikums zu erregen versteht.

Außer der „Tante Paula" waren auch fast alle anderen Partien des Stückes bestens besetzt. Herr Werbke als der Baron Römer-Saarstein bot in der Partie dieses leichtfertigen alten Knaben eine ganz köstliche Leistung dar, und auch Herr Ruhbeck als Graf Bela Palmay verdient volles Lob für die Art, wie er seine Rolle aufgefaßt und durchgeführt hat. — Von Neuem in der Gunst des Publikums befestigt hat sich Fräulein Frieda Runge in der Partie der „Herma", und es verdient hier nochmals hervorgehoben zu werden, daß es geradezu erstaunlich ist, wie diese Darstellerin durch tapferes Draufgehen und mittels eines gesunden Realismus in der Auffassung und Gestaltung ihrer Rollen mit Leichtigkeit Hindernisse überwindet, die auf den ersten Blick schauspielerischen Erfolg für sie fast unmöglich erscheinen lassen. — Frl. Beringer, Frl. Bischoff und Frl. Blume führten ihre Partien in einwandsfreier Weise durch. Herr Fischer hätte sich in der Rolle des Baron Traunstein etwas weniger hölzern benehmen dürfen.

Für kommenden Sonntag wird zur Aufführung angezeigt die Jacobsohn'sche Gesangsposse: „Der Mann im Monde". Unter den mitwirkenden Darstellern werden sich Frl. Wirth, Frl. Lobe, Herr Pechtel, Herr Strampfer, Frl. Beringer, Herr Hartzheim, Herr Metzer und Frau Richard befinden. Der Vorverkauf der Sitze beginnt am Donnerstag.

Deutsche Demokraten der 23. Ward.

Der inkorporirte deutsch-demokratische Klub der 23. Ward hielt gestern seine General-Versammlung und Beamtenwahl ab. Der Besuch und der Inhalt der Beamtenberichte bewies zur Genüge, daß der Verein in finanzieller Hinsicht sowohl, als auch an Mitgliederzahl blühend dasteht. In der Versammlung waren etwa 50 der ersten Geschäftsleute der Ward anwesend. Der Bericht des bisherigen Präsidenten, Herrn Fritz Roth, war ein so zufriedenstellender, daß die Mitglieder sich verpflichtet sahen, ihn zum Dank für seine achtjährige treue und aufopfernde Pflichterfüllung per Akklamation wieder zu erwählen. Die Beamtenwahl ergab im Uebrigen folgendes Resultat: F. Lippert, Vize-Präsident; H. Heinemann, Schatzmeister, No. 161 Wells Str.; H. Schramm, Sekretär, No. 271 Wells Str.; G. Rehm, Sergeant-at-arms. Als Delegaten für Cook County wurden folgende Herren erwählt: Fritz Roth, George Keller und A. Ranftl. Nach der Versammlung fand ein gemüthlicher Kommers statt.

Dingfest gemacht.

Als gestern ein gewisser Edward Kane die Ecke von Desplaines und Madison Str. passirte, wurde er von einem Wegelagerer mit einem Knüppel niedergeschlagen und um seine Baarschaft in Höhe von $8 beraubt. Der Ueberfallene machte in der Desplaines Str.-Station Anzeige und lieferte eine gute Beschreibung von seinem Angreifer. Eine Stunde später erblickten zwei Detektives in einer Wirthschaft einen Mann, auf welchen die Beschreibung paßte. Der Kerl ergriff beim Anblick der Geheimen die Flucht, hielt es aber für gerathen, stehen zu bleiben, als ihm zwei Kugeln dicht am Kopfe vorbeipfiffen. Man brachte den Arrestanten, einen gewissen Harry Jennings, nach der Polizeistation, woselbst er von dem Beraubten als der Bandit identifizirt wurde.

Kurz und Neu.

* Als gestern in einem Zimmer hinter der an Archer Ave. und Leavitt Str. gelegenen Wirthschaft ein Hundekampf in vollem Gange war, umstellten 50 Polizisten das Haus und nahmen die ganze Zuschauergesellschaft gefangen. Etwa 100 Männer wurden nach der Polizeistation gebracht, jedoch bald gegen Bürgschaft wieder entlassen.

Schweizer Wohlthätigkeits-Bazaar

Er fand gestern einen allbefriedigenden Abschluß.

Einen glänzenden Abschluß fand gestern Abend der in Brands Halle abgehaltene Schweizer Wohlthätigkeits-Bazaar. Die geräumige Halle war schon am frühen Nachmittag mit Besuchern überfüllt, welche sich um die Verkaufsbuden drängten und mit dem Gelde nicht kargten. Als Reinertrag des dreitägigen Bazaars dürfte der Schweizer Wohlthätigkeits-Gesellschaft eine ansehnliche Summe Geldes zufließen. Zur Ausführung kam auch gestern ein ebenso reiches wie interessantes Vergnügungsprogramm, welches den Besuchern Unterhaltung in Hülle und Fülle bot. Die Festlichkeit begann mit der Aufführung des einaktigen Schwankes: „De läz Herr Meyer", von Ulrich Fahrner, wobei die Damen Frl. E. Moehl, Frl. Hoffmann und Frl. E. Scheuner, sowie die Herren Kremel, Elsener und Bodenmann mitwirkten. Die Mitwirkenden, welche sich sämmtlich des Schweizer Dialektes bedienten, entledigten sich ihrer Rollen auf's Beste und ernteten stürmischen Beifall. Zur Erhöhung der Festfreude trug der Schweizer Männerchor mehrere sehr beifällig aufgenommene Lieder vor. Durch Gesangsvorträge erfreuten auch Frl. Emmerich, Frau J. Naef und Frl. Elsa Holinger die Anwesenden. Die Letztere sang mit Verve das Lied „Des Vaters Vaterland", dessen Text von ihrem Vater, Konsul Holinger, verfaßt worden ist.

Herr Holinger hielt dann eine Ansprache, welche hohe Begeisterung erweckte. Nachdem der Redner den Besuchern für ihr so zahlreiches Erscheinen Dank abgestattet hatte, wies er auf das segensreiche Wirken der Schweizer Wohlthätigkeits-Gesellschaft hin und zollte dem Schweizer Damenverein Anerkennung für seine so thatkräftige Mitwirkung. Nachdem der Redner geschlossen hatte, trug Herr E. F. L. Gauß unter großem Beifall einige Verse vor, die er den Damen gewidmet hat. Das Konzert fand mit dem vom Schweizer Männerchor und allen Anwesenden gesungenen Massenchor „Rufst Du, mein Vaterland", seinen Abschluß. Bei der Verloosung trugen die folgenden Herren und Damen Preise davon: Frau Kaspar Staub, ein großer Stuhl; August Benz, Aquarelle; August Evert, Bild; Frl. Carrie Benz, Hochzeitskuchen; Frau R. Schurig, Operngucker; Louis Sala, Mandoline; Frl. Sophie Holinger, Bronze-Uhr; Geo. Boehm, Pianolampe; Jakob Manz, Bettdecke; Frl. Katie Brown, Faß Mehl; C. G. Schumacher, Tischdecke; Dr. Bertschinger, Parlor-Tisch.

Der 12. Geburtstag.

Im kleinen Saale der Nordseite-Turnhalle feierte gestern der „Schlesische Kranken Unterstützungsverein von Chicago" sein zwölftes Stiftungsfest durch ein flottes Tanzkränzchen und gemüthliches Beisammensein. Das aus den Herren Fritz Schoepke, Präsident; Otto Grange, Vize-Präsident; Arthur Balke, Prot. Sekretär; Leopold Kaplan, Finanz-Sekretär; Gustav Hildebrandt und Ernst Krautwald bestehende Fest-Komite hatte die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um den recht zahlreich erschienenen Gästen einen frohen Abend zu bereiten, und bei einem famosen Tröpfchen „Grüneberger", bei prickelnder Walzermusick und allgemein fideler Stimmung flogen die Stunden nur allzu schnell dahin. Präsident Schoepke hielt im Laufe des Abends eine schneidige Ansprache, und begeistert erklang an froher Tafelrunde das dreifache „Hoch!" auf den „Schlesischen Kranken-Unterstützungsverein von Chicago."

Beamten-Installirung.

Die unlängst vom Humboldt Park-Frauenverein neugewählten Vorstandsmitglieder sind vorgestern feierlich in ihre Aemter eingeführt worden. Der neue Vorstand ist zusammengesetzt wie folgt: Präsidentin, Mary Doescher; Vize-Präsidentin, Georgine Kossack; Prot. Sekretärin, Kunigunda Lange; Finanz-Sekretärin, Meta Leßmann; Schatzmeisterin, Emilie Brange; Führerin, Maria Reuschel; Innere Wache, Minnie Voller; Aeußere Wache, Maria Jensen. Nach der Installirung gab es ein gemüthliches Kaffeekränzchen, wobei den ausscheidenden Beamten von Seiten der Mitglieder wohlverdiente Anerkennungen zu Theil wurden. Der diesjährige große Preismaskenball des Vereins findet am Samstag, den 3. Februar, in der Aurora-Turnhalle, an Ashland Ave. und Division Str., statt.

Aus dem See gezogen.

Im See ist gestern am Fuße der Fullerton Avenue von einem Parkpolizisten die Leiche des seit dem 10. Januar vermißten Buchhalters C. A. Tracy, von Nr. 237 Jackson Park Terrace, aufgefischt worden. Der Ertrunkene, welcher eine Vertrauensstellung bei der Firma Frederick P. Bagley & Co., Nr. 33 W. 18. Straße, bekleidete, hatte am bezeichneten Tage zur üblichen Stunde seine Wohnung verlassen, anscheinend um sich zur Arbeit zu begeben, war aber seitdem spurlos verschwunden geblieben. Man muthmaßt, daß Tracy sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit, verursacht durch Ueberanstrengung, in den See gestürzt hat.

Soldatenverein der Südseite.

Um die Erinnerung an jene große Zeit, die ein einiges deutsches Reich erstehen ließ, unter ihren Kameraden und Freunden aufzufrischen, hatten die Mitglieder des Arrangements-Komites für das gestern in Freibergs Halle abgehaltene dritte Stiftungsfest des Soldaten-Vereins der Südseite eine „Gedenkfeier der Kaiser-Proklamation des deutschen Reiches" vorbereitet. Die Proklamation fand bekanntlich am 18. Januar 1871 im Spiegelsaale des Schlosses zu Versailles statt, in jenem Prunksaale, dessen Deckengemälde die Vergötterung Ludwigs XIV. und die Erniedrigung der Nachbarmächte, Deutschland, Holland und Spanien, darstellen. Den Schmuck des Saales bildeten an diesem Tage aber hunderte von Fahnen deutscher Regimenter, Paniere, welche Zeugen deutscher Siege über die französische Heeresmacht gewesen und nun bestimmt waren, Zeugen eines friedlichen weltgeschichtlichen Aktes zu werden. Jeder kennt den Vorgang der Proklamation des deutschen Reiches inmitten einer glänzenden, aus fast sämmtlichen deutschen Fürsten, Prinzen, Generälen und Ministern bestehenden Versammlung. Anton Werner hat ihn in seinem bekannten, geschichtlich getreuen Gruppenbilde festgehalten. Die Proklamation, in welcher König Wilhelm von Preußen sich bereit erklärt, „die seit mehr als sechzig Jahren ruhende Kaiserwürde zu erneuern und zu übernehmen, nachdem die deutschen Fürsten und Freien Städte den einmüthigen Ruf an uns gerichtet haben", wurde bei jenem feierlichen Akt in Versailles vom Grafen Bismarck verlesen, dem nachherigen Fürsten Bismarck und „eisernen" Kanzler des deutschen Reiches. Bei dem gestrigen Fest des Soldaten-Vereins brachte Herr Christ. Lindemann diese „Proklamation" markig und würdevoll in Form eines Prologs zum Vortrag. Für diese Haupt-Nummer des Programmes wurde auf der Bühne durch ein lebendes Bild ein passender Rahmen geschaffen. In begeisterte Stimmung war die zahlreiche Festversammlung schon vorher durch das Tableau „Auf der Wacht" gesetzt worden, dessen Wirkung durch den Vortrag des gleichnamigen Chorliedes noch bedeutend gehoben wurde. Um den letzteren hatte der Gesangverein „Polyhymnia", um das Gelingen der lebenden Bilder hatten der Soldaten-Verein, die mitwirkenden Damen: Katie Werner, Katie Austin, Anna Fenrich, Lydia Melln, Ida Melln, Elisabeth Sauer, Milly Sauer, Therese Bastgen, Katharina Bastgen, Else Kuehn, Folzweil, Bertha Lindenmann, sowie die Kameraden Chas. Trebbin und Ph. Bastgen sich verdient gemacht. Die anderen patriotischen Nummern des Programms, welche mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden, waren die Ansprache des Herrn Fink, Präsident des Soldaten-Vereins, und die Deklamation „Dem Heldenkaiser Wilhelm", von Frau Therese Trebbin. Doch auch das von Frau und Frl. Bastgen gesungene „Kornblumenlied", der Koupletvortrag des Herrn Paul Miller wie auch die Instrumentalsoli, welche die Herren Wohlemberg und C. Schreyer zum Besten gaben, riefen anhaltenden Beifall wach. Das ganze Fest nahm den von den Arrangeuren erwarteten glänzenden Verlauf, welcher zum nicht geringen Theile den eifrigen Bemühungen derselben zuzuschreiben ist. Als Mitglieder dieses Komites fungirten die Herren: Trebbin, Apple, Miller, Freiberg, Hafner, Feldmet, Hamschmidt, Bastian, Claus, Lange, Fink, Klaß, Ryborik, Schucht, Dierhoefer, Stolz, Lindemann, Folzweiler, Hessner, Kühn, Handquist und Good.

In West-Baden verhaftet.

J. Hoginson, welcher am letzten Freitag den Ingenieur J. J. Finney durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verwundet hat, ist gestern von Polizei-Leutnant Golden von der Harrison Str.-Revierwache in West Baden, Ind., festgenommen worden. Hoginson traf den Ingenieur im Hause No. 3117 Wabash Ave. in Gesellschaft einer gewissen Emma Anderson an, mit der er eng befreundet war, und begann, rasend vor Eifersucht, dieselbe zu beschimpfen. Das führte zu einer Prügelei zwischen den beiden Männern, welche damit endete, daß Hoginson einen Revolver zog und seinen Gegner niederknallte.

* In dem dreistöckigen Miethshause Nr. 4567 Wentworth Avenue kam gestern Morgen ein Feuer zum Ausbruch, das einen Schaden von etwa $300 zur Folge hatte. Entstehungsursache unbekannt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost " " " 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........$3.00
Mit Sonntagpost.........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Mitgefühl und Einmischung.

Mit dem Herzen zu denken, statt mit dem Kopfe, sollte das ausschließliche Vorrecht der Frauen sein. Es gibt aber nicht nur Männer, sondern sogar Staatsmänner, welche es auch für sich in Anspruch nehmen und beispielsweise das ganze amerikanische Volk überreden wollen, daß die Ver. Staaten verpflichtet sind, allen Republiken im Kampfe um ihre Freiheit beizustehen und mit allen Unterdrückern Krieg zu führen. Diese Männer haben sich mit Begeisterung in den Kampf für die Befreiung Cubas gestürzt und lassen sich keineswegs dadurch abschrecken, daß sie den Ver. Staaten mittelbar zum Imperialismus und zu einem Elephanten von ungewöhnlicher Bosheit und Gefräßigkeit verholfen haben. Da sie von der kühl abwägenden Vernunft überhaupt nichts halten, so sind sie auch ganz unbekümmert um die Folgen ihrer Handlungsweise. Was auch immer daraus entstehen möge, sagen sie, jedenfalls und unter allen Umständen muß das amerikanische Volk sich um das Banner der Freiheit schaaren.

Selbstverständlich begnügen sich diese Männer und Staatsmänner auch nicht mit bloßen Gefühlskundgebungen oder Geldsammlungen für die wackeren Boeren in Südafrika. Sie haben in der Bundeshauptstadt eine Massenversammlung veranstaltet, fürchterliche Reden gegen das nichtswürdige Albion gehalten und endlich „beschlossen", daß der Präsident, im Einklange mit den Empfehlungen der letzten internationalen Friedenskonferenz, der britischen Regierung seine Vermittlung gradezu aufzwingen solle. Insofern nun diese Versammlung die Briten darüber aufklären mag, daß nicht einmal die Mehrzahl ihrer Stammesgenossen in den Ver. Staaten ihren feigen und grundlosen Angriff auf die Boerenrepubliken billigt, ist sie gewiß gutzuheißen, aber den von ihr aufgestellten Grundsatz, daß die größte Republik sich stets und überall einmischen muß, wann und wo die Freiheit in Bedrängniß geräth, wird kein ruhig denkender Bürger billigen können. Washingtons Warnung an seine Mitbürger, sich von allen Händeln des Auslandes fern zu halten und keine verstrickenden Bündnisse einzugehen, ist heute nicht nur ebenso, sondern sogar noch mehr angebracht, als vor 100 Jahren. Gerade weil die Ver. Staaten heute groß, reich und mächtig sind, müssen sie im Verkehr mit anderen Nationen äußerst vorsichtig sein und alle Schritte vermeiden, welche Mißtrauen und Eifersucht erwecken könnten. Als sie noch unbedeutend waren, wurde ihnen, wie einem vorwitzigen Knaben, mancher Verstoß gegen die gute Sitte nachgesehen, aber seitdem sie eine Großmacht geworden sind, müssen sie sich ihrem neuen Range entsprechend benehmen. Wenn sie aus Beweggründen, die nur ihnen gerecht und edel erscheinen mögen, jedem europäischen Staate in seine Politik hineinreden oder sich um Dinge kümmern wollen, die sie als Nation nichts angehen, so werden sie sehr bald allgemein als lästiger Störenfried angesehen und demgemäß behandelt werden.

In Südafrika haben die Ver. Staaten keine Interessen zu wahren. So sehr sich der einzelne Bürger für die Boeren erwärmen mag, die so tapfer ihren Heerd, ihre Unabhängigkeit und ihre Sprache gegen britische Anmaßung und Habsucht vertheidigen, so wenig geht die ganze Nation der Krieg in Südafrika an. Wollte sie den Boeren beistehen, so müßte sie sich auch der Armenier, der Polen und jedes anderen unterjochten Stammes annehmen. Selbst zur freundschaftlichen Vermittlung kann sie sich nur dann anbieten, wenn dieselbe gewünscht wird, und sie wird sicherlich nicht gewünscht werden, wenn ihr schwere Beleidigungen und Verunglimpfungen vorausgehen. Hätte sich die „Massenversammlung" in Washington auf eine maßvolle Darstellung ihres Standpunktes beschränkt und den Wunsch ausgesprochen, daß Großbritannien den Präsidenten der Ver. Staaten als Vermittler anrufen möge, so wäre sie eines großen sittlichen Eindrucks auf die Engländer sicher gewesen. Da sie aber geschimpft, gezetert und gedroht hat, und da gerade die [illegible] Reden von Mitgliedern des Bundessenates und des Abgeordnetenhauses gehalten wurden, so hat sie es dem Präsidenten fast unmöglich gemacht, der britischen Regierung seine Dienste als Friedensstifter anzutragen. Wenigstens kann sich Herr McKinley jetzt dahin ausreden, daß die britische Regierung schwerlich Vermittlungsvorschläge annehmen wird, die auf ein Haar einem Einmischungsversuche gleichen.

Im Uebrigen ist es richtig, daß der Präsident im Herzen den Briten recht geben muß, weil er die nämliche Politik auf den Philippinen verfolgt. Daher mußte wohl aus der Washingtoner Massenversammlung für die Boeren eine Entrüstungsversammlung gegen die imperialistischen Pläne unserer eigenen Jingos werden. Nachdem sie aber zugegeben hatte, daß wir selbst im Glashause sitzen, hatte es keinen Sinn mehr, mit Steinen nach Großbritannien zu werfen. Solange das amerikanische Volk seinen eigenen Eroberungs- und Unterjochungskrieg führt, ist es doch eine widerliche Heuchelei, den britischen zu tadeln, oder gar von der Pflicht der Ver. Staaten gegen die bedrängten Boeren zu reden. Ehe wir Andere steinigen, sollten wir erst uns selbst von aller Schuld frei wissen.

Der englische und der amerikanische Außenhandel.

Dem dieser Tage dem Schatzamts-Departement in Washington zugegangenen Ausweise zufolge, erreichte die gesammte britische Ausfuhr einheimischer Produkte im Jahre 1899 den Werth von $1,287,971,000, während sich die Ausfuhr der Ver. Staaten auf $1,253,486,000 stellte. Die britische Ausfuhr übertraf somit die amerikanische immer noch um rund $34,000,000.

Im Jahre 1875 stellte sich die britische Ausfuhr auf $1,087,497,000, während die amerikanische sich nur auf $497,263,737 bewerthete, so daß damals die britische Ausfuhr um $590,233,000 oder rund 120 Prozent größer war als die amerikanische.

Von 1875 bis 1899 nahm die Ausfuhr britischer Erzeugnisse um 19 Prozent zu, während diejenige der Ver. Staaten um 152 Prozent anschwoll. Der Durchganghandel ist für England natürlich viel bedeutender als für die Ver. Staaten.

An aus fremden Ländern und den englischen Kolonien stammenden Waaren wurden von England wieder ausgeführt im Jahre 1875 für $282,968,000, und im Jahre 1899 für $352,417,674 Vaaren, während diese Art Durchganghandel — die Wiederausfuhr fremder Waaren — für die Ver. Staaten im Jahre 1875 nur $13,773,000 und 1899 nur rund $22,000,000 ausmachte.

Vergleicht man die Einfuhr beider Staaten mit der Ausfuhr, so zeigt sich, daß in jedem der letzten fünfundzwanzig Jahre, mit der alleinigen Ausnahme des Jahres 1888, die Ausfuhr der Ver. Staaten die Einfuhr an Werth übertraf, und daß besonders in den letzten Jahren der Unterschied zu Gunsten der Ausfuhr immer größer wurde; während auf der anderen Seite während des ganzen Zeitabschnittes die englische Ausfuhr weit hinter der Einfuhr zurückblieb und hier der Unterschied zu Gunsten der Einfuhr immer größer wurde. Für die Ver. Staaten zeigte sich im Jahre 1875 ein Ausfuhrmehr von $7,794,486 — für das Jahr 1899 war dasselbe auf $475,663,021 gestiegen; die britische Einfuhr übertraf die Ausfuhr von britischen Produkten um $449,314,000 im Jahre 1875, und um $756,231,315 im Jahre 1899. Für den gesammten Zeitraum von 25 Jahren zeigt sich für die Ver. Staaten eine Mehrausfuhr von $3,970,564,000 für Großbritannien ein Einfuhrüberschuß von $14,489,004,000.

Die Erklärung für die gewaltige Einfuhr Großbritanniens ist bekannt. England ist gezwungen, seine Nahrungsmittel zum größten Theil vom Auslande zu beziehen — drei Fünftel des Verbrauchs müssen durch die Einfuhr gedeckt werden — und muß auch eine große Menge Rohstoffe und „Halbzeug," (wie Baumwolle, Erz, Häute, Leder u. s. w.) für seine Industrien vom Ausland beziehen. Die Ver. Staaten dagegen führen bekanntlich gerade die Waarenarten aus, welche England einzuführen gezwungen ist zur Speisung seiner Bevölkerung und seiner Industrien, und hat selbst an Rohstoffen und Halbzeug für seine Industrien verhältnißmäßig sehr wenig einzuführen. Von geringen und verhältnißmäßig unbedeutenden Ausnahmen abgesehen sind die amerikanischen Industrien hinsichtlich ihrer Rohstoffe so gut wie unabhängig vom Auslande, und wo sie es noch nicht, oder nicht ganz sind, werden sie es voraussichtlich (immer wieder von einigen Ausnahmen abgesehen) in der Zukunft mehr und mehr werden, während auf der anderen Seite England immer abhängiger werden muß von den Auslandmärkten für Nahrungsmitel und Rohstoffe.

Der Sensationspresse in's Stammbuch.

Richter Brown, Mitglied des Oberbundesgerichts, hat dieser Tage in Albany Gelegenheit genommen, vor der New Yorker „State Bar Association" seine Ansichten über die anständige konservative und die sensationsgierige „gelbe" Presse zu äußern. Nachdem er jene gelobt und als die Erzieherin des Volkes gepriesen hatte, sprach er über die „gelbe Presse" folgendermaßen:

„Häßliche Geschichten werden erzählt von den Mitteln, die angewendet werden, Sensation zu machen oder für das Blatt Reklame zu schlagen. Man erzählt, wie Korrespondenten nach Washington geschickt wurden mit dem Auftrage, ohne Berücksichtigung der Wahrheit, den Charakter gewisser Männer anzuschwärzen; wie geheime Verhandlungen des Bundessenats ohne eine Spur von Berechtigung veröffentlicht wurden; wie man sich auf dem Hintertreppenwege Kenntniß von Entscheidungen der Oberbundesgerichte verschaffte und dieselben veröffentlichte und kritisirte, ehe sie abgegeben worden waren. Man sagt, daß Leitartikelraum für so und so viel die Zeile verkauft wurde; daß man nicht davor zurückschreckte, Depeschen von den Drähten zu stehlen; daß gewisse Häuser unter stetige Beobachtung gestellt wurden, um Kenntniß von Familienskandalen usw. zu erlangen, und daß in der Oeffentlichkeit stehende Männer auf Schritt und Tritt verfolgt wurden, um etwaige Geheimnisse ihres Lebens herauszuspioniren; Frauen wurden veranlaßt, des Nachts in den Straßen großer Städte umherzustreifen und sich als liederliche Frauenzimmer verhaften zu lassen und eine Nacht im Gefängnisse zuzubringen, damit sie dann einen sensationellen Artikel schreiben könnten über die schändliche Behandlung, welche anständigen Frauen droht, deren Beruf sie zwingt, zur Nachtzeit die Straßen zu passiren, und man hat diesen Frauen bei der Ertheilung des Auftrages bedeutet, daß sie wegen Unfähigkeit entlassen werden würden, falls es ihnen nicht gelinge, verhaftet zu werden. Eine andere Frau wurde, so erzählt man, nach England geschickt mit dem Auftrage, im Zwischendeck eines Auswandererschiffes zurückzukehren und dann die Schrecken des Zwischendecks und die dort herrschende sittliche Versumpfung, wovon sie natürlich nichts sah, in möglichst glühenden oder abstoßenden Farben zu beschreiben, und dergleichen mehr. Wir wollen hoffen, daß alle diese Geschichten nicht wahr sind, aber es ist etwas — Ermüdendes in ihrer fortwährenden Wiederholung.

„Der nächste Schritt abwärts in der Laufbahn der Sensationspresse führte zu den Illustrationen — und was für Illustrationen! Bilder von Tagesereignissen, von Schlachten, Mordthaten und plötzlichen Todesfällen, die mitunter nach Photographien gemacht wurden, viel häufiger aber einzig und allein der Phantasie entsprangen. — Porträts von Personen von größerer oder geringerer „Berühmtheit", vom Präsidenten der Ver. Staaten herab bis zum neuesten Ballspieler, vom berühmten Dichter bis zum Champion-Austernfresser, Trunkenbold und Mörder, — und sehr oft mit dem falschen Namen darunter.

„Ein unternehmender Zeitungsredakteur wird durch die unbedeutende Thatsache, daß er von einer gewissen Person keine Photographie besitzt, sich niemals daran hindern lassen, das Bild der betreffenden Person zu veröffentlichen. Alle diese Ausschreitungen finden ihren Höhepunkt in dem wöchentlichen Schrecken, den Sonntagmorgenausgaben, in denen sich alle Farben des Malkastens vereinigen zu schrecklichen Phantasiebildern, die am meisten an die Bilder erinnern, in welchen mittelalterliche deutsche Maler die Leiden der Verdammten in der Hölle vor Augen zu führen suchten."

„Es würde," sagt Richter Brown zum Schluß, „wahrscheinlich unmöglich sein, ein Gesetz auszuarbeiten, welches für solche Fälle anwendbar wäre, da Geschmacksachen nicht durch Gesetze geregelt werden können; aber es ist zu bedauern, daß die große Masse des amerikanischen Volkes so unvollständig erzogen ist, daß sie Gefallen finden kann, an solchen Mißgeburten der Kunst."

Die Deutschen Ungarns.

Angesichts der bevorstehenden Volkszählung in Ungarn erscheint eine kurzgefaßte Darstellung der numerischen Stärke des deutschen Volkes in Ungarn um so mehr interessant, als sich zeitweise, namentlich in Deutschland, darüber ganz irrige Vorstellungen im Umlauf befinden. So herrscht auch heute noch fast allgemein die Ansicht, die Deutschen Ungarns seien, mit Ausnahme der Siebenbürger Sachsen, derart zerstreut, daß sie den bekannten — einstweilen ziemlich fruchtlosen — Magyarisirungsbestrebungen der jeweilig Regierenden überhaupt keinen wirksamen Widerstand entgegensetzen könnten. Das ist nicht richtig. Gerade im Kreise jenseit der Donau, beträgt beispielsweise die Zahl der Deutschen 580,918, also mehr als den vierten Theil der gemischten Gesammtbevölkerung dieses Kreises. Im Komitate Wieselburg sind die Deutschen in überwiegender Mehrheit, im Komitate Oedenburg zählen sie 105,043 von 259,602, im Komitate Eisenburg 125,526 von 300,000 Einwohnern. Ebenso verhält es sich auch in Süd-Ungarn. In den Komitaten Batsch, Arad, Temesch, Torontal und Krascho leben 619,695 Deutsche, bilden daher gleichfalls den vierten Theil dieser, im Uebrigen zumeist von Rumänen und Serben bewohnten Komitate. Ihrer Zahl nach sind daher die Deutschen sowohl in Süd-Ungarn als auch jenseits der Donau fast dreimal so stark als die Siebenbürger Sachsen, deren Gesammtzahl 217,670 ausmacht. Wären sie, gleich diesen, national organisirt, so könnten sie in diesen reichen Gegenden des Landes, angesichts der Zerklüftung der übrigen Nationalitäten, stellenweise die führende Rolle übernehmen. Aber auch im Pester Komitate beträgt die Zahl der Deutschen noch immer 206,342 Seelen. Dabei ist noch zu bemerken, daß der zehnjährige Zuwachs bei den Deutschen der größte war. Er betrug 6,35 Prozent. Der Zuwachs der Magyaren wurde allerdings höher (14,89 Prozent) berechnet, doch war dies nur so möglich, daß man mit einem Male 800,000 Juden zu den Magyaren zählte und deren bekannte Vermehrungsfähigkeit sammt ihrer höheren Intelligenz den Magyaren gutschrieb. Was nun die einzelnen Kreise und Komitate Ungarns anbelangt, so seien hier die genauen statistischen, bisher noch nicht veröffentlichten Angaben über die letzte Volkszählung (1890), wie sie im Ministerium vorliegen, angeführt:

1. Im linken Donaukreise (Ober-Ungarn) beträgt die Zahl der Deutschen in den zumeist von Slowaken bewohnten Komitaten: Arwa 1918; Barsch 17,561; Gran 8941; Hont 7602; Liptau 2568; Nergrad 4044; Neutra 35,893; Preßburg 55,903; Trentschen 10,267; Turoz 10,180; und Solyom 3268. Zusammen im linken Donaukreise 158,145. In diesem Kreise ist das magyarische Element fast gar nicht vertreten. 2. Im rechten Donaukreise (er wird von Deutschen, Magyaren und Kroaten bewohnt) zählten die Deutschen in den Komitaten: Baranya 112,896; Weißenburg 26,077; Komorn 11,672; Wieselburg 54,729; Somogy 19,721; Oedenburg 105,043; Tolna (in diesem Komitate geht das magyarische Element stark zurück) 80,114; Eisenburg 125,526; Weßprem 35,962; Sala 6355. Zusammen im Kreise jenseit der Donau 580,918. 3. Im Kreise zwischen der Donau und Theiß (von Magyaren, Deutschen und Serben bewohnt) gab es Deutsche in den Komitaten: Batsch-Bodrog 189,051; Tschongrad 2743; Heweſh 1568; Jaß-Kun 1567 (die drei letzten Komitate sind stockmagyarisch) und Pest-Pilisch 206,342. Zusammen 401,271 Deutsche. 4. Im rechten Theißkreise (von Slowaken, Deutschen und verschwindend wenig Magyaren bewohnt) betrug die Zahl der Deutschen in den Komitaten: Abauj 10,010; Bereg 19,418; Borschod 3160; Goemoer 4770; Scharosch 11,811; Zips 44,958 (gegen 120,000 Slowaken); Ung 10,318; Semplen 15,511. Zusammen im rechten Theißkreise 119,956 Deutsche. 5. Im linken Theißkreise (von Magyaren, Ruthenen, Rumänen und Deutschen bewohnt) gab es Deutsche in den Komitaten: Bekesch 6110; Bihar 3374; Hajdu 1132; Marmarosch 45,679; Saboltsch 1357; Satmar 13,883; Szilagy 1593; Ugotscha 5447. Zusammen im linken Theißkreise 78,575. 6. Im Kreise zwischen der Theiß und der Marosch (von Magyaren, Deutschen, Rumänen und Serben bewohnt) zählten die Deutschen in den Komitaten: Arad 37,303; Csanád 1410; Kraschō 48,058; Temesch 160,184; Torontal 185,099. Zusammen 432,045 Deutsche. Dies das Verhältniß im eigentlichen Ungarn. 7. In Siebenbürgen betrug die Zahl der Sachsen in den Komitaten: Weißenburg 7539; Bißtritz 25,268 (gegen 70,466 Rumänen und 4994 Magyaren); Kronstadt 27,802 (gegen 31,016 Rumänen); Csik 384; Fogarasch 4009; Hunyad 8047; Klein-Kokelburg 18,273 (Rumänen = 49,573); Klausenburg 8081; Marosch-Torda 6438; Groß-Kokelburg 59,575 (gegen 53,644 Rumänen und 14,000 Magahren); Hermannstadt 42,497 (gegen 98,719 Rumänen und 4342 Magyaren); Szolnok-Doboka 6234; Torda-Aranyosch 841; Udvarhely 2131. Zusammen in Siebenbürgen 217,670 Sachsen. 8. Auf dem Gebiete Kroatiens und Slawoniens wohnten 117,493 Deutsche, in Fiume 1495. Die Gesammtzahl der Deutschen in Ungarn betrug daher im Jahre 1890: 2,107,577, d. h. 15,19 Prozent der Gesammtbevölkerung gegen 1,953,911 oder 12,49 Prozent im Jahre 1880. Zu bemerken wäre hierbei noch, daß sich deutsche Beamte, Geistliche und mit dem Staate sonstwie in Verbindung Stehende unter dem bekannten offiziellen Drucke größtentheils als Magyaren eintragen ließen, trotzdem sie noch immer Deutsche sind und auch deutsch fühlen.

Die australischen Hilfstruppen.

Aus Sidney wird unter'm 13. November geschrieben: Die todesmuthigen Streiter, die das ob der Knechtung freier Briten ergrimmte Australien dem Präsidenten Krüger auf den Hals schickt, schwimmen auf dem Wasser, es ist somit an der Zeit, sich einmal über die Beweggründe und Stimmungen klar zu werden, welche veranlaßt haben, daß die Detachements der Antipoden sich auf dem Wege nach Südafrika befinden. Zunächst die englischen Militärbehörden. Daß diesen an der „Hilfeleistung" einer Handvoll unausgebildeter Freiwilligen aus Australien herzlich wenig gelegen ist, wird selbst von den ärgsten Boerenfressern zugestanden, geht im Uebrigen auch zur Genüge aus den Beschränkungen hervor, welche hinsichtlich der Zusammensetzung und Stärke der verschiedenen Abtheilungen den Kolonien von London aus diktirt worden sind. Ebensowenig ist natürlich anzunehmen, daß Herr Chamberlain und andere Größen sich ein gleich naives Gemüth bewahrt haben sollten, wie der australische Zeitungsleser, der die von den hiesigen Blättern in allen Tonarten variirte Behauptung von dem vernichtenden Eindruck, welchen die durch die Aufbietung des australischen Zuzugs dargethane Einheit und Untheilbarkeit des britischen Weltreiches auf das gesammte kontinentale Europa gemacht haben soll, unbesehen für baare Münze nimmt. Man kann also ganz getrost behaupten, daß es nur die Befürchtung, die Kolonisten möchten sich sonst vor den Kopf gestoßen fühlen, gewesen ist, welche die maßgebenden Persönlichkeiten in Downing Straße bestimmt hat, ihre Zustimmung zu geben.

Thatsächlich ist der erste Anstoß denn auch von den Kolonien ausgegangen. Queensland, dann Neu-Seeland sind die ersten gewesen, die mit ihren Truppenangeboten sich hervorthaten und ihnen haben sich dann auch die anderen Kolonien angeschlossen. Man wird den erstgenannten beiden Kolonien schwerlich Unrecht thun, wenn man behauptet, daß es ihnen in erster Linie nur um Reklame zu thun war, mag bei Neu-Seeland auch der geradezu groteske Haß, mit welchem der dortige Premierminister Seddon alle nichtenglischen Nationen, mit Ausnahme der amerikanischen, beehrt, nicht ohne einen gewissen Einfluß geblieben sein. Nachdem man aber nun einmal in jenen beiden Kolonien das patriotische Mäntelchen mit dem erforderlichen Aufwand von Geschrei aus dem Kasten hervorgesucht hatte, haben die Regierungen der anderen Kolonien nicht zurückbleiben wollen oder aber sie sind, wie beispielsweise die hiesige, von der plötzlich eingerissenen Hurrahströmung einfach mit fortgerissen worden. Diese Strömung mag überschätzt und wie alles andere, ganz gewaltig übertrieben sein, aber daß sie vorhanden gewesen ist und, wenn auch abgeschwächt, heute noch anhält, kann nicht abgeleugnet werden. Man muß sich da vor allen Dingen vergegenwärtigen, daß die australische Presse, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, seit Wochen und Monaten die Boerenhetze zum System ausgebildet hat, so daß thatsächlich jeder Australier heute von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß jeder Engländer im Transvaal für vogelfrei erklärt und das Opfer der greulichsten Schandthaten von Seiten seiner „Bedrücker" gewesen ist. Nebenbei hat dieselbe Presse selbstverständlich niemals aufgehört, die Unterwerfung der Boeren gegebenenfalls als das reine Kinderspiel hinzustellen. Bei den Herren Freiwilligen hatte sich infolgedessen nachgerade die Ueberzeugung ausgebildet, daß die Betheiligung an dem „Befreiungskriege" einem Ausflug gleichkäme und es ist keineswegs zuviel gesagt, daß die meisten dieser Helden sich gemeldet haben, weil sie sich auch einmal einen Jux gönnen wollen. Das Boerenniederschießen war für sie ein Sport wie jeder andere. Was das Publikum betrifft, so kann man nur den Eindruck erhalten, daß sich dasselbe über den furchtbaren Ernst eines Krieges auch nicht von Ferne klar ist.

Zum Schlusse noch eine kurze Bemerkung über die Parlamentsverhandlungen, welche die Bewilligung der für die Absendung der Detachements erforderlichen Kredite zum Gegenstand gehabt haben. Ausgenommen im Queensländer Unterhause, wo die Existenz des Ministeriums momentan sogar gefährdet schien, haben sich im Allgemeinen nur vereinzelte Stimmen gegen die Vorlage erhoben. Hier waren es zumeist Vertreter der Arbeiterpartei, welche opponirten und zu Gunsten der Boeren sprachen. Ein Abgeordneter meinte, in Deutschland seien zahlreiche Engländer als Arbeiter in den Fahrradfabriken beschäftigt, Neu-Süd-Wales thäte besser, weitere 250 Mann mobil zu machen, um die kaiserlich-deutsche Regierung zu zwingen, diesen Leuten Stimmrecht zu verleihen; ein zweiter Abgeordneter war in der Hitze der Debatte sogar freimüthig genug, den Sieg der Boeren herbeizuwünschen, im Uebrigen war aber die Arbeiterpartei als solche in der Frage gespalten. Ihr Führer, McGowan, entpuppte sich sogar als ein Boerenfresser und Chauvinist von reinstem Wasser. Bezeichnend ist, daß von der Presse augenblicklich nicht ein einziges Telegramm über die Stimmung des Kontinents veröffentlicht wird. Nur nach der bei Glencoe erfolgten Gefangennahme der zwei englischen Bataillone brachten die Blätter die kurze Mittheilung, daß die französischen Zeitungen „vor Freude kreischten", wogegen die deutsche Tagespresse eine „würdevolle Haltung" einnehme.

Lokalbericht.

Ex-Polizeichef Ebersold todt.

In seiner Wohnung, Nr. 4401 Lake Avenue, ist gestern, im Alter von 58 Jahren, der frühere Polizeichef Ebersold einem Magenleiden erlegen, an dem er seit längerer Zeit gekränkelt hatte. Die Beerdigung findet Mittwoch Vormittag um halb zwölf Uhr auf Rose Hill statt, und zwar von der deutschen Methodistenkirche an Portland Ave. und 28. Str. aus, welcher der nun Verstorbene seit langen Jahren angehört hatte.

Fred Ebersold war aus Irheim bei Zweibrücken in Rheinbaiern gebürtig und wanderte, früh verwaist, schon als 14jähriger Knabe nach den Ver. Staaten aus. Er kam nach Chicago und fand hier in einer Möbelfabrik Beschäftigung. Einige Jahre darauf siedelte er nach Mendota über und versuchte sich dort als Getreidehändler. Als der Bürgerkrieg ausbrach, trat er als Freiwilliger in das zwölfte Illinoiser Freiwilligen-Regiment ein. Nach Ablauf der drei Monate, für welche die ersten Freiwilligen verpflichtet worden waren, schloß er sich dem 55. Illinoiser Regiment an und diente in diesem bis zur Beendigung des Krieges. Er brachte es zum Ober-Leutnant seiner Kompagnie. Nach Beendigung des Krieges kehrte er nach Chicago zurück. Er gründete an der Canal Str. ein Futtergeschäft, hatte mit demselben aber keinen Erfolg und war froh, als er im Jahre 1867, unter Polizeichef Rehm, Anstellung bei der Polizeiforce fand. Tüchtig und gewissenhaft im Dienst, rückte er bald zum Sergeanten und dann zum Leutnant auf. Von Mayor Harrison wurde er im August 1885 zum Polizei-Inspektor ernannt, und als bald darauf Polizeichef Austin seine Stelle niederlegte, machte der Mayor ihn zum Nachfolger desselben. Er verblieb an der Spitze des Departements bis zum Jahre 1887, so daß, als er sich nach Vollendung seines 50. Lebensjahres in den Ruhestand versetzen ließ, ihm die Hälfte des Polizeichefs-Gehaltes als Pension gezahlt werden mußte.

Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe mit fünf erwachsenen Kindern.

Auf der Reise erkrankt.

Ein unbekannter Passagier, welcher in St. Louis einen Zug der Chicago- und Alton-Bahn bestiegen hatte, erkrankte bei Ankunft des Zuges in Chicago so schwer, daß er bewußtlos nach dem County-Hospital gebracht werden mußte. Dort liegt der Patient, der sich im letzten Stadium der Schwindsucht befindet, im Sterben. Aus Papieren, die in seinem Besitz vorgefunden wurden, schließt man, daß er Nels Lindgren heißt und aus Tromsby, Al., stammt.

Wohlthun trägt Zinsen.

Nur nehmen dieselben manchmal eine seltsame Form an.

Bartholomäus Pieta ist ein 42 Jahre zählender polnischer Arbeiter, der in der Ludlong'schen Gemüsegärtnerei in Bowmanville beschäftigt ist. Pieta lebt in kinderloser Ehe mit einer Frau, die um sieben Jahre jünger ist, als er. Der Mann ist gutherzig und hilfsbereit, und es war ihm deshalb ein förmliches Vergnügen, als er vor Jahr und Tag seinem Landsmanne Jan Staczeck eine Gutthat erweisen konnte. Es ging dem Staczeck damals erbärmlich schlecht. Pieta, der ihn auf der Straße fand, nahm ihn in seine Wohnung auf, speiste und kleidete ihn dort und gewährte ihm kostenfreie Unterkunft, bis es ihm glückte, auf seinem Arbeitsplatze auch für Staczeck Beschäftigung zu erlangen. Von da an wurde Staczeck zahlender Kostgänger bei den Pietas. Und er wurde noch mehr. Es sollen sich zwischen ihm und der Gattin seines Wohlthäters Beziehungen angesponnen haben, welche dem Hausherrn nicht recht sein konnten. Es kam nun häufig zu Streitigkeiten zwischen den Männern. Am Samstag Abend hat Staczeck, angeblich mit Vorwissen und Zustimmung der Frau Pieta, einen Versuch gemacht, deren Gatten zu ermorden. Die beiden Männer waren zusammen von der Arbeit heimgekehrt. Unterwegs hatten sie mit einander gezankt. Als Pieta zu Hause von seiner Frau in den Keller geschickt wurde, lauerte ihm Staczeck unten auf und fällte ihn hinterrücks durch einen Hieb mit der stumpfen Seite einer Holzaxt zu Boden. Um nun womöglich den Folgen seiner Unthat zu entgehen, schickte der Bursche sich an, dem vermeintlich Todten einen Strick um den Hals zu legen und ihn an einen Haken zu hängen, in der Hoffnung, das würde den Eindruck erwecken, Pieta hätte sich selber umgebracht. Aber Pieta kam unter den Händen des Bösewichts wieder zu sich. Die Todesangst gab ihm die Kraft, Jenen zurückzustoßen und ins Freie zu entweichen. Draußen verlor der ihm nachsetzende Staczeck ihn in der Finsterniß aus den Augen. Pieta, durch den erlittenen Blutverlust erschöpft, fiel in einen Straßengraben und blieb dort stundenlang bewußtlos liegen. Als er wieder zu sich kam, schleppte er sich mühsam nach dem Hause eines befreundeten Nachbarn. Von dort aus schaffte man ihn gestern Vormittag wieder nach seiner Wohnung, die Staczeck inzwischen verlassen hatte. Im Verlaufe des Tages erfuhr die Polizei von dem Sachverhalt, und Staczeck, der gegen Abend in die Wohnung Pietas zurückkehrte, wurde dort nach heftiger Gegenwehr verhaftet. Er stellt nicht in Abrede, daß er versucht habe, Pieta ums Leben zu bringen. Frau Pieta leugnet, daß sie mit ihm im Bunde gewesen und ist vorläufig noch auf freiem Fuße belassen worden.

Man glaubt jetzt, daß auch der Verüber eines Raubüberfalles, dem Pieta kürzlich zum Opfer gefallen ist, in der Person des Staczeck gesucht werden muß.

Anscheinend der Richtige.

Die Polizei glaubt in der Person eines gewissen John Finn einen langgesuchten Schleichdieb erwischt zu haben, welcher seit geraumer Zeit in Süd-Chicago sein Unwesen getrieben hat. Der Betreffende pflegte die Hausklingeln zu ziehen, und wenn er sich so überzeugt hatte, daß Niemand zu Hause war, in die Wohnungen einzudringen. Finn läutete gestern die zu der Wohnung des Blaurocks John Pearson führende Hausglocke und gab, als der Polizist ihn nach seinem Begehr fragte, eine faule Entschuldigung an. Pearson, welcher Verdacht schöpfte, folgte dem Mann und bemerkte, wie er an verschiedenen anderen Häusern gleichfalls die Klingel zog. Er nahm dann den muthmaßlichen Schleichdieb fest.

Für Sonntagsruhe.

In dem Hallenlokale No. 1469 35. Str. fand gestern eine zahlreich besuchte Versammlung von Handlungsdienern statt, in welcher über die großen Erfolge berichtet wurde, die bisher mit der Agitation für die Sonntagsruhe erzielt worden seien. Es wurde beschlossen, das Publikum um Beistand gegen jene Händler anzugehen, die sich noch weigern, ihre Läden Sonntags geschlossen zu halten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Louis H. Warkentien,

am Samstag Nachmittag 1 Uhr, im Alter von 20 Jahren und 6 Monaten, nach längerem schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Januar, 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 710 Burling Str., nach Graceland Friedhof statt.

Louis Warkentien, Vater.
Anna Warkentien, Mutter.
Emil u. Walter Warkentien, Brüder.
Anna W. Warkentien, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte

Michael Linden

nach schwerem Leiden Sonntag Abend um 8 Uhr im Alter von 58 Jahren in das bessere Jenseits abgerufen wurde. Das Leichenbegängniß findet statt am Dienstag, den 23. Januar, Vorm. 10 Uhr, von der Augustinus-Kirche nach dem St. Mary's Kirchhof. — Der Herr gebe ihm die ewige Ruhe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Johanna, geb. Petsch,

im Alter von 47 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Januar, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, 1934 Leavitt Str., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

August Kickel, Gatte, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Vater und Großvater

Roschlein

im Alter von 59 Jahren nach langem schwerem Leiden im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Januar, vom Alexianer Bros. Hospital, um 2 Uhr Nachmittags. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Katharina Roschlein, Gattin.
nebst Kindern und Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Amalia Sutter, geb. Raab,

im Alter von 57 Jahren und 10 Monaten, nach kurzem Leiden am Sonntag, den 21. Januar, Nachmittags 15 Minuten nach 4 Uhr sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Januar, Mittags 12 Uhr vom Trauerhause, No. 61 N. Montana Ave., nahe Fullerton Ave., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Theodor, Franz und Barthel Sutter, Söhne.
Katharina Blattert, Anna Heckeisen, Sophia Albiz, Töchter.
Ernst Blattert, Georg Heckeisen, Adolph Albiz, Schwiegersöhne.
Paulina und Maria Sutter, Schwiegertöchter,
nebst Enkel und Enkelinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin

Dora Wunnecke

Samstag Morgen früh um 2 Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Januar, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 983 N. Paulina Str., nach Waldheim statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louis Wunnecke, Gatte.
George und Theodor, Kinder.
Mary Tadbert, Mutter.
Gust. und Karl, Brüder.
Edda Olp, Schwester.

Manitowoc Zeitungen bitte zu kopiren. sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Johann Adler

im Alter von 18 Jahren 1 Monat und 11 Tagen nach kurzem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 23. Januar, vom Trauerhause, 356 Laflin Str., um 12 Uhr Mittags, nach der Emmanuels-Kirche, Ashland Blvd. und 12. Str., und von dort nach Concordia Friedhof statt. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Gustav und Emilie Kardatzke, Eltern.
Anna und Selma Adler, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Marie Thiele

im Alter von 26 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 4716 Fifth Ave., Mittwoch Morgen um 10 Uhr nach der Immanuelskirche (Herr Pastor Hattendorf), und von da mit Kutschen nach Waldheim. Tief betrauert von

George Thiele, Gatte.
Myrtle und Roy Thiele, Kinder.

Todes-Anzeige.

Augusta Frauen-Verein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester

Johanna Kickel,

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Januar 1900, Nachmittags 2 Uhr, von 1934 N. Leavitt Str. Die Beamten sind ersucht, punkt 1 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

J. Sophie Heybach, Präs.
Emma Stamm, Sek.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Anna Zichfeldt, geb. Müller,

im Alter von 32 Jahren am Sonntag, den 21. Januar, Abends halb zwölf Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Januar, Vorm. um 11 Uhr, vom Trauerhause, 4859 Page Str., mit der Grand Trunk R. R. nach Mt. Greenwood.

Christian Müller, Sophia Müller, Eltern.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Make Way for the Ladies".
Studebakers.—Bellinis Oper „La Sonnambula".
Grand Opera House. — „More than Queen".
McVickers.—„Quo Vadis".
Columbia.—„The Moth and the Flame".
Lyric.—„Ishams Octoroons".
Great Northern.—„A Contented Woman".
Hopkins.—„Jim, the Penman".
Alhambra.—„Queen of Chinatown".
Dearborn.—„The Senator".
„Rienzi".—Konzerte Samstag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Heiteres aus der Bundes-Versammlung.

Redeblüthen aus der schweizerischen Bundesversammlung hat ein Berichterstatter der Züricher Post gesammelt. Besonders gelungen sind darunter die folgenden:

„Die französischen Importeure kaufen die Nutzkühe hauptsächlich in der Zentralschweiz und werden dann in den großen Meiereien von Lyon und Paris ausgemolken, um schließlich auf die Schlachtbank geworfen zu werden."

„Kommen Sie also nicht auf etwas Neues zurück!"

„Ich glaube, ich bin mit dem Antrag einverstanden."

„Das sind verdünnte Schulsekretäre."

„Ich rechne, unsere Leute werden mit dem Zusammenkauf von Kunstfutter sehr zurückhaltend sein; unsere Leute sind sich an diese Fütterung gar nicht gewöhnt."

„Jedermann bejaht diese Frage einstimmig."

„Die Wähler werden sagen: Wir haben Euch nicht gewählt, weil Ihr die Orgelpfeifen Eures jeweiligen Willens seid."

„Die eidgenössische Thierarzneischule liegt in der Luft."

„Wenn also die Zwecke ihren Zweck erfüllen sollen, so ist es eine absolute Nothwendigkeit, daß Sie so entscheiden."

„Ich möchte Sie ersuchen: Schiffen Sie, steuern Sie unentwegt und kraftvoll nach dem Stern der Gerechtigkeit."

„Die Fäuste ballen sich und fangen an zu gestikuliren."

„Es sind die Blicke der ganzen Schweiz auf die Bundesversammlung gerichtet, um zu hören, was über diese Angelegenheit verhandelt wird."

„Machen Sie ein Ende, damit diese Seeschlange endlich von uns verdaut werde."

„Obschon ich Mitunterzeichner der Motion bin, empfehle ich Ihnen doch, diese und die andere Motion zu verwerfen."

„Wenn der Antrag auf 20 Kilometer ausgedehnt wird, so bin ich einverstanden."

„Was hilft mir ein Privatrecht, welches sich dem sozialen Elend gegenüber ohnmächtig auf seinem Lager wälzt!"

„Meine Herren, nun komme ich zur Tuberkulosis des Rindviehs und das geht nicht nur die Landwirthschaft an, sondern Jeden von Ihnen.

„Die Kantone sind das Ventil, das die Unterstützung auf die richtige Höhe zurückschrauben wird."

„Das Kalb, das als Bedingung der Prämie aufgestellt wird, muß schon vorher geworfen sein."

„Ich halte es wie Herr Gisi: auch mir ist etwas in der Hand lieber als nichts auf dem Dach."

„Nun noch ein Punkt! Und zwar ein Punkt, von dem offiziell nicht gesprochen worden ist, aber ein Punkt, der doch von Wichtigkeit ist und der wenigstens in den Herzen rumort, wenn er auch nicht auf die Zunge kommt."

„Es ist ein Irrthum, anzunehmen, die Kohle sei abgegrastes Gebiet."

„Wie leicht kann sich eine Initiative über den Artikel 39 wälzen!"

Vorsitzender (zu einem zu beeidigenden Mitgliede): „Ich ersuche Sie, mir mit dem Schwörfinger der rechten Hand die Worte nachzusprechen: ich schwöre es."

„Wenn auch der menschliche Geist kurz gezogene Grenzen hat — nach aufwärts vielleicht sechs oder acht, nach abwärts etwa zwei Kilometer in die Tiefe der Erde —, so geht das geistige Vermögen des Menschen doch weiter."

„Herr Hauser mußte sich alle Mühe geben, das gute Resultat der Staatsrechnung selbst etwas herabzumindern, und er hat mit eigener kalter Hand den ihm von der Kommission gewundenen Lorbeerkranz zu einem blassen Eichenkranz zerpflückt."

Die Hungersnoth in Indien.

Die „Kabelkorresp." schreibt: Alle Berichte stimmen darüber ein, daß die jetzige Hungersnoth in Indien die schwerste ist, die das Land seit Jahrzehnten erlebt hat und die schlimme Zeit von 1896—97 noch an Schrecken übertrifft. Die offiziellen Berichte zeigen, daß jetzt nicht weniger als zwei und eine halbe Million Menschen mit Nothstandsarbeiten beschäftigt sind, und es gilt als sicher, daß diese Zahl immer noch nicht den Anforderungen der Lage entspricht. Die „Times of India" stellt fest, daß nicht ein Bezirk in der Präsidentschaft Bombay verschont geblieben ist, und daß, wenn auch einzelne Bezirke weniger hart betroffen sind, doch in den meisten die Hungersnoth in der schlimmsten Form herrscht oder als sicher bevorstehend anzusehen ist. Und wie wenn die Lage nicht schon traurig genug wäre, gesellt sich zu dem Mangel an Nahrungsmitteln auch noch die Noth an Wasser. und in einzelnen Gegenden wird es bald am allernöthigsten Trinkwasser fehlen. Dadurch wachsen die Leiden der Bevölkerung ins Ungemessene und damit auch die Schwierigkeiten für die englische Regierung. Es ist eine Thatsache, daß jede Hungersnoth Indien mehr Menschenleben kostet, als die bisherigen indischen Kriege, und der Schaden, den eine solche Heimsuchung für das Nationalvermögen sowol Indiens, wie auch Englands bedeutet, ist unermeßlich. Man ist sich hierüber in England auch vollkommen klar, man hat den ehrlichen Willen, aus Humanität nicht weniger als aus politischem und wirthschaftlichem Interesse, nach Kräften zu helfen, aber wenn es zur Ausführung dieser Vorsätze kommt, zeigt es sich, daß das Wollen besser ist, als das Können. Nicht, als ob es an den nöthigen Geldmitteln und der Bereitwilligkeit, diese herzugeben, mangelte, vielmehr liegt der Fehler im System und in der Neignug der Verwaltung, sich für unfehlbar zu halten und jede Anregung, die nicht von amtlicher Stelle kommt, zu mißachten. Die englische Verwaltung leidet an einem gewissen Marasmus — am Deutlichsten hat sich das in der letzten Zeit bei der Armeeverwaltung gezeigt — und alle Versuche, die bis heute unternommen wurden, um neues, frisches Leben in den englischen Zivilapparat hineinzubringen, sind erfolglos gewesen. Es sind in dieser Zeit wieder alle möglichen Vorschläge gemacht worden, um der landbauenden Bevölkerung in Indien zu helfen—man will besonders Agrarbanken gründen, will versuchen, dem Wucherunwesen zu steuern, will landwirthschaftliche Maschinen einführen, u. s. w., aber alle diese Vorschläge, wie gut sie auch gemeint sind und wie sehr sie auch in manchen Fällen das Richtige treffen, weren stets ebenso erfolglos bleiben, wie die früheren Maßnahmen, so lange an ihrer Durchführung nicht mit viel größerer Energie und Einheitlichkeit gearbeitet wird. Der jetzige Vizekönig von Indien, Lord Curzon, scheint nach allem ein umsichtiger, wohlwollender und kluger Beamter zu sein; er hat ein reiches Arbeitsfeld, diesen Ruf glänzend zu rechtfertigen. Vorläufig muß Indien jedoch nochmals die Mildherzigkeit des Vaterlandes anrufen.

— Der moderne Dramatiker. — A.: Ich möchte wissen, wofür der Dichter Tintenkler die vielen Witzblätter hält? — B.: Das kann ich Ihnen sagen. Er nimmt die Gedankensplitter daraus und verwerthet sie in seinen Dramen.

— In der Hitze. — Barbier (einen schlecht eingeseiften Kunden rasirend, zum Lehrburschen): „So, nun lernst Du schon zwei Jahre, und kannst noch nicht ein so lumpiges Gesicht einseifen!"

Lokalbericht.

Stahlen angeblich systematisch.

In der Süd Chicago-Polizeistation befinden sich fünf Männer Namens Josef Fonda, Frank Rossa, James Mathie, Pretie Noscia und Michael Dosmato unter der Anklage in Haft, die Illinois Zentral-Bahn, in deren Reparatur-Werkstätten im Vorort Burnside sie beschäftigt waren, seit einem Jahre systematisch bestohlen zu haben. In der Wohnung der Arrestanten, No. 7331 Kimbark Ave., wurden bei ihrer Verhaftung allerlei Gegenstände im Werthe von mehreren hundert Dollars, wie Messingstücke, Plüsch für Sitze, Handwerkszeug und dgl., aufgefunden. Dosmato wird als derjenige bezeichnet, welcher die gestohlenen Gegenstände an Trödler in Süd Chicago verkauft hat. Der Gesammtwerth der von den Beschuldigten angeblich gestohlenen Sachen soll sich auf $5,000 belaufen.

Das Gastspiel der New Yorker.

Morgen, Dienstag Vormittag, beginnt der Vorverkauf der reservirten Sitze zu den von Sonntag, den 28. Jan., an stattfindenden Aufführungen des berühmten deutsch-amerikanischen Volksstückes mit Gesang und Tanz „Ein New Yorker Brauer". Das Gastspiel beginnt am Sonntag mit einer populären Nachmittags-Vorstellung, wozu die Eintrittspreise auf nur 25 und 50 Cents festgesetzt sind. Am Sonntag Abend findet die Vorstellung zu den populären Abendpreisen (25c, 50c, 75c und $1.00) statt und wird allabendlich während der ganzen Woche gegeben. Außerdem finden noch Matinees am Mittwoch und Samstag statt.

Briefkasten.

Frau J. W. — Nachstehend folgen die gewünschten französischen Vokabeln: Seehundspelz — Peau de Veau Marin; Einsatz — Double; Einfassungsband — Bordure.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Bode, Rev. H., 55 J., Presbyterianer Hospital.
Buchholz, Eugene, 44 J., 859 Lincoln Ave.
Erickson, Christian, 60 J., 92 Fowler Str.
Frank Lena, 65 J., St. Elizabeth Hospital.
Gnatz, Karl, 86 J., 889 14. Str.
Kochn, Albert, 18 J., 60 Armour Str.
Schultz, Dora, 19 J., 3216 Lowe Ave.
Steen, Mathilda, 43 J., 337 Rush Str.

Marktbericht.

Chicago, den 20. Januar 1900.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere $6.25—$6.50 per 100 Pfd.; beste Kühe, $3.60—$4.75; Mastschweine $4.45—$4.75; Schafe $3.70—$4.80.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 14½—15c; Dairy 19—22c; Creamery 22—24½c; beste Kunstbutter 20—22c. — Käse: Frischer Rahmkäse 12½—13c das Pfd.; andere Sorten 9—11c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 6½—7c das Pfd.; Hühner 7—8c; Enten 7½—8c; Gänse $5.50—$6.00 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8½—9c das Pfd.; Hühner 7½—8c das Pfd.; Enten 8½—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.50 das Dutzend. — Eier 16—17c das Dutzend. — Kalbfleisch 5—9c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 12—12½c; Zander 5½c; Karpfen und Büffelfisch 2—5c; Grashechte 6—7c das Pfd.; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel $2.25—$3.50 per Faß; Bananen 75c—$1.50 per Gehänge; Zitronen $2.50—$3.00 per Kiste; Apfelsinen $2.00—$3.50 per Kiste.

Kartoffeln, 42—46c per Buschel.

Gemüse. — Kohl, $1.75 bis $2.00 per Barrel; Zwiebeln, hiesige, 28—50c per Buschel; Bohnen $2.00—$2.65; Blumenkohl $1.75—$1.90 per Barre; Sellerie 40—55c p. Bund; Spinat $3.00—$3.50 p. Brl.; Salat 30—40c per Kiste; Erbsen $1.50—$1.75 per Buschel; gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, $2.00—$2.25 per Kiste; Radieschen 25—60c per Dutzend.

Getreide. — Winterweizen: Nr. 2, 66—67c; Nr. 3, rother, 64—66c; Nr. 2, harter, 62—62½c; Nr. 3, harter, 59—62c. — Sommerweizen: Nr. 2, 64—66c; Nr. 2, harter, 63½—64½c; Nr. 3, 60—62½c; — Mais, Nr. 2, 31½—32½c. — Hafer, Nr. 2, 23—; — Mais, Nr. 2, 31½—32½c. — Hafer, Nr. 2, 23½ — Heu $4.50—$12.50 per Tonne. — Roggenstroh, $6.00—$7.50.

„Flüssiges Feuer" ist für das Leben nicht gefährlicher als eine Erkältung. Um sie schnell zu beseitigen, gebraucht Jayne's Expectorant.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Beamtenwahl der Chicago Federation of Labor.

Klagen der Plumber-Meister über gewaltsame Steigerung der Materialpreise.

Die Chicago Federation of Labor nahm in ihrer gestern abgehaltenen Geschäfts-Versammlung die Neuwahl der Beamten vor, mit folgendem Ergebniß:

Präsident, James Daly von den Dampfheizungs-Einrichtern; Vize-Präsident, James Bowman, von den Preßleuten; Protokollführer, Walter Carmody von den Brückenbauern und Bauschmieden; Finanz-Sekretär, F. G. Hopp von den Zigarrenmachern; Lese-klerk, John F. Schwerin von den Pianomachern; Schatzmeister, John Mullay von den Modellmachern; Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses — Chas. Dold von den Piano- und Orgelbauern; James Payne von den Kistenmachern; John Fitzpatrick von den Hufschmieden; Thürhüter, Thomas J. Sullivan von den Droschkenkutschern.

Auf Antrag des Delegaten Dunn von den Hufschmieden wurde die Indossirung, welche dem Staats-Senator Campbell von der Federation ertheilt worden war, als derselbe im Jahre 1898 für sein jetziges Amt kandidatirte, feierlich widerrufen, und zwar mit der Begründung, Herr Campbell hätte sich — im vergangenen Winter — im Senat bei allen einschlägigen Abstimmungen als ein Gegner der Arbeiterinteressen erwiesen.

Anläßlich des Bestrebens der Butter-Produzenten, die Kunstbutter-Industrie durch Ueberbürdung mit Steuern zu vernichten, wurde ein Beschluß angenommen, welcher das Ziel dieser Bestrebungen als ein gemeinschädliches bezeichnet.

Delegat Dold berichtete über den Stand der Wirren in der Piano-Industrie. Der Streik gegen die Firma Story & Clark, sagte er, sei für beendigt erklärt worden, weil die Firma ihren Angestellten eine beträchtliche Lohnaufbesserung, den neunstündigen Arbeitstag und doppelte Bezahlung für Arbeit am Sonntag zugestanden habe. Die Vereinbarungen, welche der Präsident Gompers mit Vertretern der anderen Firmen getroffen, hätten nicht die Billigung der Union gefunden, und der Kampf dauere deshalb noch an.

Auf eine Beschwerde der Pastetenbäcker-Union hin wurde der Vollziehungs-Ausschuß beauftragt, Schritte zu thun, um zu verhindern, daß in den Pastetenbäckereien auch in der Folge weibliche Arbeitskräfte, wie es jetzt angeblich der Fall, 14—16 Stunden per Tag beschäftigt werden.

Ueber die Droschkenkutscher wurde Klage geführt, daß sie für eine von ihnen zu veranstaltende Festlichkeit ein Orchester engagirt, das nicht aus Unionleuten besteht. Die Organisation wurde aufgefordert, den betreffenden Kontrakt rückgängig zu machen.

* * *

In Rühls Halle, an der W. 12. Str., fand gestern eine zahlreich besuchte Versammlung von Zigarrenmachern statt, in welcher von verschiedenen Rednern (Präsident Perkins von der Internationalen Union der Zigarrenmacher, Thomas J. Kidd und Michael Britzius) über den Stand des Gewerbes berichtet wurde und über die Gefahren, welche der Lebenshaltung der Zigarrenmacher in Folge von Trustgründungen und der geplanten Ausdehnung unserer Zollgrenzen über Cuba, Portoriko und die Philippinen drohen. Es wurde beschlossen, entschieden gegen diese Ausdehnungs-Politik Stellung zu nehmen und unter den Arbeitern der Zigarren- und der Tabaks-Industrie eifrig für den Anschluß an die Union zu wirken, damit die Trusts daran verhindert werden könnten, die Arbeitslöhne willkürlich zu beschneiden.

* * *

Morgen und übermorgen wird im Freimaurer-Tempel der Jahreskonvent des Staatsverbandes der Plumbermeister stattfinden. Der Vollziehungs-Ausschuß des Vereins war gestern im Sherman-Haus in Sitzung, um den Bericht auszuarbeiten, welche er der Konvention unterbreiten wird. Hauptsächlich wird dieser Bericht von den gewaltigen, ja beinahe gewaltsam zu nennenden Preissteigerungen handeln, welche das im Gewerbe zu verwendende Material erfahren hat. Die viel gebrauchten dünnen schmiedeeisernen Röhren, welche von den Plumbers so viel gebraucht werden und die im November 1898 zu $1.10 per 100 Fuß abgegeben wurden, kosten jetzt $4.25, sind also um nahezu 300 Prozent in die Höhe gegangen! Das ist der Preis, welchen die Plumbermeister früher dafür ihren Kunden berechneten. Jene befürchten, diese Preissteigerungen möchten zur Folge haben, daß die Bauunternehmer nun das Material selber kaufen und dasselbe von den Plumbers nur einrichten lassen würden.

Ein Knabe als Detektive.

Als gestern der dreizehnjährige Arthur Page die Clark Str. entlang ging, sah er, wie drei Banditen an Polk Str. über einen bejahrten Mann herfielen und ihn beraubten. Der Knabe folgte den Räubern, bis diese in eine Wirthschaft eintraten, worauf er die Polizei der Harrison Str.-Revierwache in Kenntniß setzte. Mehrere Blauröcke begleiteten Page nach der Wirthschaft, woselbst derselbe ihnen die Schuldigen zeigte. Die Drei, Edward Howard, Frank Murphy und James O'Connell mit Namen, wurden verhaftet und in der Polizeistation hinter Schloß und Riegel gebracht. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Ueberfallenen zu ermitteln.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Cora gegen Joseph F. Kinnay, wegen grausamer Behandlung, Ehebruchs und Trunksucht; Charles gegen Mary Howell, wegen Verlassung; Oswell G. gegen Sarah Jones, wegen Verlassung; Grace gegen Harry L. Mouch, wegen Verlassung.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

32. Place, 237 Fuß östl. von Fox Str., 24×124, S. Koslakowicz an C. Krieger, $1,225.
Winchester Ave., 191 Fuß südl. von Polk Str., 25×114¼, George W. Russow an Alice Hanson, $1.
Adams Str., 125 Fuß östl. von Homan Ave., 25×125, E. J. Walton an M. Malone, $1000.
Ruble Str., 110 Fuß südl. von 16. Str., 24×100, A. Broking an F. Novacek, $1,500.
Wentworth Ave., 234 Fuß nördl. von 30. Str., 25×120, B. Konrad an K. Konrad, $1000.
Union Ave., 298 Fuß nördl. von 53. Str., 25×125, A. Wehrle an Andrew Wehrle, $1,417.
Maryland Ave., 161 Fuß südl. von 78. Str., 25×125, A. Sedlaceck an J. Pavlik, $1,200.
Drexel Ave., 197 Fuß nördl. von 62. Str., 50×170, Caroline M. Lewis an Ellen Gallagher, $2,500.
Lake Str., 255 Fuß östl. von Central Park Ave., 30×162, George J. Titus an Peter Taylor, jr., $1.
Whipple Str., 241 Fuß nördl. von Armitage Ave., 25×150, E. Jordan an C. Sullivan, $2,400.
N. 44. Court, 50 Fuß nördl. von Cosgrove Ave., 50×100, S. J. Warner an C. C. Cook, $1,500.
Milwaukee Ave., 148 Fuß nordwestl. von Wolfram Str., 25×125, M. Zieske an C. Zieske, $1,500.
Noble Ave., 175 Fuß westl. von W. Ravenswood Park, 25×125, S. Brown, Jr., an F. J. Norton, $2,852.
Dickens Ave., 75 Fuß östl. von Homan Ave., 25×150, Bankers and Merchants' B. and L. Assn. an A. G. Anderson, $2,100.
Prairie Ave., Nordwest-Ecke 30. Str., 52×188, mehr oder weniger, Frank K. Bacon an Henry T. Byford, $35,000.
Cottage Grove Ave., 200 Fuß nördl. von 86. Str., 25×125¼, William P. Knopp an Charles W. Blessing, $1000.
Kinney Ave., 325 Fuß nördl. von 71. Str., 25×162, Rupert P. Sorelle an Charles M. und Evan Pusey, $1,700.
Van Buren Str., 128 Fuß östl. von Sacramento Ave., 25×124, G. S. Greene an S. Jacobs, $1000.
Sedgwick Str., 525 Fuß südl. von Blackhawk Str., 25×124, Elisabeth Otter an Peter Hoeffner, $3,245.
Washtenaw Ave., 25 Fuß nördl. von LeMoyne Str., 25×125, Helen Keeney an Robert C. Belville, $4,080.
103. Str., Südost-Ecke Halsted Str., 159½×131, C. Reed an Fannie D. Fisher, $2,402.
Lot 51, Commissioners Sub Lot 9, Block 24, C. T. Sub S ½ (Irrthum in der Beschreibung), John Fedder an James Flaherty, $1,200.
Elston Ave., 1590 Fuß südöstl. von Western Ave., 132×817, John Hager an Virgil M. Brand, $7,500.
Cosgrove Ave., 75 Fuß westl. von Claremont Ave., 25×123, Charles C. Boetker an Hannah M. Owen, $1.
S. 42. Court, 202 Fuß südl. von 28. Str., 30×124, Maria R. Kesler an Patrick J. Twohey, $2,300.
12. Str., 24 Fuß westl. von Robey Str., 24×130, T. G. & T. Co., Trustee, an M. Fitzgerald, $1.
W. 17. Str., 178 Fuß westl. von Ashland Ave., 50×125, Susan R. Ficklen an Bernard L. Maciejewski, $5,400.
12. Str., 175 Fuß östl. von Center Ave., 25×124, Alois Wolf an William H. Weber, $6000.
Fulton Str., 125 Fuß westl. von Robey Str., 170×124, Luther F. Friestedt an die L. Wolff Mfg. Co., $25,000.
Artesian Ave., 225 Fuß südl. von Dunning Str., 25×125, John A. Anderson an Anna M. Johnson, $2,600.
Calumet Ave., 327 Fuß südl. von 31. Str., 37½×125, Almira Ann Hagaman an Milo Lester Coffeen, $10,250.
Washington Boulevard, 75 Fuß westl. von Wood Str., 25×132, Wiley B. Waters an Laura D. Sawyer, $8,500.
Monticello Ave., 120 Fuß nördl. von LeMoyne Str., 25×124, Charles W. Comstock an Frank Robertson, $4,500.
Clybourn Ave., 33 Fuß südöstl. von Larrabee Str., 33×100, mehr oder weniger, Frederick F. Korsche an Ernst F. Korsche, $11,000.
N. 42. Ave., 150 Fuß nördl. von Berteau Ave., 50×173½, J. Korzeniewski an J. T. Bright, $1,150.
Oakley Ave., 50 Fuß südl. von Austin Ave., 25×130, Hannah Murphy an Catherine McGraw, $1,500.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt. Männer können aller Arten garantirt stetige Stellungen erhalten. Stellungen besorgt für Wächter in Fabriken, in Gebäuden $14, Janitor für Flatsgebäude $75, Hilfs-Janitor $50, Engineer $75, Feuermänner, Oeler $14, Fabrik, Mühlen-Arbeiter $10, Porter, Packer, Shipper, $14. Nützliche Männer im Waarenhaus, Wholesale Häuser, Treiber, für Delivery $14, Helfer $10, Stallarbeiter $12. Männer um Handwerk zu lernen, Kollekteure, Buchhalter und alle Anderen. Bitte vorzusprechen Surety Brokerage Company, Zimmer 3, 61 LaSalle Str.

Verlangt: Männer, Operators, Baisters und Trimmers an guten Röcken. 23 und 25 CrystalStr., nahe Robey und Dickson Str.

Verlangt: Ein Porter. John Schmitt, 912 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Brotbäcker. 127 Willow, Ecke Fremont Str.

Verlangt: Guter nüchterner Cake-Bäcker. 171 Sheffield Ave.

Verlangt: Arbeiter auf Hand-Stühle und Mühl-Stühle. A. P. Fiedler & Son, Eugenie Str. und North Park Ave. 22jnlw&son

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 435 W. Belmont Ave.

Verlangt: Lunchmann; auch am Tisch aufzuwarten. 85 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Guter Blacksmithhelfer an Wagenarbeit. 1059 Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Geschirrwascher im Restaurant. 266 Wells Str.

Verlangt: Ein Bäcker an Brot und Cakes zu helfen. 556 31. Str.

Verlangt: Ein guter junger Mann als Porter im Saloon. 493 5. Avenue.

Verlangt: Ein guter Presser an Röcken; stetige Arbeit und guter Lohn. Nachzufragen 564 Noble Str.

Verlangt: Bügler an Hosen; beständige Arbeit. 934 S. California Ave. mdi

Verlangt: Ein Waiter, der Bar zu tenden versteht. 62 W. Randolph Str.

Verlangt: Guter stetiger Mann an feine Custom-Röcke, auch einer an Hosen, Westen und für Reparaturen. 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Mann, um den Saloon reinzuhalten und in der Küche zu helfen. Gutes Heim. 213 W. Randolph Str.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann, in der Bäckerei zu helfen. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Mann als zweiter Barkeeper. Muß auch Saloon reinhalten. Südseite Turnhalle, 3143 State Str.

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. 5 Tell Place.

Verlangt: Mann um sich im Hause nützlich zu machen und Pferde zu besorgen. Butcher vorgezogen. — 1429 Humboldt Boulevard.

Verlangt: Guter ehrlicher Mann, mit $500. Blos guter Arbeiter und Verkäufer braucht vorzusprechen. 689 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Junger Mann als Porter und Waiter. 74 Adams Str.

Verlangt: Knopflocharbeiter und Finishers an Männer-Röcken; sofort. Frank Devit & Co., 118 Fifth Ave.

Verlangt: Geweckter junger Mann mit Erfahrung in Leder-Fabrik und Pocketbooks. Eiseman, Kaiser & Co., 179 5. Ave.

Verlangt: Ein reinlicher Junge, 16 Jahre alt, um das Barbier-Geschäft zu lernen. 3428 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Tischler. 274 5. Ave.

Verlangt: Ein Mann für leichte Beschäftigung; 50c per Tag. 365 Burling Str., 3. Flat.

Verlangt: Ehrlicher Junge, 13—15 Jahre alt, für leichte Arbeit. Antiseptischer Barber Shop, 245 E. Webster Ave.

Verlangt: Kollektoren und Agenten finden dauernde Stellung, guten und leichten Verdienst. Vorzusprechen Vormittags, 191 E. Clark Str., Zimmer 21. samo

Verlangt: Handstuhl-Weber; stetige Arbeit und guter Lohn. Chicago Fringe & Embroidery Co., 61 Market Str. samodimi

Verlangt: Ein guter Blattsilberschläger. 515 Sedgwick Str. samo

Verlangt: Agenten für Bücher- und Abzahlungs-Geschäft. 226 Milwaukee Ave. 16jan,lw

Geld f. verwendbare Ideen. Sagt ob patentirt. Adr. The Patent Record, Baltimore, Md. 11dj,tg&so,1j

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann sucht Stelle; ist Holzfinisher, Painter und Calciminer. Adr.: B. 263 Abendpost.

Gesucht: Ein zuverlässiger Mann mittleren Alters, wünscht Stelle als Watchmann oder Janitor; versteht Steam Boiler zu tenden. Adr.: C. Kornetzke, 433½ E. Division Str. mdi

Gesucht: Ein mit allen Saloon- und Restaurantarbeiten gut vertrauter junger Mann, guter Lunchmann und Kellner, wünscht Beschäftigung irgend welcher Art. Adr.: Oskar Kube, 334 S. Clark Str. mdi

Gesucht: Verheiratheter Mann, versteht die Landwirthschaft und Gärtnerei, sucht irgend welche Beschäftigung, am liebsten auf dem Lande. Adr.: J. 733 Abendpost. mdi

Gesucht: Junger Mann wünscht Nebenbeschäftigung um freie Zeit auszufüllen. Adr. G. 543 Abendpost.

Gesucht: Vormann oder gute zweite Hand an Brot und Rolls sucht Arbeit. Adr. Henry Leder, 400 Roscoe Str.

Gesucht: Guter Schneider wünscht mehr Kunden außer dem Hause. 806 N. Halsted Str.

Gesucht: Müller, 25 Jahre alt, mit Steinarbeit vertraut, sucht Arbeit. Müllerei bevorzugt. Briefe erbeten unter Adr. G. 530 Abendpost. jonmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 100 weiße Mädchen, um Wurst-Fleisch zu trimmen. Nachzufragen Swift & Co., Central Time Office, Union Stock Yards. 18janlwo

Verlangt: Mädchen an Damen-Röcken. B. Rudow & Son, 745 Elk Grove Ave. sasonmo

Verlangt: Erfahrene Skirtmacher. Arbeit nach Hause zu nehmen oder in der Fabrik. C. Monash, 346 W. North Ave., Hinterhaus. 20jan,lw&son

Verlangt: Maschinen-Mädchen und Finishers an Hosen. Stück- oder Wochenarbeit. 127 Haddon Ave. 19jan,lw&son

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 367 W. North Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen, Knöpfe anzunähen. 10 Fry Str. modi

Verlangt: Mädchen als Verkäuferin und eines für Hausarbeit. Bäckerei, 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mdmi

Verlangt: Baisters und Finishers an Damen-Suits. 516 Central Union Block.

Verlangt: Ein junges Mädchen um Ladies Tailoring zu lernen. 1470 Michigan Ave.

Verlangt: Junge Mädchen, die Lust haben, das Kleidermachen zu erlernen. Näheres frei. 114 Canalport Ave. modi

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Verlangt: 25 Maschinen- und 10 Handmädchen an Röcken. Dampfkraft. 189 W. North Ave., Ecke Holt Str.

Verlangt: Geübte Näherin an Masken-Anzügen, und Mädchen für Hausarbeit. Bei 2 Leuten. $2... 94 Clybourn Ave.

Verlangt: Baisters und Finishers. Mädchen zum Taschen pressen an Westen. 18 Ellen Str. Beständiger Platz; guter Lohn. ½ Block vom Lutz Store.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Damen-Röcke. 478 Armitage Ave.

Verlangt: Mädchen, Finishers und Knopfloch-Arbeiterinnen. 118 5. Ave., Zimmer 3.

Verlangt: Erster Klasse Kleidermacherin für eine Woche. Nachzufragen T. Golnie, 227 Wabansia Ave.

Verlangt: Kleine Mädchen für Knöpfe anzunähen. 325 Lincoln Ave.

Verlangt: Damen zum Kleidermachen und Haarfrisiren lernen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave., im Masken Store.

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Köchin und ein Mädchen oder Frau zum Geschirrwaschen. 84 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — guter Lohn. 636 Sedgwick Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. Langan, 1023 Wellington Ave., 2. Flat, E. Side.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 265 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mädchen für eine kleine Familie. Mrs. W. Bodemann, 5451 Washington Ave. Jackson Park Car.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in deutscher Familie. 4400 Berkely Ave. mdmi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1108 Belmont Ave., oben.

Verlangt: 2 Mädchen zusammen, $4 und $5; 4 in Familie. 347 E. North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit und für Kinder. 390 Ashland Blvd.

Verlangt: Nettes erfahrenes Mädchen für Familie von 3; Referenzen verlangt. 141 Potomac Ave., 2. Flat.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; keine Wäsche. 822 Michigan Ave., Evanston.

Verlangt: Ein deutsches braves Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie ohne Kinder. 739 North Western Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.50. 343 W. Harrison Str., Bäckerei.

Verlangt: Gutes Kindermädchen; kleine Familie. 445 Garfield Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und Nähen. 875 Grand Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 3627 Prairie Ave. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 647 N. Washtenaw Ave., Ecke Pottomac.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit; — keine Wäsche, kein Kochen. Guter Lohn. 1041 Sheffield Ave., Ecke School Str., Eingang School Str. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4101 S. Ashland Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin, ältere Frau oder junges Mädchen bei kleiner Familie. 4029 S. Ashland Ave., Ecke 41. Str., Oscar W. Reebe.

Verlangt: Aeltere Frau oder Mädchen, das gutes Heim wünscht. 377 25. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Zwei in der Familie. 814 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 588 LaSalle Ave., 2. Glocke.

Verlangt: Kleine Mädchen, in allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 910 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Drei in der Familie. Vorzusprechen zwischen 9 und 11 Uhr Dienstag und Mittwoch. — 1772 Deming Place.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 17 Lincoln Place. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 359 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Dienstmädchen. 809 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Deutsche Privatfamilie; guter Lohn, gutes Heim. 112 Johnson Str.

Verlangt: Eine gute Lunchköchin und ein Mädchen für Geschirrwaschen. 46 S. State Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie und guter Lohn. 260 Racine Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 195 North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 671 Sedgwick Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine Köchin für Short Orders. 181 Wells Str.

Verlangt: Aeltere Frau für kleinen Haushalt. Gutes Heim. 745 W. 59. Str., nahe Union Ave. sonmodi

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau im Boardinghaus. 2634 Cottage Grove Ave. sonmodi

Verlangt: Dienstmädchen, Haushälterinnen, Waschfrauen und Mädchen jeden Berufes, denen ihr Arbeitslohn vorenthalten wird, werden sich an den allgemeinen Rechtsschutzverein, etablirt 1880. Rath und That unentgeltlich in allen Rechts- und Privatsachen. Zimmer 7, 122 LaSalle Str. 20jan,samomi,1m

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine leichte Hausarbeit. 1906 Oakdale Ave., nahe Lake Shore. 2. Flat. dosamo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 6932 Vernon Ave. frsamo

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Beste Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5janbw

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 907 N. Western Ave.

Verlangt: Wäsche ins Haus zu nehmen. 167 Augusta Str., unten.

Gesucht: Junge Frau wünscht Wasch-Plätze. 389 Cleveland Ave., oben.

Familienwäsche in's Haus genommen. Mrs. Kormann, 449 Wells Str.

Gesucht: Erste Klasse Restaurations-Köchin sucht Stelle. 150 Clybourn Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle für Wäsche in oder außer dem Hause. 104 Clifton Ave.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1889 Hamilton Ave., unten.

Gesucht: Wittwe, respektabel, alleinstehend, Ausgangs der Vierziger Jahre, wünscht Stellung als Wirthschafterin bei einem respektablen alleinstehenden Herrn. Adr.: Mrs. D., Calumet Heights, Miller Station, Indiana. frsamodi

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

—Deutsche und englische Hebammenschule.— Der Unterricht beginnt wieder am 15. Februar. — Anmeldungen, schriftlich oder mündlich, werden jetzt entgegengenommen. Gertrude Pienz, Lady Doctress, Office 3127 Halsted Str. 12jan,1m&son

Zither-Unterricht, dreimal wöchentlich, für 50c. — Wm. Rahn's Zitherschule, 969 N. Halsted Str. 22dj,1m&son

Gründlichen Zither-, Piano-, Mandolin- und Guitar-Unterricht ertheilt Fräulein Dora Mueller, 774 Milwaukee Ave. 28dj,dosamo,1mt

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells Str. Klassen-Unterricht 25c. Freitag Abend für Anfänger. Kinderklasse Samstag 2 Uhr. Kostüme verliehen. 9jan,1m

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze", Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und Geschäfte schnell und gut. 16jan,1w

$550; Saloon; guter Corner; über $400 Stock an Hand; Tageseinnahme $20; guter Whiskey-Trade; kein Mittagessen; Miethe nur $18 für Store und sechs Wohnzimmer. Bargain. Hintze, 59 Dearborn Str.

Gesucht: Erster Klasse Schuhmacher (verheirathet), sucht guten Countryplatz, um Schuhshop anzufangen. Antworten mit Angabe von Einwohnerzahl etc. erbeten an Wm. G. E., Box 53, Glen Ellyn, Jll. jonmodi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Sattler-Geschäft. Adr.: P. 250 Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Restaurant, wegen Abreise; billig. Guter Platz für den richtigen Mann. Adr.: J. 739 Abendpost. mdmi

$125! Bestgelegener Confectionary-, Tabak-, Notions etc., eleganter Store; a Geschäfts-Ecken — Miethe $10. 545 Armitage Ave., Nordost-Ecke Milwaukee Ave.

Zu kaufen gesucht: Bäcker-Store und Shop-Einrichtung. E. Fuchs, 3014 Lake Str.

Zu verkaufen oder vermiethen: Saloon, eingerichtet für Boardinghaus. 1721 Milwaukee Ave.

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 Zimmer. 1383 N. Clark Str. Nachzufragen zwischen 10 und 12 Uhr Mittags.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schönes Front-Bettzimmer auf der Nordseite, in guter deutscher Familie, mit oder ohne Kost. 429 Orchard Str. 17jan,1w

Zu vermiethen: Zimmer und Board für stellenlose Dienstmädchen. 467 Lincoln Ave., Mrs. Runge. 16jan,1w

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Cottage und Stall auf der Nordseite. L. X. 229 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Leere Küche mit Schlafzimmer bei einer alten alleinstehenden Frau oder Ehepaar. Nordwestseite. B. C. 206, Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Pferde-Markt Montags, Mittwochs und Samstags. Privat-Verkäufe täglich. Sprecht vor, wenn Ihr kaufen, verkaufen oder tauschen wollt. 18. und Union Str. 18jan,1m&son

Zu verkaufen: Guter Topwagen und Pferdegeschirr. 1028 N. Hoyne Ave.

Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard-Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor ehe Ihr kauft. 23mj*

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Zu einem Bargain, feine Partie von Möbeln. 3332 Forrest Ave.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$90 Cash kaufen mein Upright Piano, 6 Monate gebraucht. 120 Racine Ave., 2. Flat. mdi

Nur $85 für feines Rosenholz-Piano, full Size; $5 monatlich. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 22jnlw

Zu verkaufen: Ausgezeichnete Konzert-Zither sowie eine gute Mandoline, billig. 940 N. Talman Ave., obenauf. sasomo

Muß verkaufen: Neues Upright Piano, billig für Baar. 62 Beach Ave., Ecke Spaulding. sonmo

Feines gebrauchtes Steinway Upright $300; gebrauchtes Chickering Upright $200; großes gebrauchtes Chase Upright $150; Arion Upright $75; Steinway, tafelförmig, $150. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str. *

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Maskenanzüge zu vermiethen und zu verkaufen, von 25c aufwärts. Komite-Kappen werden unentgeltlich geliefert. 94 Clybourn Ave. 3jnlm&son

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethsund Kost-Rechnungen, Grocery- und Fleischer-, Schmied-, Plumber-, Saloon-, Kohlen- und Futter-, Putzwaaren-, Kleidermacherinnen-, Polsterer-, Milch-, Apotheker-, Tischler-, Jobbing- und Rechnungen aller Art kollektirt auf Prozente; wir berechnen Euch 25 Prozent und ziehen es von der Rechnung ab, wenn kollektirt; wir sind lange etablirt und verrichten ein größeres Kollektions-Geschäft von Retail-Außenständen, denn irgend eine andere Kollektions-Agentur in Chicago; versucht es mit uns und überzeugt Euch; keine Kollektion, keine Zahlung. The Greene Agency, Zimmer 502, 59 Dearborn Str. 20jan,1m,tgl&son

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt. — Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1. The Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison. Herman Schultz, Anwalt. Chas. Hoffman, Konstabler. 29ok,1j

Löhne sofort kollektirt für Leute ohne Mittel, ebenfalls Noten, Mieths-, Kost-, Fleischer-, Grocer-, Schmied- und Saloon-Rechnungen, Einkommen beschlagnahmt, schlechte Miether hinausgesetzt. Alle Rechtssachen ausgeführt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Stunden 8 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends. Sonntags 9 Uhr Vorm. bis 1 Uhr Nachm. Falls in Ungelegenheiten sprecht vor bei Heinrich Mueller, Advokat, Franz Schulk, Konstabler. 167 Washington Str., nahe Fifth Ave., Zimmer 13. (Schneidet dies aus.) 27dj1mt

Löhne, schlechte Schulden aller Art kollektirt für Leute ohne Mittel gegen Prozente. Deutsche, polnische, böhmische und skandinavische Advokaten. Central Law and Collection Agency, Zimmer 407, Oconta Gebäude, 73 S. Clark Str. Nehmt Fahrstuhl. 5jan,1mo&son

Verlangt: Skatspieler Sonntag Nachmittag und Abends durch die Woche. 187 Ost Washington Str., nahe Fifth Ave. 21jan,1w&son

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Walter E. Kraft, deutscher Advokat. Fälle eingeleitet und vertheidigt in allen Gerichten. Rechtsgeschäfte jeder Art zufriedenstellend vertreten. Verfahren in Bankerottfällen. Gut eingerichtetes Kollektirungs-Departement. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Schnelle Abrechnungen. Beste Empfehlungen. 134 Washington Str., Zimmer 814. Tel. M. 1843. 9ok*

Die deutsch-amerikanische Law and Collecting Association: Richard Fischer, Rechtsanwalt. — Jede Art Rechtsgeschäfte sorgfältig und prompt besorgt. Kollektionen gemacht in allen Theilen der Ver. Staaten und Canada. Deutsch und böhmisch gesprochen. Konsultation frei. Zimmer 303 und 304 Journal Bldg., 160 Washington Str., Phone 2196 Main. 3janlmo, tgl&son

Verfahren in Bankerottfällen; Praktiziren in allen Gerichten. Abstrakte geprüft; Gesetzliche Dokumente angefertigt. Vertraulicher Rath in Rechtsfällen ertheilt. S. D. Weil, Zimmer 502, No. 160 Washington Str. 11jan,1m,tgl&son

Leo L. Brunhild, deutscher Advokat. Bankerott-Sachen u. Foreclosures eine Spezialität. Suit 305—310 Unity Building, Chicago. Telephone Main 501. 2jan,1mon

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, Advokat, 95 Clark Str., Zimmer 609. 5nov,1j

E. Milne Mitchell, Rechtsanwalt, 725 Reaper Block, Nordost-Ecke Washington und Clark Str. — Deutsch gesprochen. — S... unentgeltlich. 1ndtgl*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 841—843 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung 105 Osgood Str. 3nov,1j

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Plüsch-Cape, an North Ave., zwischen Mohawk und Sedgwick Str. Gegen Belohnung abzugeben 482 Sedgwick Str.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

$300— Spezial-Vormunds-Verkauf. —$300
80 Acker, Haus, Stall, 10 Acker unter Pflug, $300 Anzahlung, Preis $500. — 160 Acker, Haus, Stall, 40 Acker schönes Holz, 35 Acker unter Pflug, 40 Acker Heu-Land, nur $1400; Schulhaus, Townhalle auf dieser Farm. — Henry Ullrich, 34 Clark Str., Zimmer 401. 11jan,1of

Zu verkaufen: Billig, 40 Acker Farm mit vollständigem Inventar, 3 Meilen von der Stadt; Preis $2300. Näheres Jos. Marth, 10 Town Str.

Prachtvolle Getreide- oder Frucht-Farmen. 20 bis 160 Acker. Ullrich, 196—198 Ost Washington Str. 2d...,1j

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5-Zimmer-Häuser, zwei Block von Elston Ave. Electric Cars an Warner Ave. (Madison Ave.), mit Wasser- und Sewer-Einrichtung; $50 Anzahlung, $10 per Monat. Preis $1400. Ernst Melms, Eigenthümer, Ecke Milwaukee und California Ave. 5jl*

Zu verkaufen: Ein im besten Zustande befindliches zweistöckiges Framehaus; bezahlt 10 Prozent [illegible]. Umstände halber sehr preiswerth. 940 N. Talman Ave., 2. Flat. sasomo

Zu verkaufen: Spottbillig, Division Str. Lot, nahe California Ave., östlich. Eigenthümer 1175 W. North Ave.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dj,tgl&son*

Wer sein Eigenthum verkaufen oder vertauschen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Wir haben bebautes und unbebautes Property in allen Theilen der Stadt an Hand. Krüder & Welteroth, 815 Oakdale Ave., nahe Ashland Ave.

Geld auf Möbel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1j&son

Wenn Ihr Geld borgen wollt, dann bitte sprecht bei uns vor

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Otto C. Boelcker, Manager, Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.

Anleihen in Summen nach Wunsch auf Möbel und Pianos, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt.

Unser Geschäft ist ein verantwortliches und reelles, lang etablirt, höfliche Behandlung und strengste Verschwiegenheit gesichert. 25jn,tgl&son

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, dann bitte, schickt Adresse und dann schicken wir einen Mann der alle Auskunft gibt.

Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie Geld?

Wir wollen mehr deutsche Kundschaft. Wir haben das älteste, verläßlichste und beste Leihgeschäft auf der Nord- und Westseite. $20 bis $1000 geliehen auf Möbel usw., Pianos, Wagen, Pferde etc. Geld geliehen am selben Tage der Application und rückzahlbar nach Belieben. Jede Zahlung vermindert die Interessen. Warum nicht bei uns leihen, statt nach der Südseite zu gehen und Zeit und Fahrgeld zu verlieren. Alles rasch und vertraulich. Sprecht vor!

Northwestern Mortgage Loan Co.,

465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company.
Zimmer 12, Haymarket Theater Building.
161 W. Madison Str., dritter Flur.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company.
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. — Geld geliehen an Jedermann auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Fixtures, Diamanten, Uhren und auf irgend welche Sicherheit zu niedrigeren Raten, als bei anderen Firmen. Zahltermine nach Wunsch eingerichtet. Lange Zeit zur Abzahlung; höfliche und zuvorkommende Behandlung gegen Jedermann. Geschäfte unter strengster Verschwiegenheit. Leute, welche auf der Nordseite und in Lake View wohnen, können Zeit und Geld sparen, indem sie nach unserer Office, 534 Lincoln Av., gehen. Main-Office 99 Washington Str., Zimmer 304. 5ja*

Geld verliehen, privatim, auf Möbel, Pianos, Pferde, Kutschen, ohne Wegnahme, zu niedrigster Rate. Wenn Ihr Geld und auch einen Freund braucht, sprecht bei mir vor. Leben und leben lassen ist mein Motto. Zeit und Abzahlung nach Belieben des Borgers. A. H. Williams, 69 Dearborn Str. 12jan,bw

M. Rosenthal, — Deutsche Leih-Anstalt, — 201 W. Madison Str. Geld auf Uhren, Juwelen und sonstigen Werthsachen zu niedrigsten Raten. Nicht abgeholte Pfänder zum halben Preis. 13janlm

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz, 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Avenue. Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 13ag,tgl&son*

— Geld — — ohne Kommission — in großen und kleinen Summen auf Chicago Grundeigenthum zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen. Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. Richard A. Koch & Co., 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 12dj,tgl&son*

Geld zu verleihen auf erste Grundeigenthum-Hypotheken. Hypotheken ge- und verkauft. B. G. Elser, 115 Dearborn Str., Zimmer 708. 6janlmt&son

Zu leihen gesucht: $50 gegen gute Sicherheit. — Adresse: J. 731 Abendpost.

Bezahlt keine 6 Prozent! Viel Geld bereit für 4 und 5 Prozent auf Grundeigenthum und zum Bauen. Adr.: W. 711 Abendpost. 14dj,bw

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Erfolgreiche Behandlung von Kopfschmerzen, Kropf, Neuralgie, Lähmungen, Epilepsie, Hysterie, Frauenleiden u. s. w. durch Heilmagnetismus. — L. Cajotte, 298 Wells Str. Sprechzeit täglich von 4 bis 8 Uhr. 30oj,1m,tgl&son

„Preventine", das beste je dagewesene Antiseptic und Germicide. Heilt alle Frauenkrankheiten. Keine Frau sollte ohne dasselbe sein. Schreibt für Buch: „Woman", oder sprecht vor in unseren Offices und konsultirt unsere anwesende Dame kostenfrei. Agenten verlangt. Renaud Drug Co., W. 161 LaSalle Str., Chicago. 30oj,1m,tgl&son

Spezifische Blutvergiftung geheilt. Die berühmte französische Remedy. Behandlung, $5 pro Monat, Arzneien geliefert.—Parisian Remedy Co., 241 Wabash Ave., Ecke Jackson.—Dr. W. Franklin Kipp, Manager. 19jn,1w

Dr. Ehlers, 126 Wells Str. Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Examination frei. Sprechstunden 9—9 und Sonntags 9—3. jan2,1mo

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Mädchen, 21 Jahre, voller Liebreiz und Anmuth, sanftmüthig, gut erzogen, geeignet einem Manne das Leben angenehm zu gestalten, nicht unbemittelt, wünscht sich zu verheirathen. Persönliche Vorstellung vermittelt Kuehl, 347 Wabash Ave. Streng reell und verschwiegen.

Heirathsgesuch: Farmerswittwe, 37 Jahre, besitzt schuldenfreies Haus und $1800 Baarvermögen, möchte sich auf diesem Wege verheirathen. Näheres schriftlich oder mündlich ertheilt Gochendorff, 489 N. Clark Str. Heirathen jeden Standes werden vermittelt, unter Zusicherung strengster Diskretion.

Heirathsgesuch: Israelit, 45 Jahre alt, Juwelengeschäft, etwas Vermögen, keine Schulden, wünscht bekannt zu werden mit älterem Mädchen oder alleinstehender Frau mit etwas Vermögen, um bald zu heirathen. Reflektirende sind um Angabe der Verhältnisse gebeten. Adr. M. L., 383 W. 13. Str.

Miß Balmaines Vergangenheit.

Roman von B. M. Croker.

(Fortsetzung.)

„Sieh da, Rosie!" rief er ihr in vertraulichem Ton zu. „Auf der Alm, da gibts ka Sünd, nicht wahr?" witzelte er.

„Wohin gehen Sie?" lautete ihre kurze Frage.

„Nicht weit, ich ging nur aus, um Sie zu suchen."

„Mich", erwiderte sie mit verächtlichem Lächeln, als er umwandte und neben ihr herging, indem er seine Schritte ihrem schnellen Gang anzubequemen versuchte.

„Jawohl, und Sie brauchen durchaus nicht so ärgerlich und schlecht gelaunt auszusehen, mein liebes Kind, ich versichere Sie, ich betrachte dies als ein großes Kompliment für Sie."

„Ein Kompliment, das ich außerordentlich gut entbehren kann," erwiderte sie scharf.

„O nein, Rosie, das können Sie wirklich nicht. Setzen Sie sich bei mir nur nicht auf das hohe Pferd. Das hat gar keinen Werth — ich weiß zu viel, ha, ha!"

„Auf alle Fälle wissen Sie nicht, wie sich ein Gentleman zu benehmen hat", antwortete sie mit einem eisigen Blick, „und was noch schlimmer ist, Sie werden es auch nie lernen."

„Ha, ha! Sie sind gerade wie immer, aber mir ist das ganz einerlei. Das läuft an mir herunter, wie Wasser an einer Ente. Ich werde schon noch an die Reihe kommen", fügte er nachdrücklich hinzu.

„Darf ich vielleicht fragen, was Sie damit meinen?" versetzte sie mit einem Zornesblick.

„Sie wissen, ich bewundere Sie ganz schrecklich, Rosie."

„Nennen Sie mich doch nicht immer Rosie!" unterbrach sie ihn leidenschaftlich. Ich verbitte mir das!"

„Ach so! Ich verletzte wohl Ihre zarten Gefühle, nicht wahr, Miß Balmaine?" — Damit brachte er sein Gesicht dem ihrigen sehr nahe. — „So pflegte Sie wohl ein gewisser Herr zu nennen?"

„Zurück, sage ich!" herrschte sie ihn an. „Gehen Sie weiter!" fügte sie hinzu und deutete mit ihrem Schirm gebieterisch vor sich hin. „Ich verzichte auf die Ehre Ihrer Begleitung!"

„Nun, nun; sie soll nicht schlechter Laune sein, nicht wahr, Roy?" wandte er sich mit einem angenommenen lustigen Ton an den Hund, während er noch immer neben ihr herging. „Sie wissen, Rosie, daß ich Sie ungeheuer bewundere; Sie sind das leibhaftige Ebenbild eines unwiderstehlichen hübschen Mädchens, einer Künstlerin auf dem Trapez im ...."

„Gleichviel, wo. Ich wünsche durchaus nicht zu wissen, wem ich Ihrer Ansicht nach gleichsehe."

„Wenn Sie sie gesehen hätten, wären Sie gar nicht so kurz angebunden, das kann ich Ihnen sagen. Sie ist ganz und gar mein Fall, und Sie ebenso" — er kam wieder näher.

„Nun ist es genug! Wollen Sie wohl wegbleiben und sich daran genügen lassen, zu wissen, daß Sie durchaus nicht mein Fall sind!"

„Nicht? In der That?" erwiderte er trotzig. „Nun, Sie sind eben ein bischen wählerisch, das ist wenigstens ein Trost. Ich schmeichle mir jedoch, daß ich Ihren Fall auch sehr gut kenne — einen dunklen, falkenaugigen Kerl mit einem schwarzen Schnurrbart. Ha! Ha! Ha! Nun, wir wollen uns nicht um das Aussehen streiten; wenn man erst verheirathet ist, dann hat es keinen Deut mehr zu sagen. Wenn wir einmal ein Jahr lang Mann und Frau sind, wird es mir ganz gleichgiltig sein, ob Sie eine Venus oder ein kleines Scheusal sind."

„Wenn wer verheirathet ist?" fragte sie scharf.

„Nun, Sie und ich natürlich", lautete die prompte Antwort.

„Sie phantasiren wohl heute Nachmittag ein wenig, Mr. Brice", sagte Rosamond spöttisch.

„Nein, ich war niemals bei hellerem Verstand — niemals! Warum sollten wir uns denn nicht heirathen?"

„Nun, aus einem sehr einfachen und sehr triftigen Grund."

„Und der wäre?"

„Daß ich Sie mehr als irgend Jemand sonst auf der weiten Welt verabscheue! — Ich würde viel lieber sterben — verstehen Sie mich — lieber sterben, als jemals Mrs. Eduard Brice zu werden!"

„Trotz alledem werden Sie mich heirathen, und ich will Ihnen sagen, warum. Obgleich ich Ihre ganze Geschichte kenne, will ich doch ein Auge zudrücken und Sie zu meiner Frau erwählen."

„Danke sehr — aus Rücksicht auf sechstausend Pfund im Jahr, nicht wahr?"

„Ganz richtig, mein schönes Dornröschen! Sie haben es diesmal errathen."

„Und wenn ich nein sage?" erwiderte sie verächtlich.

„Dann muß ich eine Schraube ansetzen und ich will Ihnen auch gleich sagen, was Sie dann zu erwarten haben. Ich werde" — er sprach jetzt ganz langsam und sehr deutlich — „bei allen meinen Freunden herumgehen, ihnen Miß Balmaines Geschichte erzählen und ihnen alles sagen. Es wird ein Leckerbissen für viele sein, besonders für diejenigen, welche Miß Balmaine abfahren ließ. Sie wird dann aus der Gesellschaft ausgestoßen, wird eine gesellschaftliche Paria werden. Die Eiskönigin, ja — prosit Mahlzeit! Ein hübscher Reinfall das — keusch wie Eis — rein wie Schnee! O Himmel, o Himmel! Der Schein trügt!" schloß er mit bedeutungsvollem Kopfschütteln.

„Ich habe Ihnen schon einmal erlaubt, hinzugehen und zu thun, was Ihnen gutdünkt", erwiderte sein Opfer leidenschaftlich, „und Sie folgten mir damals aufs Wort. Ich gebe Ihnen heute wiederum dieselbe Erlaubniß. Aber solange Sie leben, wagen Sie es nie, niemals wieder, mit mir zu sprechen; wagen Sie es niemals wieder, unter demselben Dache mit mir zu wohnen, Sie, das erbärmlichste Geschöpf, das jemals auf Gottes Erdboden herumgewandelt ist! Gehen Sie! Ich werde hier warten, bis Sie mir aus den Augen sind!" — Sie hielt an der Ecke der Wiese an.

„Sie verlassen! Noch bin ich nicht fertig mit Ihnen, Miß Rose, und verlasse Sie also auch noch nicht. Ich gebe gebe Ihnen eine Woche Zeit, um über das, was ich Ihnen gesagt habe, nachzudenken, und jetzt, da Sie in Ihrem Zorn so reizend aussehen, werde ich mir, ehe wir uns trennen, einen Kuß nehmen." Damit faßte er sie plötzlich um die Taille.

Während dieses laut geführten Wortwechsels war unbemerkt ein Reiter über die Wiese hinter ihnen her gekommen. Dieser hatte Rosamond augenblicklich erkannt und konnte aus ihren Bewegungen schließen, daß sie sich ärgerlich gegen Jemand oder gegen etwas vertheidigte. Rasch ritt er näher heran und war kaum noch vierzig Meter weit entfernt, als er sah, wie der Mann plötzlich seinen Arm um sie schlang, und sofort gab er seinem Pferde die Sporen.

Aber Rosamond konnte sich jetzt besser wehren, als in jenen längst vergangenen Pariser Tagen. In weniger als einer Sekunde riß sie sich aus der verhaßten Umarmung des Gesellen los, und ihren Schirm fest in die Hand nehmend, sagte sie mit einer Stimme, die vor Leidenschaft bebte: „Wenn Sie mich noch einmal anzurühren wagen, dann — dann schlage ich Sie todt!"

Eine leere Drohung natürlich, aber ein einziger Blick in ihre sprühenden Augen zeigte, daß wenn es ihr auch an der Kraft gebrach, es ihr doch durchaus nicht am Willen fehlte.

„Was geht denn hier vor?" fragte plötzlich eine Stimme hinter ihr, und zurückfahrend erblickte sie ihre andre bête noire. Das war wirklich zu viel!

Lord Airdrie hatte die ganze Lage mit einem einzigen Blick erfaßt und erkannte auch zum Glück sogleich den frechen Lümmel vom Theater der Porte St. Martin in Paris wieder. Das Wiedererkennen war jedoch nicht gegenseitig.

Lord Airdrie sprang nun vom Pferde, nahm seine Hetzpeitsche fest in die Hand und sagte mit drohender Miene: „Hat dieser Kerl Sie beleidigt, Miß Balmaine?"

„Wollen Sie wohl Miß Balmaine und mich allein lassen, mein feiner Herr!" antwortete Teddy Brice kampfbereit, aber sein bleiches Aussehen strafte seine Worte Lügen. „Reiten Sie nur weiter, bitte, und kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten!"

„Es sind meine Angelegenheiten, mich um eine Dame zu kümmern, die von einem Lümmel wie Sie beleidigt wird", sagte der andre wüthend. „Ich hätte die größte Lust, Ihnen alle Knochen in Ihrem erbärmlichen, kleinen Leib entzwei zu schlagen!" Dabei faßte er ihn am Rockkragen, als wäre er nur ein kleines Kind.

Aber jetzt trat Rosamond dazwischen, so sehr sie auch Teddy haßte und verachtete. Jetzt da sie etwas ruhiger geworden war, wünschte sie durchaus nicht, sich unter den Schutz Lord Airdries zu stellen.

„Aber er hat Sie doch beleidigt, Miß Balmaine?" fragte Lord Airdrie, den sich zur Wehr setzenden Teddy immer noch beim Rockkragen festhaltend.

„Allerdings, aber lassen Sie ihn nur laufen; ich wünsche Ihre Einmischung durchaus nicht." — Sie betrachtete ihn mit stolzem, herausfordernden Blick. — „Halten Sie ihn nur hier fest, bis ich ein Stück weit weg bin", fügte sie nach einiger Ueberlegung hinzu; „das ist alles, was ich verlange" — ihre Stimme zitterte, während sie sprach — „oder Sie bitte, für mich zu thun."

Ohne ein weiteres Wort hinzuzufügen, wandte sie sich um, und an der Ecke in einen Heckenweg einbiegend, war sie bald aus den Augen der beiden Zurückgebliebenen verschwunden. Dann aber lief sie aus Leibeskräften dem Hause zu.

Als ihre schnellen Schritte verhallt waren, gab Lord Airdrie Teddy frei und sagte in einem Tone, aus dem die höchste unterdrückte Leidenschaft herausklang: „Was, zum Teufel, haben Sie denn zu ihr gesagt?"

„Was, zum Teufel, geht Sie denn das an?" erwiderte der andre unverschämt.

„Was — haben — Sie — gesagt?" rief Lord Airdrie. Mit diesen Worten ergriff er ihn aufs neue am Rockkragen und schüttelte ihn wie eine Ratte.

„Halt! Halt, sage ich!" schrie der andre. „Ein großer, starker Kerl wie Sie, das ist eine Gemeinheit! Halt!" schrie er noch einmal, „dann will ich es Ihnen sagen! Ich — ich habe ihr nichts Böses gethan, sondern sie nur gefragt, ob sie mich heirathen wolle, das ist alles."

„O, das ist alles, in der That?" erwiderte der andre spöttisch. „Sonst nichts? Und sie nahm den Antrag natürlich mit Entzücken an?" fügte er hohnlächelnd hinzu.

„Nein", sagte Teddy mürrisch, „Sie wissen wohl, daß sie das nicht that; aber sie muß mich trotz alledem doch heirathen."

„So, wirklich, und warum denn?"

„Weil ich sie schon seit sehr langer Zeit kenne und ——" er stockte.

„Welch ein glücklicher Umstand für Miß Balmaine."

„Und weil ...." er warf Lord Airdrie einen boshaften Blick zu. — „Sie sind Lord Airdrie, nicht wahr? Nun, Sie sind ja ein Freund der Familie — und Sie sollten es eigentlich wissen, daß Miß Balmaine eine ganz besonders reizende junge Dame ist."

(Fortsetzung folgt.)

Frankreich im neunzehnten Jahrhundert.

Der vaterländisch fühlende Franzose, der einen Rückblick auf das ausgehende Jahrhundert wirft, und dessen Beginn mit dem Ende vergleicht, wird sich schwer jenes größten Schmerzes erwehren können, den nach Dante die Erinnerung an glückliche Zeiten im Elend bereitet.

„O schlichthaariger Korse!" ruft Barbier in seinen „Jamben" Napoleon bitter vorwurfsvoll zu, „wie schön war Dein Frankreich unter der großen Sonne des Thermidor!" In der That, es hatte einen Glanz und eine Macht, wie kaum ein Weltreich auf seiner Mittagshöhe sie vorher gekannt hatte. — 1801 war Nizza und Savoyen, Genf, Neuenburg und Baselland, Belgien, Luxemburg und das ganze linksrheinische Deutschland mit Landau, Worms, Mainz und Köln, französisch. Der Beginn des Jahrhunderts war auch der Gipfelpunkt. Die Linie war zu hoch geführt, um aufsteigen zu können. Wäre der Baum weiter gewachsen, so wäre er in den Himmel gewachsen, und es ist nach dem Sprichwort dafür gesorgt, daß dies nicht geschieht. Noch ein Jahrzehnt hindurch erweiterte das in's Riesenhafte und Maßlose ausgedehnte französische Kaiserreich seine Grenzen, dann folgten die Gottesgerichte des Brandes von Moskau, des Rückzugs aus Rußland, der Völkerschlacht von Leipzig, des Abschieds von Fontainebleau, des ersten und zweiten Einzugs der Verbündeten in Paris, und mit dem Donnerschlag von Waterloo endete das Zaubermärchen, das die staunenden Enkel als wirkliche und wahrhaftige Geschichte Frankreichs am morgenrothen Anfang des Jahrhunderts lernen.

Aber wenn Frankreich im weiteren Verlaufe des Jahrhunderts von dieser schwindelig hohen Stufe herabsteigen mußte, so sank es doch keinen Augenblick zur Unbedeutendheit hinab. Es ging immer ein großer Zug durch seine Geschichte. Sie verlor sich nicht in's Flache. Es wechselten in ihrer Erinnerung Triumphe und Niederlagen, aber jene wie diese gingen über das Gewöhnliche hinaus und erregten das Staunen der gesitteten Menschheit.

Frankreichs Fahnen flogen in Schlachten und Belagerungen, die alle fünf Welttheile zum Schauplatz hatten. Das Lilienbanner der in den „Gepäckwagen der Fremden" zurückgekommenen Bourbonen nahm den Weg nach Spanien, der Napoleon in's Verderben geführt hatte. Die Flaggen Frankreichs und Englands, die bei Trafalgar in furchtbarem Kampf einander gegenüber gestanden hatten, wehten Seite an Seite in den griechischen Gewässern, wo sie gemeinsam gegen die Türkenflotte die Großthat von Lepanto erneuten. Das Juli-Königthum beendete die von Karl X. begonnene Eroberung Algeriens, färbte den Boden Marokkos mit französischem Heldenblut und säte dort die Saat, aus der das republikanische Frankreich in naher Zukunft Ernteansprüche ableiten wird. Das zweite Kaiserreich demüthigte den gewaltigen, sich gottähnlich fühlenden Nikolaus I. und die damals erste Militärmacht Europas, Oesterreich. Es zwang zusammen mit England das noch unerschüttert scheinende China zur Achtung der „rothen Teufel" Europas und holte sich in einem ungerechten Kriege den Freistaat Mexiko Lorbeern und ein Siechthum, das seine Kraft verzehrte. Napoleon III. gab dem Heldengedicht der Napoleoniden eine Fortsetzung, die nur darum nicht denselben brausenden Flügelschlag ertönen läßt wie der Anfang, weil sie in einer nüchterner gewordenen Zeit spielt. Er tapezirte den Invalidendom mit den eroberten Fahnen aller Großstaaten bis auf Preußen und England, und schrieb auf die Straßentafeln von Paris die Namen von Siegen, die sich neben denen des "Corse aux cheveux plats" behaupten. Um den Parallelismus zwischen des Epos erstem und zweitem Theile zu vervollständigen, hatte dieser Sedan, wie jener Waterloo zum Abschluß.

Die dritte Republik ließ das Schwert ebenso wenig ruhen wie die Regierungen, deren Erbe sie angetreten hat. Sie schlug unter Greueln, bei deren Erinnerungen das Blut erstarrt, die Kommune nieder und bewältigte einen gefährlichen Araberaufstand in Algerien. Sie züchtigte China, besetzte Tunesien, eroberte Madagaskar, Annam und Tonkin, riß Gebietstheile von Siam an sich und erweiterte den französischen Besitz in Australien. Sie verlor Aegypten durch die Schuld eines kleinmüthigen Ministers, des unheilvollen de Freycinet, der noch manche andere Sünde gegen sein Vaterland auf dem Gewissen hat, erwarb aber am Kongo, Niger und Senegal, in Dahomey, in Timbuktu, bis zum Tschadsee ungeheure Gebiete, deren Ausdehnung die Einbildungskraft verblüfft. Demüthigungen, wie die von Faschoda, werden allmählich vergessen, während das, was die Faidherbe, Savorgnan de Brazza, Dodds errungen, Frankreich dauernd vergrößert.

Die Befreiung Griechenlands, die gastliche Aufnahme der polnischen Emigranten von 1831, die Beschützung der syrischen Christen des Libanon gegen mohamedanische Gewaltthat, die Einheit Italiens, das sind, wenn nicht geradezu "Gesta Dei per Francos", doch Groß- oder Wohlthaten, an denen Frankreich den größten Antheil hat. Es hing an einem Haar, daß es 1863 für die Wiederherstellung Polens blank zog. Andererseits suchte es, zu seinem eigenen unheilbaren Schaden, die deutsche Einheit zu verhindern, und ist dafür verantwortlich, daß der Kirchenstaat mit seiner schmachvollen Mißregierung zwanzig Jahre länger bestand, als es der Fall gewesen wäre, wenn es den natürlichen Gang der politischen Entwickelung nicht gestört hätte.

Alles in allem hat Frankreichs europäisches Gebiet, wenn man von der ganz vorübergehenden, unnatürlichen Anschwellung Napoleons I. absieht, im Laufe des Jahrhunderts keine nennenswerthe Veränderung erfahren. Frankreich hat das Elsaß nach 170jährigem, einen Theil Lothringens nach kaum 100jährigem Besitze wieder abgeben müssen, dagegen Savoyen und Nizza erworben. Jenseits der Meere hat es an Macht und Ausdauer ungeheuer zugenommen. Es hat im 19. Jahrhundert alle Sünden und Versäumnisse des 18. Jahrhunderts überreichlich gut gemacht. Für das verlorene Canada, „die paar Morgen Schnee", wie Voltaire es verächtlich nannte, bildet Cayenne einigen Ersatz. Das Werk des großen Duplaix, den die Regierung Ludwigs XV. so vollständig verkannt hatte, wurde von Jules Ferry wieder aufgenommen und in seinem Geiste durch die Erwerbung Indo-Chinas vollendet, das den Entgang Ostindiens beinahe wettmacht. Die Nordküste Afrikas ist in großer Ausdehnung französisch, und die französische Politik hätte nur einige Fehler zu vermeiden brauchen, um das Programm Napoleons III. zu verwirklichen, der aus dem mittelländischen Meer einen „französischen Binnensee" machen wollte.

Während des größten Theiles des Jahrhunderts lag der Schwerpunkt der politischen, geistigen, künstlerischen Interessen des Welttheils, zeitweise der Menschheit, in Frankreich, das nach dem stolzen Worte eines seiner Staatsmänner wirklich „an der Spitze der Gesittung einherschritt". Paris war die unbestrittene Hauptstadt der Welt, die weithin sichtbare Stelle, wo das Neue auftrat oder wo das anderwärts geschaffene Neue erst von der Welt wahrgenommen wurde. Nach Paris richteten die Völker die Blicke, wie die Schiffer nach dem Leuchtthurm. Die Revolution von 1830 und noch mehr von 1848 wurden der Ausgangspunkt von ungeheuren Bewegungen, die durch ganz Europa hinrollten und erst am Fuße des Balkan und Ural erstarben. Siegte in Frankreich der Rückschritt, so war Europa beklommen. Hatten in Frankreich die freiheitlichen Gedanken das Uebergewicht, so athmete Europa frei. Frankreich erfand das allgemeine Stimmrecht, das viele, selbst freisinnige Staatsmänner noch heute noch nicht als ungemischten Segen anerkennen wollen, das aber einen Eroberungszug über das ganze Erdenrund angetreten hat und sich ein Land nach dem andern unterwirft. In Frankreich entstand der Sozialismus in seiner phantastischsten Form, als Kommunismus St. Simons, als Phalansterismus des Père Enfantin, als „ikarische" Träumerei Cabets, um dann vom hegelisch geschulten deutschen Denker Marx theoretisch vertieft und aus der Gemüths- in die kritische Verstandssphäre versetzt zu werden. Der Gedanke der Volkssouveränetät von England bethätigt, doch nicht formulirt, von Frankreich in der großen Revolution formulirt, doch nicht oft bethätigt, rang immer wieder nach Verwirklichung und erhob mindestens ein halbes Dutzend Mal auf den Pariser Barikaden Einspruch gegen Bevormundung durch ein Staatsoberhaupt, und zwar dreimal mit dem Erfolge, daß Throne stürzten und das souveräne Volk, wenigstens für den Augenblick, Recht behielt. In der Wissenschaft schlug Frankreich auf manchen Gebieten neue Wege ein. Der große Mann des Jahrhunderts, Darwin, ist kein französischer. Aber Frankreich hatte über das ganze Jahrhundert zerstreut, Magandin, Flourens und Claude Bernard, Cuvier und Geoffroy, St. Hillaire, Fresnel, Amiere, Carnot und Ampère, den großen Leverrier, von dessen Ansehen sich das heutige Geschlecht kaum mehr eine Vorstellung macht, und noch im letzten Drittel, in der Zeit des Niederganges, Pasteur, den die nichtgermanische Welt als den Fürsten der Wissenschaft anerkannte, wie sie Viktor Hugo als dem Fürsten der Dichtung gehuldigt hatte. Die deutsche Romantik hatte außerhalb Deutschlands einige Geister der Auslese ergriffen. Die französische Romantik riß die ganze Bildungsschicht aller gesitteten Völker in ihre Bewegung mit. Die französische Kunst, das französische Theater gaben in beiden Welten den Ton an.

Es war fast keine Ueberhebung, wenn Frankreich sich für das erste Land der Welt hielt. Man versicherte es ihm von allen Seiten. Gambetta wiederholte nur, was ihm die Fremden sagten, als er den bekannten dunkeln und großartigen Ausspruch that: "La France est la première personne morale du monde". Aller Augen waren beständig auf Frankreich gerichtet; Frankreich hätte die fromme Demuth eines Heiligen haben müssen, um nicht zu dem Schlusse zu gelangen, es allein sei ein würdiger Gegenstand der Aufmerksamkeit eines gesitteten Menschen. Ganz von sich erfüllt, verlor es mit der Neigung auch die Gewohnheit, über seine Grenzen hinaus zu blicken, und das wurde der Grund der schweren Schicksalsschläge, die sein letztes Dritteljahrhundert den beiden voraufgegangenen Dritteln so unähnlich machen.

Frankreich merkte nicht, daß in dem Maße, wie das Jahrhundert alterte, die Machtverhältnisse in Europa sich zu seinen Ungunsten änderten. Um 1800 war Frankreich volkreicher als Deutschland ohne Oesterreich, und als Rußland. 1870 hatte Deutschland Frankreichs Bevölkerung um zwei Millionen überholt. Frankreich betrachtete aber nach wie vor die Vorherrschaft in Europa als sein angeborenes Recht, und griff eher zum Schwert, als daß es einen anderen Nationalstaat als gleichen neben sich anerkannte. So wurde die schmeichelhafte Bewunderung der Welt zu seinem Verhängniß und seine Größe selbst die Ursache seiner späteren Mißgeschicke.

Im Innern kam Frankreich während des ganzen Jahrhunderts kaum je zur Ruhe. Von den ungeheuren Aderlässen Napoleons I. tief erschöpft, hielt es sich während der anderthalb Jahrzehnte der Restauration wie ein Genesender, um jedoch, kaum zu Kräften gelangt, wieder loszubrechen. Die Erinnerung an die große Zeit von 1789 bis 1793 verließ es keinen Augenblick. Drei- oder viermal versuchte es unter dem Juli-Königthum, das sich durch schlaue Ueberrumpelung der ungenügend gerüsteten Freiheitsparteien eingerichtet hatte, die Republik wieder aufzurichten, bis es am 24. Februar 1848 gelang. Die erste Republik, mit Hilfe des Proletariats geschaffen, war vom Bürgerthum für sich beschlagnahmt worden. Von der zweiten forderte das Proletariat gebieterischer den Lohn seiner Blutarbeit auf den Barrikaden, aber das Bürgerthum verweigerte ihn wieder und vertraute die Vertheidigung seiner Interessen gegen den drohend herangewachsenen vierten Stand einem Cäsar an, der für die ihm ausgelieferte Freiheit Ruhm und Bereicherung bot. Die selbstsüchtigen besitzenden Klassen waren unter Napoleon III. zufrieden. Die besten Geister aber, die man damals noch nicht die „Intellektuellen" nannte, verzichteten nie auf ihr republikanisches Ideal und suchten es in dem Augenblicke zu verwirklichen, wo der eiserne

Zum dritten Male ist in Frankreich die Republik eingerichtet, wie es scheint, endgiltig, obschon es an Auflehnungsversuchen aller Rückschrittselemente gegen sie nicht gefehlt hat und obschon sie auch gerade jetzt wieder ihr Dasein gegen ernste Anschläge zu vertheidigen hat.

Was Frankreich der Menschheit fernerhin sein wird, ist schwer vorherzusagen. Seine Einwohnerzahl bleibt stetig inmitten des beständigen starken Wachsens aller anderen Völker Europas. Seine Ober- und Mittelschicht zeigen vielfache Anzeichen sittlichen Verfalls. In Handel und Gewerbe, Verkehr und Verwaltung hält es sonderbar zäh an Altem und Veraltetem fest und paßt sich schwer den Fortschritten der fremden Weltbewerber an. Aber andererseits streben seine besten Geister nach den höchsten Idealen der Gesittung, es ist im Stande, sich für sittliche Güter zu erregen und aus selbstlosen Beweggründen erbittert zu kämpfen, es hat die schöne Unerschrockenheit, allein inmitten des immer noch feudal-aristokratischen Europa demokratisch zu leben und an seiner Republik festzuhalten, obschon die übrigen Völker trotz dreißigjährigen Beispiels keinerlei Neigung zeigen, ihm zu folgen. Der vierte Stand gliedert sich mächtig, und unter seinem Drange können Umgestaltungen erfolgen, die Frankreich wieder befähigen könnten, aufsteigende Bahnen zu wandeln.

Doch was immer die Zukunft Frankreichs vorbehalten mag: es war einen großen Theil des Jahrhunderts hindurch die stärkste Treibkraft des europäischen Fortschritts, und es darf sich auch in einem Augenblicke minder glänzender Geschicke mit Stolz sagen, das es Großes bewirkt hat, wie die Größten, von denen die Geschichte berichtet. (Berl. Voss. Ztg.)

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 8. Januar.

Zwei Urtheile sind in den letzten Tagen von Strafkammern des Berliner Landgerichts gefällt worden, die in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen machen und namentlich in der liberalen Presse zu lebhaften Erörterungen führen. Durch den einen Urtheilsspruch wird Siegmar Mehring, Redakteur des „Ulk", wegen Beschimpfung der katholischen Kirche und ihrer Einrichtungen auf 6 Monate ins Gefängniß geschickt, durch den andern der bekannte Judenfresser Graf Pückler-Tschirne von der Anklage, die einzelnen Bevölkerungsklassen öffentlich gegen einander verhetzt zu haben, freigesprochen. Die Verurtheilung Mehrings fordert aus dem Grunde zur Kritik heraus, weil das Gericht und der Staatsanwalt dem Strafrechts-Paragraphen, der die Beschimpfung einer Religionsgesellschaft und ihrer Einrichtungen mit Strafe bedroht, eine Auslegung gegeben haben, die die Freiheit der wissenschaftlichen, der religiösen oder politischen Erörterung schwer gefährdet, ja geradezu unmöglich macht. Mehring hatte nach der Verurtheilung von Dreyfus im „Ulk" ein Gedicht „Die feige That von Rennes" veröffentlicht, und dieses hat ihm jetzt die schwere Strafe eingebracht. Das Gedicht an sich kann man nicht gerade geschmackvoll nennen. Im Gegentheil erregte es seiner vulgaren Ausdrücke wegen auch bei Protestanten Anstoß und wurde im „Berl. Tageblatt", dessen Beilage der „Ulk" ist, redaktionell gemißbilligt. Mehring hatte darin den Jesuitenorden, die militärischen Streber und Dunkelmänner für den Urtheilsspruch des Kriegsgerichts zu Rennes verantwortlich gemacht und die Bigotterie der Bauern der Bretagne und die Heuchelei einiger französischer Generäle, die sich für den heute geschworenen Meineid morgen in der Beichte Absolution holten, gegeißelt. Er hatte nicht die katholische Kirche als solche anzugreifen beabsichtigt und auch eine dahingehende Erklärung im „Ulk" veröffentlicht. Niemand beanstandete das Gedicht, weder Polizei noch Staatsanwalt, die doch sonst mit Beschlagnahmen und Strafanträgen rasch genug bei der Hand sind, bis es der „Germania", dem leitenden Zentrumsblatte, einfiel, ein Ketzergericht zu halten und in einer Reihe von Artikeln das Gedicht und dessen Verfasser dem Staatsanwalt zu empfehlen. Aber auch dann noch lehnte der Erste Staatsanwalt Isenbiel, derselbe, der im Harmlosen-Prozeß den Staat vertreten hat, die Strafverfolgung ab, indem er erklärte, seiner Auffassung nach richte sich das Gedicht nur gegen das unchristliche Gebahren bestimmter französischer Schichten. Die „Germania" und andere klerikale Blätter ließen jedoch nicht locker. Sie forderten gebieterisch Sühne für die Schmähung der katholischen Kirche, und siehe da, der Oberstaatsanwalt desavouirte den Ersten Staatsanwalt und gab eben diesem, der die Anklage für unbegründet gehalten hatte, den Befehl, sie zu erheben. Bei der Verhandlung fungirte ein Katholik als Vertreter des Staates, Staatsanwalt Romen, der mit ungewöhnlicher Schärfe vorging. Er behauptete, der Angeklagte habe in seinem „Schandgedichte", das in der ganzen gesitteten Welt Aufsehen und Empörung hervorgerufen habe, mit Absicht und Ueberlegung seine Giftpfeile gegen die katholische Kirche gerichtet und sie und ihre Einrichtungen, die Messe, die Beichte, das Kreuzzeichen, das Priesterthum und den Jesuitenorden mit Koth besudelt. Nach der Auffassung des Staatsanwalts wollte der Angeklagte durch sein Gedicht zum Ausdruck bringen, daß nur Lumpe, verlogene Staatsanwälte und Maitressen zur Messe und Beichte gingen. Das Kreuzeszeichen bringe er zynischer Weise mit einem schmierigen Bauern in Verbindung, der dieselben Finger, mit denen er eben das Kreuz geschlagen, in die Nase stecke. Die Beichte bezeichnete der Staatsanwalt als ein von Jesus Christus eingesetztes heiliges Sakrament und den Jesuitenorden als eine kirchliche Einrichtung, wenngleich derselbe zur Zeit aus Deutschland verbannt sei. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 6 Monate Gefängniß und Einziehung des Gedichts und der Platten, eine sehr schwere Strafe für ein Preßvergehen, wenn man bedenkt, daß der Angeklagte, hätte er in seinem Gedichte den Kaiser angegriffen, wohl nur auf die Festung geschickt worden wäre.

Einen Tag nach dieser Verhandlung stand Graf Pückler-Tschirne vor dem Strafrichter. Er hatte hier in Berlin in einer öffentlichen Versammlung die „zornige Thatkraft der Germanen" gegen das „niederträchtige Judenpack" aufgerufen und sie aufgefordert, „Juden und Sozialdemokraten mächtig auf das Angesicht zu schlagen". Wegen Aufreizung zu Gewaltthaten und Verletzung der Volksklassen angeklagt, wurde er freigesprochen, weil, so heißt es in der Urtheilsbegründung, ein Mann von der Bildung und der gesellschaftlichen Stellung des Grafen Pückler schon durch diese Umstände vor dem Verdachte geschützt sei, als wolle er einen politischen Kampf in gewaltthätiger Weise ausgefochten wissen. Logischer Weise kann man hieraus nur folgern, daß ein minder Hochstehender und weniger gebildeter Mann für dieselbe Rede hätte bestraft werden müssen. Il y a des juges à Berlin!

Wohlthuend durch ihren Humor berührten zwei andere Fälle, in denen hier auf Freisprechung erkannt worden ist. Bei beiden handelte es sich um Beamtenbeleidigung. Im ersten Falle war der Arzt Dr. Christian Münstermann der Angeklagte. Er war in Bernau bei einem Prozesse als Sachverständiger vernommen worden, wofür man ihm nur einfache Zeugengebühren zuwies. Er verlangte Sachverständigengebühren, wurde aber vom Gerichte abschläglich beschieden. Nach zwei Monaten wurde er aufgefordert, nochmals eine Eingabe zu machen, da der erste Bescheid, weil während der Gerichtsferien erfolgt, nicht rechtskräftig sei. Zur Vereinfachung des Verfahrens ersuchte Dr. Münstermann, seine erste Beschwerde an das Landgericht weiterzugeben, und stellte seinem Schreiben die Worte Goethes als Motto voran: „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort, sie schleppen von Geschlecht sich zu Geschlechte und rücken sacht von Ort zu Ort." Das Wort „sacht" war unterstrichen. Dadurch fühlte sich der Assessor Wendtlandt in Bernau, zu dessen Ressort die Ertheilung des Bescheides gehörte, beleidigt und stellte Strafantrag. Das Gericht entschied aber vernünftiger Weise, Dr. Münstermann habe nur Zustände, nicht Personen kritisiren wollen, und erkannte auf Freisprechung. In dem anderen Falle war die Klägerin eine Telephonistin. Ein Berliner Kaufmann war mitten in einem telephonischen Gespräch die Verbindung abgeschnitten worden. Auf seine Frage erhielt er die Antwort, daß er doch „Schluß" verlangt habe, wogegen er mit den Worten protestirte: „Fräulein, Sie schlafen wohl?" In ihrer Würde als Reichspostbeamtin gekränkt, ließ die junge Dame durch ihre vorgesetzte Behörde Strafantrag stellen, hatte damit aber kein Glück, da das Gericht in jenen Worten keine Beleidigung erblicken konnte. O, weiser und gerechter Richter!

* * *

Die Tage des Wagner-Theaters in Bayreuth sind gezählt. Aus München kommt die Nachricht, daß das Theater seitens einer staatlichen Baukommission für baufällig erklärt worden und bereits für die diesjährigen Festspiele nicht mehr zu verwenden sei. Daß der Fachwerkbau, den Wagner mangels genügender Mittel statt eines soliden Hauses in Bayreuth errichtete, nicht für die Ewigkeit geschaffen war, wußte man längst. Daß aber sein Ende so nahe sein soll, kommt doch höchst überraschend. Man munkelt, daß der Befund der Kommission mit dem Plane zusammenhängt, in München genau nach Bayreuther Muster ein Opernhaus, welches hauptsächlich Wagner-Aufführungen pflegen soll, zu erbauen. Es soll den Namen Prinz-Regenten-Theater führen, eine grenzenlose Pietätlosigkeit gegen den unsterblichen Meister und Frau Kosima, die die Erbschaft ihres Gatten antrat und in genialster Weise in höchster idealer Vollendung seine Hinterlassenschaft der ganzen Welt offenbarte, ganz in seinem Sinne. Die Verhandlungen zum Bau des neuen Theaters haben bereits zu einem positiven Resultate geführt, und schon in Jahresfrist soll es mit den „Meistersingern" eröffnet werden.

Aber auch in der Reichshauptstadt, in Berlin, trägt man sich mit dem Plane, ein Wagner-Theater zu errichten. In Berlin haben die königlichen Theater das ausschließliche Recht, Wagners Opern aufzuführen. Auf andern Theatern können sie nur mit Bewilligung der Königl. Theater-Intendanz in Szene gehen. Nun hat sich in Berlin ein Konsortium gebildet, um ein Theater nach Bayreuther Muster zu erbauen, und hat mit der Intendanz Unterhandlungen wegen Pacht des Theaters angeknüpft. Führen dieselben zum Ziel, so ist die Erbauung eines Königlichen Wagner-Theaters gesichert. Geheimrath Pierson, der Direktor des Königl. Theater in Berlin, trägt sich überhaupt mit großen Plänen, wie er dieser Tage ausgeplaudert hat. Das Opernhaus wird im Frühjahr 1901 mindestens auf ein Jahr geschlossen werden, damit das Bühnenhaus gänzlich umgestaltet werden kann. Die Bühne des Opernhauses entspricht nicht mehr den modernen technischen Anforderungen und die szenischen und dekorativen Aufgaben, namentlich bei den Wagner-Aufführungen, sind kaum zu bewältigen. Das Bühnenhaus soll daher abgerissen und von Grund auf neu gebaut werden. Inzwischen wird die Oper nach dem früheren Kroll'schen Theater, das von der Königl. Intendanz gepachtet worden ist und den Namen des Neuen Königl. Opernhauses führt, übersiedeln, das zu diesem Zwecke auch einem Umbau unterzogen werden wird. Kommt der Bau des Wagner-Theaters zu Stande, so würde Berlin vier königliche Theater besitzen, deren Programm das folgende wäre: Das Wagner-Theater soll ausschließlich den Wagnerschen Musikdramen und der Großen Oper dienen. Das umgebaute Opernhaus soll eine Pflegestätte der Spieloper und des klassischen Dramas sein. Das Schauspielhaus wird ein Lustspielhaus und Krolls Theater ein Volks-Theater ersten Ranges, wo zu ermäßigten Preisen dem Volke das Beste geboten werden soll. Das sind weitschauende Pläne. Aber da sie, wie Pierson sagt, der Kaiser billigt, und dieser mit den Mitteln nicht kargt, wenn es sich um Kunst handelt, so ist ihre Realisirung zu erwarten. Die Einrichtung eines Volkstheaters würde die Wünsche Tausender erfüllen, denen die unerschwinglichen Preise den Besuch der königl. Theater jetzt verbieten, speziell bei Wagner-Aufführungen, da Herr Pierson es sich zur Regel gemacht hat, an solchen Abenden die Preise zu erhöhen.

Da wir gerade bei der Kunst angelangt sind, so sei noch eingefügt, daß die Berliner auf einen „Kunstgenuß" verzichten müssen, Pietro Mascagni, der bekannte Komponist, der das nächste Subskriptions-Konzert im Neuen Opernhause — ein „Society event" ersten Ranges — dirigiren wollte, weigert sich, nach Berlin zu kommen. Er unternahm im vorigen Herbst mit dem Orchester des Mailander Scala-Theaters eine Tournée durch Norddeutschland und machte ein glänzendes Fiasko. Durch die an den Leistungen seiner Musiker geübte berechtigte Kritik — denn wir besitzen Dutzende von Militärkapellen, die ihre Sache besser machen — fühlte er sich so verletzt, daß er sich weigert, hier wieder als Dirigent vor das Publikum zu treten, sehr zu seinem eigenen Schaden, da er sich dadurch der Möglichkeit beraubt, die Scharte wieder auszuwetzen. Das Konzert muß daher um acht Tage verschoben werden, und an Mascagnis Stelle wird es Joseph Sucher leiten, ein Tausch, den sich die Musikfreunde nur zu gerne gefallen lassen.

Berechtigtes Aufsehen macht in wissenschaftlichen Kreisen die Maßregelung des Embryologen Prof. Leopold Schenck an der Wiener Universität. Schenck trat bekanntlich vor etwa zwei Jahren mit einer Aufsehen erregenden Broschüre an die Oeffentlichkeit, worin er die Möglichkeit nachzuweisen versuchte, bei zweckmäßiger Ernährung das Geschlecht des Kindes vor der Geburt zu beeinflussen. Die umfangreiche Reklame, mit der diese Broschüre vertrieben wurde, hatte schon damals in den Kreisen seiner Kollegen die peinlichste Stimmung hervorgerufen und scharfe Erwiderungen veranlaßt. Jetzt nun ist Schenck vom Unterrichtsminister aufgefordert worden, ein Pensionsgesuch einzureichen, widrigenfalls man ihn zwangsweise in den Ruhestand versetzen würde. Zugleich hätte er die Leitung des Embryologischen Instituts abzugeben und einen Urlaub auf unbestimmte Zeit anzutreten. Diese Maßregelung wurde von den Professoren der Medizin der Wiener Universität verlangt, welche erklärten, Schenck wegen geschäftsmäßiger Ausbeutung seiner Entdeckung nicht mehr in ihrer Mitte dulden zu können. Also die „Ethik", die ja auch drüben bei den Aerztevereinen eine solche Rolle spielt, hat den Wiener Professoren zum Werkzeug dienen müssen, um einen unliebsamen, berühmt gewordenen Kollegen kalt zu stellen und zu entfernen.

* * *

Marconis epochemachende Erfindung, die drahtlose Telegraphie, will der Norddeutsche Lloyd praktisch verwerthen. Sobald der Eisgang in der Nordsee nachgelassen hat, wird die Dampfer-Gesellschaft auf der Insel Borkum eine Telegraphenstation nach dem System Marconis zur Uebermittlung von Schiffsnachrichten einrichten. Das Feuerschiff „Borkumriff" soll das Passiren der Lloyddampfer dem am Westende der Insel stehenden Leuchtthurme melden. Von diesem aus besteht schon eine Telegraphenlinie nach dem Postamte im Dorfe Borkum, und letzteres ist durch Kabel mit dem Festlande verbunden. Für die drahtlose Telegraphie kommt also nur die 20 Seemeilen lange Strecke zwischen dem Feuerschiffe und dem Leuchtthurme in Betracht. Beamte der Reichspost und ein Ingenieur Marconis haben im Dezember mit den Vorarbeiten begonnen und die Mannschaften des Feuerschiffes und des Leuchtthurmes werden jetzt in der Bedienung der Apparate unterwiesn. Beim Eintritt günstigerer Witterung sollen die Vorbereitungen vollendet und der Betrieb aufgenommen werden.

* * *

Zu Dritt in den Tod gegangen sind dieser Tage bei Langenfeld im Voigtlande drei junge Mädchen im Alter von 17 bis 21 Jahren, eine Tochter des früher in Lengenfeld ansässigen Korbmachers Dräse und zwei Töchter des Lokomotivführers Richardt aus Leipzig. Frl. Dräse hatte erst ihre beiden Gefährtinnen und dann sich selbst erschossen. Ueber das Motiv herrscht vollständiges Dunkel. Die drei Lebensmüden waren am Mittwoch Morgen in der Dämmerung aus Zwickau in Lengenfeld angekommen. Unterwegs hatten sie sich sehr ausgelassen unterhalten, gesungen und mit dem Schaffner ihren Spaß getrieben. Sie hatten sich dann ans Ufer der Göltzsch begeben, ihre Hüte, Schirme, Handschuhe und Jackets daselbst sorgfältig niedergelegt, um dann ihren grausigen Entschluß auszuführen. Sie traten dicht an das Ufer, die Dräse, neben der der Revolver mit noch drei geladenen Kammern gefunden wurde, schoß den beiden Schwestern das tödtliche Blei in die rechte Schläfe, worauf diese rücklings in den Bach stürzten, und richtete dann die Waffe auf sich selbst. Man fand sie am Ufer liegend mit aufgerissener Taille und zerwüstetem Haar, ein Beweis, daß sie nach dem Schusse noch einige Zeit gelebt hat, während bei den beiden Anderen der Tod sofort eingetreten zu sein scheint. Die Mädchen waren elegant gekleidet und hatten Baarmittel und goldene Uhren bei sich. Es wird angenommen, daß irgend eine romantische Liebesgeschichte die Drei in den Tod getrieben hat.

F. E. Osthaus.

Der scherzende Papa.

Folgende merkwürdige Geschichte, deren Schauplatz ein Koupee erster Klasse des Wien—Budapester Schnellzuges ist, wird aus Budapest gemeldet: Da saßen mehrere Herren, darunter ein junger Mann, der, das Haupt auf der Lehne, fest schlief. Zuweilen, wenn der Zug hielt, erwachte er auf einige Augenblicke, schlief aber gleich wieder ein. Ein älterer Herr im Koupee wendete sich zu den übrigen Mitreisenden und sagte, auf den schlafenden jungen Mann deutend: „Sie können sich nicht denken, was für ein Kreuz ich mit dem Jungen da, mit meinem Sohne habe. Ich war schon bei allen Professoren, allein es nützt nichts, sobald er sich irgendwo niedersetzt, schläft er ein. Und dabei hat er noch die Gewohnheit, viel Geld mit sich zu führen. Gegenwärtig hat er auch 6000 Gulden bei sich. Wie leicht kann ihm die ein Gauner aus der Tasche nehmen! Doch diesmal will ich ihm einen heilsamen Schrecken einflößen; warten Sie nur!" Damit nahm der alte Herr seinem Sohne die Brieftasche behutsam aus der Seitentasche. „So", sagte er, „nun wird er seine Lehre haben. Ich gehe einstweilen in den Speisewaggon. Wenn er erwacht, sagen Sie ihm nicht gleich, daß ich das Geld bei mir habe und im Speisewagen bin; er soll nur zappeln." Und nun ging er in den Speisewagen hinüber. Nach einer halben Stunde kam man in einer Station an, der junge Mann erwachte für einige Augenblicke, schlief aber sofort wieder ein. Dann kam die Station Neuhäusel; hier machten die Zigeuner mit ihrer obligaten Musik einen solchen Lärm, daß der junge Mann völlig erwachte. Er ließ sich ein Glas Bier geben, trank es aus und erbleichte plötzlich. Er hatte in die Seitentasche gegriffen: Seine Brieftasche war verschwunden. Schreckensbleich wendete er sich an seine Mitpassagiere, die aber lächelten bloß und meinten, er werde sein Geld schon finden. Da er aber ganz aus dem Häuschen gerieth, erzählten sie ihm, sein Papa habe einen Scherz gemacht, er habe das Geld genommen und befinde sich im Speisewagen. „Mein Papa?" rief der junge Mann. „Der ist bereits vor 15 Jahren gestorben." „Wie, der ältere Herr war nicht Ihr Papa?" „Um Gotteswillen!" rief der junge Mann. „Jetzt erinnere ich mich, diesen Menschen im Bahnhofs-Restaurant neben mir gesehen zu haben, als ich einem Freunde erzählte, daß ich mit 6000 Gulden nach Budapest fahre. Er hat mir die Brieftasche mit dem Gelde gestohlen." Darauf lief er in wahnsinniger Hast in den Speisewagen, durchsuchte den ganzen Zug — keine Spur von dem älteren Herrn, der war bereits in der Station von Neuhäusel ausgestiegen und spurlos mit dem Gelde verschwunden. Der junge Mann erstattete in Neuhäusel sofort die Anzeige bei der Polizei, und die Polizei — die sucht nun den gemüthlichen Herrn Papa, der seinem Sohne solche kleine Scherze aufführt.

— Oft ist nur Schwäche des Verstandes, was man Güte des Herzens nennt.

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm.
" " Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm.
" " Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. " " New York 7:50 Vorm.
" " Boston 10:20 Vorm.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
J. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 V	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.25 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.30 N	*11.25 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.20 V	* 8.30 N
Springfield & Decatur	*11.20 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.35 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
Memphis Postzug	* 2.50 V	.....
Bloomington & Chatsworth	ǀ 5.45 N	ǀ11.25 V
Southern Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.00 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.20 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque und Lyle	ǀ10.10 V	ǀ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 6.30 N	....
Dubuque & Freeport	......	ǀ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. * Täglich. ǀ Täglich, ausgenommen Sonntags. x Schlafwagen offen um 9:30 Abends.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 V
Lokal-Punkte, Jllinois u. Jowa	*11.30 V	* 2.15 N
Alle Orte in Texas	* 1.30 N	* 2.35 N
Clinton, Moline, Rock Island	† 1.30 N	† 2.15 V
Fort Madison und Keokuk	* 1.30 N	* 2.35 N
Denver, Utah, California	* 1.30 N	* 8.10 N
Galesburg und Quincy	* 1.30 N	* 2.35 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 N
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 7.00 V
Kansas City, St. Joseph	* 6.10 N	* 8.50 V
[illegible]	[illegible]	[illegible]

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Alton — Union Passenger Station. Canal Str., zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. [illegible]

MONON ROUTE — Dearborn Station. Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. [illegible]

Baltimore & Ohio. Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn-Str. [illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., am Loop. [illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. [illegible]